# Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Käuferblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrinnstr. 11/14 und Bäckergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388). Vor dem Hamsterer 1 (Fernruf 33958), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 455 17). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Verschert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Ges. mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltg. u. Wissen / Literarische Rundschau / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege Aus Gesellschaft und Vereinen / Frauenzeitung / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung Reisen u. Wandern / Heimatkunde / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bauen u. Wohnen / Modebericht Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Berufs- und Standesfragen

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Rmk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Rmk. einschließl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 25 mm breit (Anzeigenteil) 17 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Für Familienanzeigen u. Stellengesuche Vorzugspreise. Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort Halle (S.). Postscheckkonto Leipzig 24180. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 244 — Mittwoch, den 18. Oktober 1933 — 45. Jahrgang.


# Daladier und Simon antworten

## Noch keine Klarheit über den Pariser Kurs — Amerika behält sich freie Hand

## „Ruhe und Kaltblütigkeit"

### Daladier begründet den Aufschub der außenpolitischen Aussprache

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 18. Oktober.

Das Palais Bourbon, der Sitz der Deputiertenkammer, ist in rötliche Herbststimmung getaucht, die nicht verrät, ob morgen die Sonne scheinen oder ob es regnen wird. Auf dem Dach weht die Trikolore, und ganz hoch oben am Himmel liegt ein Fesselballon, der wie ein das Parlament bewachender gallischer Hahn aussieht. Punkt 3 Uhr wirbeln die Trommeln, die buntgekleidete Republikanische Garde tritt unter Gewehr, und der Kammerpräsident hält seinen Einzug. Die Bänke der Abgeordneten sind verhältnismäßig gut besetzt. Die Diplomatenloge ist fast leer. Aber auf der Tribüne für die ausländischen Pressevertreter drängt und schiebt es sich fürchterlich.

Der Präsident der Kammer widmet den erkrankten Abgeordneten Herriot und Painlevé einige freundliche Worte und beginnt dann einen langeren Nachruf auf die vier in den Ferien verstorbenen Abgeordneten, unter denen der ehemalige Marineminister, George Lenanes, der bemerkenswerteste war. All das interessiert die Pressetribüne nicht, die noch immer im unklaren darüber ist, ob der Ministerpräsident Daladier sich zur Außenpolitik äußern wird oder nicht.

Dieser Ungewißheit setzt die kurze Ankündigung des Kammerpräsidenten: „Das Wort hat der Herr Ministerpräsident und Kriegsminister" ein Ende. Daladier, unteriert und frisch, steigt auf die Tribüne und beginnt mit etwas gepfiffter Mussolinigeste seinen Vortrag. Die plötzliche Abreise Deutschlands aus Genf, so nutzt er dieses Ereignis geschickt für seine Innenpolitik aus, mache die Aufgabe des Parlaments, den Haushalt in Ordnung zu bringen, noch dringlicher. Dann schmeichelt er etwas seinen Parlamentskollegen, indem er ihnen vorhält, was sie nicht schon alles für das Vaterland getan hätten. Daß sie ein Defizit um zehn Milliarden verringert haben, wovon sechs Milliarden lediglich durch Sparmaßnahmen, hält er für das wichtigste. Auf die finanzielle Gesamtlage übergehend, wiederholte er dieselben Gedankengänge, die er schon in Vichy geäußert hatte. Die Rettung des französischen Franken und die Stetigkeit der Politik hält er für die dringlichste Aufgabe. Dann geht Daladier unter großer Spannung des Hauses auf die Außenpolitik über.

**Der bekannte Schritt Deutschlands**

rufe in dem wichtigsten Problem, den Frieden zu organisieren, eine neue Tatsache hervor, die die Regierung noch in allen ihren Folgerungen studieren würde.

**Bevor aber nicht das Gebiet, auf dem sich die französische Regierung verantwortlich bewegen könne, genau abgesteckt sei, habe eine parlamentarische Aussprache darüber keinen Sinn. „Wir sind für kein Wort taub, aber auch für keine Handlung blind", so ruft er pathetisch dem Parlament zu. Daran knüpft er die Bemerkung, warum, wenn man ernstlich eine Entente wünsche, man sie zu brechen beginne. „Und wenn man bereit ist, bis zum letzten Gewehr und bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, warum nimmt man dann nicht einen Plan an, der in seiner Durchführung eine wirkliche Abrüstung begründen würde?" so fragt er weiter. Aber er verspricht, die neue Lage im Sinne einer Politik der Zusammenarbeit zu verfolgen. Frankreich habe in der Vergangenheit wirkliche Proben seines Opfergeistes gebracht, die weder ein weiteres Feilschen noch einen Verzicht zulassen würden. „Am 26. Oktober werden wir im Völkerbund anwesend sein", so heißt es wörtlich.**

Nach Beendigung der Finanzdebatte könne man sich ernsthaft mit dem großen außenpolitischen Problem befassen. Doch Daladier baut vor. „Ich beschränke mich heute darauf, mich gegen die Panikgerüchte der Interessierten aufzulehnen." Frankreich sei nicht isoliert. Seit Kriegsende habe es niemals soviel Freunde gehabt. Es sei bereit, ein Beispiel der Ruhe und Kaltblütigkeit zu geben, um so mehr, als es müßte, was es seiner Landesverteidigung und seiner Freiheit schulde.

Dann verlangte der Ministerpräsident von der Kammer eine Abstimmung über die dringliche Vorbehandlung der Finanzfragen. Das ruhige, in gar keiner Weise nervöse Haus läßt den Ausgang dieser Abstimmung nicht zweifelhaft erscheinen, was denn auch das Ergebnis, 470 gegen 120 Stimmen, beweist.

Die Ausführungen Daladiers kann man nicht als Antwort auf die große Rede des Reichskanzlers Hitler betrachten. Nicht einmal kam in der ganzen Rede Daladiers, die für uns keinen Anlaß zur Begeisterung, aber ebensowenig zum Gegenteil gibt, der Name Hitler vor. Außerdem darf man nicht vergessen, daß Daladier diesem Parlament gegenüber, von dem er eine große Vertrauenskundgebung für seine finanziellen Projekte nötig hat, nicht so sprechen kann, wie er vielleicht möchte. Ein Vorwagen auf außenpolitisches Gebiet hätte die Gefahr einer Gegenaktion im Parlament auslösen können, die vieles hätte verderben können. Daladier hat weder eine Tür geöffnet, noch hat er eine zugeschlagen. Wie sagte uns doch ein rechtsstehender Abgeordneter in der Wandelhalle: „Die Republik der Kameraden wird weiter bestehen." Deutschland wird also abwarten müssen, in welcher Weise diese Kameraden sich ihm gegenüber verhalten werden.

*

Seine wiederholt angekündigte große außenpolitische Rede, in der er im einzelnen auf die Erklärungen des Reichskanzlers antwortete, hat Daladier gestern indessen noch nicht gehalten. Er hat im Rahmen seiner Darlegungen zur französischen Finanzlage lediglich einige wenige, kaum direkte Bemerkungen an die deutsche Adresse gerichtet. Die Frage, wie Frankreich das Angebot der deutschen Verständigungsbereitschaft, das Adolf Hitler vor allem auf das deutsch-französische Verhältnis präzisiert hat, aufzunehmen gedenkt, wurde dabei jedoch noch nicht klar. Vorläufig hat der französische Regierungschef auf Genf und auf die „politischen Freundschaften" Frankreichs hingewiesen. Man weiß jedoch im Augenblick noch nicht, ob damit von französischer Seite das letzte Wort in diesen Dingen gesprochen sein soll. — Sir John Simon hat im englischen Rundfunk eine offensichtliche Verteidigungsrede gehalten. In einer Rückschau auf die Ereignisse der letzten Tage hat er versucht, die Vorwürfe, die Herr von Neurath hauptsächlich gegen ihn erhoben hatte, zurückzuweisen. Seine Entgegnung vermag aber an dem wahren Stand der Dinge, wie er von uns hier sehr einfach, sehr klar und sehr deutlich gezeichnet worden ist, nichts zu ändern. Sonst hat sich der verantwortliche Leiter der englischen Außenpolitik sorglich gehütet, irgendwelche Möglichkeiten einer Verständigung, die sich ergeben könnten, zu verschütten.

**Im übrigen scheinen die Bemühungen Mussolinis, mit Hilfe des Viererpaktes aus der gegenwärtigen Situation herauszukommen und die Abrüstungsverhandlungen auf eine Basis zu führen, die auch für Deutschland tragbar wären, deutlicher und bestimmter zu werden. Nach Meldungen aus Rom wird ein offizieller Schritt des Duce — die Einladung an die Außenminister der Viererpaktstaaten — „zu einem sehr naheliegenden Termin", und zwar vermutlich nach Stresa, erwartet.**

## Norman Davis erklärt

### Amerika in keiner Weise in Genf gebunden

wtb. **Genf**, 17. Oktober.

Auf Grund der gestern aus Washington eingetroffenen Instruktionen hat der amerikanische Hauptdelegierte Norman Davis folgende offizielle Erklärung veröffentlicht:

**„Wir sind in Genf einzig und allein zu Abrüstungszwecken. Solange eine Möglichkeit besteht, die Verhandlungen über die Abrüstung erfolgreich fortzusetzen, werden wir gern dazu beitragen. Wir sind jedoch nicht an dem politischen Element oder an irgendeiner rein europäischen Seite des Problems interessiert. Wir stellen nochmals fest, daß wir in keiner Weise politisch an irgendeine europäische Macht gebunden sind. Jede Uebereinstimmung der Meinungen, die etwa bestanden hat, hat sich allein auf die Frage der Weltabrüstung bezogen. Ob die Umstände für die Fortsetzung der gegenwärtigen Abrüstungsbemühungen günstig sind oder nicht, ist eine Frage, die von Europa und nicht von den Vereinigten Staaten beantwortet werden muß. Im Laufe dieser Woche werden Besprechungen zwischen den europäischen Hauptstädten stattfinden. Wir wünschen nicht, an diesen Besprechungen teilzunehmen, da ihre Voraussetzungen rein politisch sind. Die im Mai d. J. vom Präsidenten Roosevelt in seiner Botschaft an die Staatsoberhäupter aufgestellten Grundsätze bleiben für die Politik der Vereinigten Staaten maßgebend.**

*

In seiner Genfer Erklärung hat sich Norman Davis auf die Maibotschaft des Präsidenten Roosevelt berufen. In dieser Maibotschaft heißt es u. a.: „Der gesunde Menschenverstand sagt jedem, daß, wenn eine starke Nation sich weigert, wahrhaft aufrichtig sich an einem Frieden zu beteiligen, der Fortschritt gehemmt und schließlich zunichte gemacht wird. In einem solchen Falle wird die zivilisierte Welt wissen, wo die Verantwortung liegt. Ich bitte dringend, daß keine Nation eine solche Verantwortung auf sich legt." Die Warnung, die in diesem Satze enthalten ist, hat sich leider nur zu sehr als berechtigt erwiesen. Die „starke Nation", von der Roosevelt gesprochen hat, hat so gehandelt, wie er es offenbar vorausfah. Schon im Mai hat man diese Worte ganz allgemein auf Frankreich bezogen. Sie zeigten schon damals, wie sehr sich die amerikanische Auffassung in der Abrüstungsfrage von der westeuropäischen unterscheidet.

## Keine Aenderung der Lohnhöhe

### Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei mit:

Seit Erlaß des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine wesentliche Aufgabe der Treuhänder sei, die vorhandenen Tarifverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten. Nur in besonders dringenden Fällen dürfen die Treuhänder eine Aenderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deshalb festhalten, weil sie jede Gefährdung unseres nächsten Hauptzieles, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß. Eine grundsätzliche Aenderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohns unter wesentlich verlängerten Kündigungsfristen und dgl., kann jetzt also ebensowenig wie eine materielle Aenderung der Lohnhöhe in Betracht gezogen werden. Die Treuhänder sind erneut angewiesen worden, in diesem Sinne ihre Entscheidungen zu treffen. Es ist also zwecklos, daß einzelne Verbände Anträge auf grundsätzliche lohnpolitische Reformen an die Treuhänder richten. Ebenso hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß in der öffentlichen Diskussion die notwendige Rücksichtnahme auf die erwähnten lohnpolitischen Richtlinien geübt wird, um eine Beunruhigung der Arbeitnehmer und Unternehmer zu vermeiden.

### Tagung des Kleinen Konvents

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

**Letzte Ereignisse machen es notwendig, darauf hinzuweisen, daß alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie von den Leitungen der Gesamtverbände angesetzt werden, dem Führeramte und, soweit sie von Untergliederungen der Verbände veranstaltet werden, dem zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront gemeldet werden müssen, damit ein störendes Nebeneinander vermieden wird.**

**Das Führeramt der Deutschen Arbeitsfront ist angewiesen, jede nicht vorher angemeldete Versammlung rücksichtslos zu verbieten.**

## Klare Außenpolitik

p. **Berlin**, 18. Oktober.

Die Erklärung, die Norman Davis in Genf abgegeben hat und in der er im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit aller Deutlichkeit von der bisherigen Abrüstungspolitik der europäischen Westmächte abrückt, ist ein weiterer Erfolg des deutschen Schrittes vom 14. Oktober. Der erste Erfolg war ohne Zweifel das amtliche italienische Kommuniqué, in dem eine Vertagung der Abrüstungskonferenz gefordert wurde. Ein zweiter Erfolg war die vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz beschlossene Vertagung. Ein dritter Erfolg schließlich die Tatsache, daß die von Frankreich und vielleicht auch von England beabsichtigte scharfe Beantwortung unserer Rückrittsnote unterblieb. Nun folgt der amerikanische Schritt. Die Lage wird immer klarer, und dadurch wird immer deutlicher, daß der deutsche Schritt eine dringende Notwendigkeit war. Nicht nur für uns, auch für die anderen. Wir sind nun in der Lage, ruhig abzuwarten, was uns die anderen zu sagen haben. Daß eine gemeinsame Antwort, ein gemeinsames Vorgehen erfolgt, ist nunmehr ausgeschlossen.

Mit Recht sagt heute der „Angriff" zu der Erklärung Norman Davis': „Diese amtliche Verlautbarung, durch die der Präsident der Vereinigten Staaten in aller Form von der jüngsten Politik des Völkerbundes abrückt, bestätigt mit restloser Deutlichkeit, daß die erhoffte antideutsche Einheitsfront nur ein kurzlebiger Wunsch gewesen ist". Auch in Paris ist man sich nunmehr darüber klar. Man weiß, daß man Deutschland jetzt allein gegenübersteht. Nach der großen Rundfunkrede Adolf Hitlers ist eben jeder Versuch, uns als Friedensstörer hinzustellen, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Was der Führer über die Friedensabsichten Deutschlands gesagt hat, ist so unmißverständlich, daß die Völker keine Zweifel mehr haben werden, wenn auch die Diplomaten es noch nicht zugeben sollten.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" hat gestern Dr. Goebbels gefragt, ob Deutschland jetzt bereits mit der Aufrüstung beginne. Eine Frage, deren Tendenz unverkennbar ist. Dr. Goebbels hat mit einem klaren, einfachen Nein geantwortet. Und er hat hinzugefügt: „Deutschland hält sich an seine vertraglichen Verpflichtungen. Es erhebt aber die Forderung, daß die anderen Unterzeichner des Vertrages ihre Versprechungen in derselben Weise erfüllen!" Mit diesen wenigen Worten ist eigentlich alles gesagt, was wir zur Abrüstungsfrage zu sagen haben. Die gesamteuropäische Lage ist zurzeit so, daß der deutsch-französische Gegensatz vollkommen im Vordergrund des Interesses steht. Aber Adolf Hitler hat ja bereits gesagt, daß dieser Gegensatz gar nicht zu existieren brauchte, und Dr. Goebbels hat das noch einmal so formuliert: „Wenn Deutschland das Saargebiet zurückerhält, würde es keine gebietsmäßigen Klagegründe gegen Frankreich haben". Der Reichspropagandaminister hat aber auch noch einmal über das andere große außenpolitische Problem gesprochen, das Europa bewegt: über den Korridor. „Deutschland", hat er gesagt, „kann den Korridor sicher nicht als ständige Einrichtung betrachten, aber es ist der Ansicht, daß es in Mitteleuropa keine Frage gibt, die einen neuen Krieg rechtfertigen oder notwendig machen würde. Deutschland wünscht, den Korridor zurückzuerhalten, aber es ist überzeugt, daß dieses Sache von Verhandlungen sei. Das mag zurzeit unmöglich erscheinen, aber manche scheinbaren Unmöglichkeiten sind im Europa der letzten Jahre verwirklicht worden. Der Aufstieg der NSDAP. zur Macht ist eine davon." Man kann vom deutschen Standpunkt aus auch die Antwort auf diese Frage kaum knapper und klarer formulieren. Es scheint uns überhaupt an dem deutschen Schritt vom 14. Oktober das Wertvollste zu sein, daß er Klarheit geschaffen hat. Solange die großen europäischen Probleme, die Gegensätze und die Möglichkeiten, die bestehen, diese Gegensätze zu überwinden, durch die Genfer Verhandlungsmethoden bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurden, solange war es für die Völker schwierig, diese Probleme in aller Klarheit zu sehen. Das ist nun anders geworden. Die Dinge sind plötzlich seltsam einfach, und das kann gewiß nur dazu beitragen, ihre Lösung zu beschleunigen.

## Benesch in Wien

**Der tschechoslowakische Außenminister, Dr. Benesch, trifft am Mittwoch auf der Rückreise von Genf nach Prag in Wien ein. Dr. Benesch wird während seines eintägigen Aufenthaltes in Wien eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß haben. Die Unterredung Benesch—Dollfuß wird den gemeinsamen politischen und vor allem wirtschaftlichen Fragen gelten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0001

## Schutz ausländischer Staatsbürger

Der Amtliche Preuß. Pressedienst teilt mit:

Nach wie vor machen sich Versuche marxistischer oder kommunistischer Provokateure bemerkbar, durch Uebergriffe auf einzelne Ausländer Verwicklungen zu schaffen und das Ansehen des neuen Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung im Auslande zu untergraben oder mindestens der Reichsregierung außenpolitische Schwierigkeiten zu machen. Der preußische Minister des Innern hat deshalb durch einen Funkspruch an die entsprechenden Dienststellen angeordnet, daß solchen Vorkommnissen mit aller Schärfe nachgegangen wird und die Erwartung ausgesprochen, daß alles getan wird, um solchen unliebsamen Vorgängen vorzubeugen. Der Innenminister hat insbesondere allen Behörden nochmals zur Pflicht gemacht, auch bei den nachgeordneten Dienststellen darauf hinzuwirken, daß ausländischen Staatsbürgern in jeder Weise der öffentliche Schutz gewährt wird.

*

Durch den Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten ist ein entscheidender Schritt getan worden, um das Gastrecht, das uns Deutschen stets heilig war, zu schützen und hochzuhalten. Dies wird seine Wirkung auf das Ausland nicht verfehlen. Immerhin wird man in diesem Zusammenhang darauf hinweisen müssen, daß sich gerade das Ausland nicht immer so korrekt verhält, wie das den Deutschen durch ihre Auffassung vom Gastrecht und nun auch durch die Anordnungen der Regierung zur Pflicht gemacht wird. Ein wenig erfreulicher Fall von Mißbrauch des Gastrechts durch einen Ausländer hat sich z. B. gestern vormittag im Reichstag zugetragen.

**Ein holländischer Journalist, der Freiherr van Swindern, der als Zuhörer am Reichstagsbrandstifterprozeß teilnimmt, hat sich offenbar in letzter Zeit auf dem Gebiete der Greuelpropaganda hervorgetan. Jedenfalls sind eine Reihe von Anzeigen eingelaufen, in denen er einer solchen Propaganda beschuldigt wird. Er mußte daher von Kriminalbeamten zu einer Vernehmung ins Polizeipräsidium gebeten werden.**

Es ist schon ein starkes Stück, wenn ein Ausländer, dessen Aufgabe es wäre, in der objektivsten Form über die Vorgänge im Reichstagsbrandstifterprozeß zu berichten, das Gastrecht in dieser Weise mißbraucht. Im übrigen werden auch leider immer wieder Fälle bekannt, in denen im Ausland lebende Deutsche unter Verletzung des gleichen Gastrechts schweren Belästigungen ausgesetzt sind. So tagte vorgestern in der Schwabenhalle in Newark in den Vereinigten Staaten eine nationalsozialistische Versammlung von Deutschamerikanern. Schon während der Versammlung wurden von Kommunisten Stinkbomben in den Saal geworfen.

**Als dann die Nationalsozialisten den Raum verließen, wurden sie von einer großen Uebermacht überfallen, wobei zwölf Personen verletzt wurden. Schließlich griff die Polizei ein und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.**

Der Straßenkampf dauerte über drei Stunden und die Polizei war genötigt, Tränengas zu gebrauchen, um das Schlachtfeld zu räumen. Der bekannte deutsch-amerikanische Führer Spanknoebel konnte nur mit größter Mühe durch seine Leibwache in Sicherheit gebracht werden. Solche Vorkommnisse beweisen leider, daß man es mancherorts mit den Pflichten des Gastrechts nicht ernst genug nimmt.

## Abgaben auf frisches Fleisch

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nachdem der Preußische Landwirtschaftsminister eine Abgabe auf frisches Fleisch, das den Städten Berlin, Köln, Düsseldorf, Essen, Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen und Königsberg zugeführt wird, vorgeschrieben und sich diese Maßnahme besonders bewährt hat, ist nunmehr die Erhebung dieser Abgabe auch für die Städte Frankfurt a. M. und Hannover vorgeschrieben worden. Die Abgabe beträgt, wenn die Städte das Fleisch über den Fleischgroßmarkt erhalten, 6 Rpf. je Kilogramm, im übrigen 8 Rpf. je Kilogramm. Da die Einnahmen aus der Abgabe zur Senkung der Gebühren für die Benutzung des Schlachtviehmarktes und des Schlachthofes zu verwenden sind, tritt eine Verteuerung des Fleisches durch die Abgabe nicht ein.

**Die norwegischen Wahlen**

Die Wahlen zum Storting ergeben das folgende Bild: Arbeiterpartei: 69 Sitze (Gewinn 22), Konservative 31 (Verlust 10), Liberale 24 (Verlust 9), Bauernbund 22 (Verlust 3), Liberale Volkspartei 1 (Verlust 2), Radikale Volkspartei 1 (wie bisher).

# Neue Reichsgesetze

### Aenderung des Reichsbankgesetzes — Der ständische Aufbau des Handwerks

p. **Berlin,** 18. Oktober.

**Das Reichskabinett verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung ein Gesetz über die Aenderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924. Danach wird die Leitung der Reichsbank statt bisher vom Generalrat in Zukunft vom Reichspräsidenten ernannt werden. Die Institution des Generalrates der Reichsbank wird beseitigt. Die Reichsbank erhält weiter die Befugnis, festverzinsliche Wertpapiere zur Regulierung des Geldmarktes zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch nach Möglichkeit auch auf dem Gebiete des Kapitalmarktes regulierend und fördernd eingreifen zu können.**

Durch die Aenderung des Reichsbankgesetzes werden die letzten Ueberbleibsel aus der Zeit des Dawesplanes beseitigt, der dem Ausland einen maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Reichsbank wie auch der Reichsbahn eingeräumt hatte. Die Aenderungen des Reichsbankgesetzes sind bereits in den letzten Wochen vorbereitet worden. Auch die internationalen Bindungen, soweit sie noch bestanden, wurden im Einvernehmen mit der BIZ. aufgehoben.

Ein anderes, am Dienstag von der Reichsregierung verabschiedetes Gesetz bereitet den ständischen Aufbau des Handwerks vor. Das deutsche Handwerk wird damit nach dem Bauerntum als zweite Berufsgruppe ständisch gegliedert werden. Die ständische Gliederung des Handwerks baut auf die Pflichtinnungen, das Führerprinzip und auf die Handwerksrolle auf. Die Handwerksrolle, in die sämtliche handwerklichen Betriebe aufgenommen werden, ist vor ungefähr Jahresfrist bei allen Handwerkskammern des Reichs eingerichtet worden. Da die Ermittlungen hier und da nicht ganz einfach waren, sind die Rollen im Augenblick noch nicht vollständig. Sie konnten daher auch noch nicht, wie in diesem Zusammenhang erwähnt sei, bei der letzten Volkszählung als Unterlage für die statistische Bestandsaufnahme des deutschen Handwerks dienen. Ueber den Inhalt und die Bedeutung der Maßnahmen, die der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister demnächst durchführen soll, wird Reichswirtschaftsminister Schmitt morgen in einer großen Rede vor dem Berliner Handwerk im einzelnen berichten. Weiter ist zu erwähnen, daß die Zehn-Millionen-Garantie für Kredite an das Kleingewerbe sich zu je fünf Millionen auf die Kreditgenossenschaften und die Privatbankiers verteilt.

Nachdem im Anschluß an das kürzlich verabschiedete preußische Gesetz nun auch für die Reichsminister und die Minister der übrigen Länder die Eidesformel geändert wurde, werden in Zukunft alle Minister des Reichs und der Länder ihren Diensteid in folgender Form leisten: „Ich schwöre; ich werde meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, Verfassung und Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe!"

# Ausweichende Antwort Simons

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London,** 18. Oktober.

**Sir John Simon, der gestern nachmittag wieder in London eingetroffen ist, hat unmittelbar nach seiner Ankunft in einer kurzen Presseerklärung auf die Rede Neuraths und den Vorwurf, daß er die deutsche Forderung unrichtig dargestellt habe, geantwortet. Simon ging aber nicht näher auf Neuraths Rede ein, sondern sparte sich das für seine abendliche Rundfunkrede auf.**

Der Vorwurf, den Herr von Neurath seinem englischen Kollegen gemacht hat, nimmt einen großen Teil von Simons Rundfunkrede in Anspruch. Er verwahrt sich auf das entschiedendste gegen Neuraths Darstellung und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, Deutschland auch zu dem Gedankenaustausch, der mit den übrigen Mächten bereits begonnen sei, baldigst hinzuzuziehen. In längeren Darstellungen gab Simon dann eine Uebersicht über die Entwicklung der Abrüstungsfrage. Er zeigte noch einmal, welche führende Rolle gerade England im Dezember vorigen Jahres gespielt habe, als man Deutschland im Prinzip die Gleichberechtigung zuerkannt habe. Mit Emphase sagte Simon dazu: „Zu dieser Erklärung stehen wir auch heute noch". Aber dieses klare und eindeutige Wort erfuhr sofort eine erhebliche Einschränkung, als Simon gleich darauf den Satz von den „jüngsten Ereignissen" sprach, die die nervöse Stimmung in Europa hätten anwachsen lassen, und die auch der Grund gewesen seien, warum schwerbewaffnete Staaten gezögert hätten, ihre militärischen Kräfte zu schwächen. Demgegenüber habe England versucht, Modifikationen über den MacDonald-Plan auszuarbeiten, die dieser neuen Situation angepaßt gewesen seien.

Wenn schon in diesen Sätzen eine schwere Verdächtigung Deutschlands lag, so wurde das noch unterstrichen durch die weitere Darstellung Sir John Simons. Er versuchte, der deutschen Forderung, daß die Abrüstung ganz im einzelnen im Vertrage niedergelegt werden müsse, dahin umzudeuten, daß darunter die Forderung nach einem wesentlichen Wiederaufrüsten zu verstehen sei. Ein Abrüstungsvertrag dürfte aber nicht mit Wiederaufrüstung beginnen.

Erfreulich ist es, daß doch nicht die ganze englische Presse von Sir John Simons nicht gerade allzu freundlichen Thesen sich hat einwickeln lassen. Der „Daily Telegraph", der eingehend zur Rede des englischen Außenministers Stellung nimmt, erkennt doch an, daß die deutsche Regierung alles tue, um die Welt von ihren friedlichen Absichten zu überzeugen. Man hofft, daß Deutschland den angekündigten Weg des Friedens auch tatsächlich beschreiten werde.

## Deutschland hat abgerüstet

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London,** 18. Oktober.

Lloyd George, der erst vor wenigen Tagen einen großen Artikel über Deutschland schrieb und auch insbesondere versuchte, seine englischen Landsleute davon zu überzeugen, daß das Hitler-Regime das feste große Bollwerk gegen den Kommunismus sei, nimmt heute morgen in der „News Chronicle" zu den jüngsten Ereignissen Stellung. Auch Lloyd George kann nur feststellen, daß Deutschland tatsächlich abgerüstet hat. Es sei an der Zeit gewesen, daß man endlich einmal die Abrüstungskonferenz aufgerüttelt habe. Hitler wäre nie dazu gekommen, sein Manifest im Namen des deutschen Volkes herauszubringen, wenn sich nicht die führenden Mächte des Völkerbundes eines Vertrauensbruches schuldig gemacht hätten. Hitlers Proklamation bringe den Unwillen eines jeden ehrlichen Deutschen über diesen schamlosen Genfer Kuhhandel deutlich zum Ausdruck. Die Alliierten hätten damals in Versailles anerkannt, daß sie auch abrüsten würden, wenn Deutschland es täte. Inzwischen sind über zehn Jahre vergangen. **Deutschland hat tatsächlich abgerüstet, die Alliierten aber haben Jahr für Jahr ihre Rüstungen erhöht. Wenn Professoren und Publizisten schimpfen wollen, dann sollen sie ihre Stimme erheben gegen die Infamie des größten Beispiels von Vertrauensbruches in der Weltgeschichte. Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterstützen.**

## Noch ist alles möglich...

Drahtung unseres Korrespondenten

F. **Paris,** 18. Oktober.

Daladier hat nach seiner gestrigen Erklärung in der Kammer im großen und ganzen heute früh eine freundliche Presse, doch entsprechen die Kommentare der vorsichtigen Ausdrucksweise des Ministerpräsidenten, die es jedem gestatten, für sich etwas Günstiges herauszulesen. Noch ist alles möglich, das ist die Tonart. Die kurzen außenpolitischen Bemerkungen des französischen Ministerpräsidenten will die Presse gleichwohl als Antwort auf die große Rede Adolf Hitlers aufgefaßt wissen. Auch da lobt man die Vorsicht. Aber ein Blatt wie die „Volenté" läßt ihr Bedauern hören, daß die Erklärung gegenüber Deutschland etwas farblos war, um dann doch befriedigt festzustellen, daß sie zumindest für keine späteren Verhandlungen die Tür zuschlage. Doch will man allgemein wissen, daß solche Verhandlungen nur im Genfer Rahmen stattfinden könnten, wo Frankreich am 26. Oktober, wie Daladier sagte, „bestimmt sein werde".

## Die kommende Wahl

Führertagung der NSDAP.

enb. **Berlin,** 18. Oktober.

Wie die Reichspressestelle der **NSDAP.** durch die NSK. mitteilt, befaßte sich die gestern in Berlin abgehaltene Führertagung mit den Fragen der Vorbereitung für die Wahl des 12. November. Um 11 Uhr vormittags fand eine Besprechung der Gauleiter mit dem Führer der NS.-Reichstagsfraktion, Reichsleiter Dr. Frick, statt, die vor allem der Aufstellung der Kandidatenliste galt. Um 15.30 Uhr tagten die Gauleiter und Gaupropagandaleiter unter dem Vorsitz des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels, der in großen Zügen die Aufgaben der Bewegung für den bevorstehenden Wahlkampf umriß.

**Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und Hauptabstimmung liege darin, daß sie den Beweis erbringen werden, daß die Regierung Hitler in Deutschland nicht eine Regierung der Gewalt, sondern in Wahrheit die Repräsentantin und die Wortführerin des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit sei. Dieser Wahlkampf werde mit neuen propagandistischen Methoden geführt werden und durch die Wucht aufmarschierender Volksmassen sein demonstratives Gepräge erhalten. Die Uebertragung durch den Rundfunk werde auf wenige besondere Kundgebungen beschränkt. Im Vordergrund stehe die Versammlungslawine und die Propaganda von Mund zu Mund.**

*

## Kanzler und Göring im Wahlkamp

**Wie die Essener „Nationalzeitung" erfährt, wird der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler selbst mit einer großen Anzahl von Massenkundgebungen den kommenden Wahlkampf anführen. Gleich ihm werden auch alle anderen Minister in zahlreichen Wahlversammlungen sprechen. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring, der eine gro[illegible]e Versammlungskampagne zugunsten des Winterhilfswerks zu unternehmen beabsichtigte, wird nach der Information des gleichen Blattes ebenfalls seine ganze Kraft dem außenpolitischen Aufklärungsfeldzug widmen und an die Spitze des Werbefeldzuges des Landes Preußen treten.**

## Der erste Adolf-Hitler-Turm

Auf dem Knock im Frauenwalde

Auf dem Knock bei Presseck wurde der erste Adolf-Hitler-Turm Deutschlands feierlich eingeweiht. Die Weiherede hielt Bürgermeister Schubert-Kulmbach. Der Hauptvorsitzende des Frankenwald-Vereins nahm den Turm in Pflege und Obhut.

Bereits im Jahre 1902 wollte der Verschönerungsverein Presseck einen Aussichtsturm auf dem Knock errichten. Im Mai d. J. wurde beschlossen, einen Aussichtsturm zu errichten und zur bleibenden Erinnerung an die große Zeit des Erwachens unserer Nation dem Turm den Namen unseres genialen Volkskanzlers Adolf Hitler zu geben. Am 16. Juni gab der Führer hierzu sein Einverständnis. Im Juli wurde mit dem Bau begonnen. Bis zur oberen Aussichtsveranda, zu der eine 76stufige Wendeltreppe führt, hat der Turm eine Höhe von 18 Metern. Der Turm wurde aus Frankenwald-Holz hergestellt.

**Neuordnung des Habilitationsverfahrens**

Kultusminister Rust hat angeordnet, daß das Habilitationsverfahren grundsätzlich neu geregelt wird. Zur Genehmigung einer Habilitation genügt in Zukunft nicht mehr der Nachweis wissenschaftlicher Leistungen bei der Fakultät. Der Habilitant muß vielmehr auch in einem Geländesport- oder Arbeitslager mehrere Monate gedient und muß an einer Dozentenakademie einen längeren Schulungskursus durchgemacht haben.

**Einheitlichkeit auch im Friseur-Gewerbe**

Der Reichskommissar für den Mittelstand, Dr. Wienbeck, hat seinen ausdrücklichen Dank dafür ausgesprochen, daß es gelungen ist, Einheitlichkeit und Einigung für den Berufsstand der deutschen Friseure herbeizuführen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bund Deutscher Friseure und dem Bund der Haarformer wurden beseitigt, und es wurde eine Einheitsorganisation Deutscher Friseure unter Einschluß der Haarformer geschaffen.

**Neues Zeitungsverbot**

Die Essener Allgemeine Zeitung wurde bis 21. Oktober verboten.

# Uraufführungen im Reich

### „Yorck"

**Schauspiel von Paul Ernst**

(Kiel, Stadttheater)

Entsprechend seiner nationalpolitischen Grundüberzeugung von der religiösen und erzieherischen Sendung des Dichters bezeugt Paul Ernst in einem Vorspruch zu seinem fünfaktigen Schauspiel, in welchem er Yorck als die Inkarnation der altpreußischen Soldatentugenden verherrlicht, der eigentliche und höchste Zweck seines Werkes sei, das Gewissen seiner Zeit aufzurütteln, die Geister zu wecken und zu läutern. Sein Yorck ist mehr als ein Dichterwerk, ist ein Mahnruf, ist ein aus dem Erlebnis der Zeitnöte und aus der Sehnsucht nach einem heroischen Führer und Neugestalter erwachsenes Wunschbild ethischer Größe und menschlicher Vollkommenheit. Dieser Yorck, der keine Konzessionen und Kompromisse zuläßt, der sich nie privaten Gefühlen oder Impulsen zuneigt, der bar jeder Ruhmsucht und alles Ehrgeizes sich weder durch Ehrungen und Auszeichnungen noch durch Kränkungen und Demütigungen von seiner Bahn abbringen läßt und sich sogar wider seine bessere Einsicht in unbedingtem Gehorsam dem Befehl seines Königs unterwirft, ist eine Gestalt von monumentalem Wuchs. In diesem Werk, für welches Paul Ernst die gebundene Form der Verssprache wählte, und das auch in seiner Technik an der Dramatik der deutschen Klassiker orientiert ist, hat der Dichter über der meisterhaften Kennzeichnung von Yorcks Entwicklung, über der sorgfältigen Motivierung seines Handelns und der klaren Verdeutlichung der Konflikte, die äußere Handlung allerdings erheblich vernachlässigt. Mit solcher Ausschließlichkeit ist Paul Ernsts Blick auf die Gestalt seines Helden eingestellt, daß, im Vergleich mit ihm, manche der übrigen Gestalten (abgesehen von dem lebensunmittelbar wirkenden patriotischen Feuergeist Clausewitz, dem geschmeidigen MacDonald und dem listigen Paulucci) reichlich durchschnittlich wirken. Seinem Werk fehlt es an einem wirksamen Gegenspiel. — Bei der Uraufführung des „Yorck" am Kieler Stadttheater gelang es dem Spielleiter Wrede, das starre Gefüge aufzulockern und die durch epische Berichte und durch Monologe verschleppte Handlung in Fluß und Bewegung zu bringen. Der stürmische Beifall am Schluß galt im besonderen Otto Blumenthals überragender Verkörperung des Yorck. wvs.

### „Die Goldene Harfe"

**Schauspiel von Gerhart Hauptmann**

(München, Kammerspiele)

Das große Theaterereignis des Tages der deutschen Kunst in München war die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Goldener Harfe" in den wiedererstandenen Münchener Kammerspielen, worüber hier schon kurz berichtet wurde. Das vom Dichter selbst als „äußerst bescheidenes Stück" bezeichnete neueste Werk ist wesentlich mehr. Es ist eine bedeutsame Theaterdichtung, von der ein starker Zauber ausgeht. Die im Jahre 1820 spielende Handlung stellt die 19jährige Komteß eines Waldschlößchens zwischen zwei 25jährige gräfliche Zwillingsbrüder. Es ergibt sich für sie ein schwerer Liebeskonflikt, der sich am Ende dadurch löst, daß der eine der beiden Brüder freiwillig geht, und zwar für immer. Dem Dichter gelang eine ungewöhnlich schöne Mischung von Naturbeseelung, musikalischem Empfinden, Sehnsucht und stillem männlichen Heroismus. — Die Regieleistung Otto Falckenbergs, der wie vorbestimmt für diese musikalische Szenenfolge erscheint, war außerordentlich gelungen. Sie stützte sich vor allem auf Käthe Golds gefühlsinniges Spiel, neben dem die jungen Grafen von Oskar Dimroth (Alexis) und Eberhard Keindorff (Günther) keinen leichten Stand hatten. Die Ausstattung von Eduard Sturm gab dem Werk den für den Erfolg nicht unwesentlichen Rahmen. Dichter und Darsteller wurden stürmisch gefeiert. Gerhart Hauptmann wurde schon bei seinem Erscheinen — er wurde durch Staatskommissar Esser in den Zuschauerraum geleitet — außerordentlich herzlich geehrt. x.

### „Jan Wellm"

**Komödie von Paul Beyer**

(Stettin, Stadttheater)

Zum dritten Male in diesem Jahr gelangte ein Werk Paul Beyers, eines der sichtbarsten Dichter des nationalsozialistischen Deutschlands, zur Uraufführung. Nach seiner „Düsseldorfer Passion" und dem „Geist der Freiheit" brachte das Stadttheater Stettin seine niederrheinische Komödie „Jan Wellm" heraus. Das in Düsseldorf von 1712 spielende Werk, das sich um die populäre Gestalt des Kurfürsten Johann Wilhelm, genannt Jan Wellm, gruppiert, konnte unter Regie von Friedrich Siems einen starken und eindeutigen Erfolg ernten. Im Rahmen einer freierfundenen historischen Fabel, die außerordentlich viel Humor enthält, weiß Beyer geistvolle Worte über Staat und Kunst, Politik und Wehrmacht, Volk und Führer, Revolution und Revolutionäre zu sagen. Das Werk, dem ein dauernder Bestand sicher ist, fand in Kurt Strelow einen ausgezeichneten Vertreter der Titelrolle. Der Dichter wurde am Schluß des Abends stürmisch gerufen.

### „Bauer, Gott und Teufel"

**Volksstück von Konrad Beste**

(Hamburg, Deutsches Schauspielhaus)

**Der Verfasser will zeigen, „wie der böse Blick im Leben eines Dorfes zu Macht und tragischer Wirkung werden kann". Er bringt dem Zuschauer die eigentümlich dumpfe und gespannte Atmosphäre, in der diese Bauern der Lüneburger Heide leben, nahe. Uralt Heidnisches klingt auf und wirkt unbewußt,** aber stark in dem Vollhöfner und Gastwirt Heinrich Grebe, sobald ihm Widerstände entgegengesetzt werden, die seine Vormachtstellung in der Dorfgemeinde bedrohen. Dem Bauern selbst ist das nicht bewußt. Wer sich aber ihm in den Weg stellt, bekommt die Macht dieser dämonischen Urgewalten zu spüren. In das Dorf, in dem Grebe unbestrittener Herrscher war, kommt nun als Wettbewerber der Gastwirt und Krämer Hans Brandes mit seiner Tochter Else. Zwei Städter, die in Grebes ureigenes Machtgebiet eingreifen. Die Urinstinkte des Kampfes gegen Eindringlinge werden in dem Bauer Grebe wach und aktiv. Der Erfolg des Gastwirtes Brandes geht zurück auf die energisch zupackende Art seiner Tochter Else. Es muß zum Kampf zwischen Else und dem Bauern kommen. Durch sie gewinnt der Bauer dabei die Erkenntnis der in ihm wirkenden Mächte und erreicht damit ihre Ueberwindung. Die beiden finden zueinander in einem neuen Leben. — Die Inszenierung des Stückes durch Günter Haenel war ausgezeichnet. Die Hauptrollen wurden von Karl Wüstenhagen und Hildegard Clausnitzer hervorragend gegeben. Für Autor und Bühne war das Werk ein voller Erfolg. hei.

### „Einmarsch"

**Schauspiel von Gotthilf Redmer**

(Wiesbaden, Nassauisches Landestheater)

**Dieses Erstlingswerk Redmers wurde zu einem starken, unumstrittenen Erfolg. Das Werk, dessen wirkliche, unsichtbare Gegenspieler Napoleon und der Geist Friedrichs des Großen sind, offenbart außergewöhnliches dramatisches Können, Blick für Bühnenwirksamkeit und stärkste Gestaltungskraft. Einzelschicksal wird zu überzeitlichem Problem gestaltet. Redmer dürfte der deutschen Bühne noch viel zu geben haben. — Das durchweg gutbesetzte Ensemble unter der Regie Friedrich Sebrechts trug durch ausgeglichenes Spiel nicht wenig zu dem Erfolg des Abends bei.** ch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0002

*Der Reichstagsbrandstifter-Prozess in Berlin*

# Generalangriff gegen das Braunbuch

## Die Minister Göring und Goebbels werden als Zeugen aussagen — Reichstagsbeamte über ihre Beobachtungen

**In der gestrigen Verhandlung im van der Lubbe-Prozeß in Berlin kam der 4. Strafsenat nach einer Reihe von Zeugenvernehmungen über die technischen Anlagen des Reichstagsgebäudes im Zusammenhang mit den Anschuldigungen des Braunbuches zu dem Beschluß, am Freitag Polizeipräsident Heines-Breslau, Oberleutnant Schulz und den Polizeipräsidenten Graf Helldorf-Potsdam als Zeugen zu vernehmen. Ministerpräsident Göring und Reichspropagandaminister Goebbels sollen ebenfalls als Zeugen vernommen werden, jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt.**

Zu Beginn der Dienstags-Verhandlung gedenkt der Vorsitzende, Senatspräsident Bünger, zunächst des Hinscheidens des niederländischen Generalkonsuls von Leipzig, Knobel, der dem Prozeß täglich beigewohnt und ein besonderes Interesse dafür gezeigt habe.

### Die Bulgaren stellen Anträge

Der Oberreichsanwalt nimmt dann Stellung zu den Beweisanträgen, die Rechtsanwalt Teichert für die bulgarischen Angeklagten gestellt hat. Abzulehnen seien Anträge, durch die bewiesen werden soll, daß eine Verwechselung anderer Menschen mit Dimitroff praktisch vorgekommen ist. Das könne als wahr unterstellt werden, beeinträchtige aber in keiner Weise die Glaubwürdigkeit derjenigen Zeugen, die Dimitroff wirklich erkannt haben. Zu dem Antrag auf Ladung des Rechtsbeistandes der kommunistischen Fraktion, Felix Halle, bemerkt der Anklagevertreter, Halle habe Deutschland verlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt sei der Behörde unbekannt. Der Kinokontrolleur Heinrich werde als Altbizeuge für Popoff und Taneff vernommen werden, ebenso Frau Gertrud Baumgart, die Popoff und Taneff im Kino gesehen haben.

Rechtsanwalt Teichert tritt verschiedentlich der Auffassung des Oberreichsanwaltes entgegen, worauf schließlich der Vorsitzende erklärt, daß der Beschluß des Senates über die Beweisanträge morgen verkündet werden wird.

Es wird nunmehr der Postschaffner Otto, der damals die Briefkastenleerung im Reichstage besorgte, als Zeuge vernommen. Der Zeuge schildert seine Beobachtungen bei der Nachtuhrleerung; er sei kurz vor 7½ Uhr zum Portal V gekommen und habe den Pförtner gefragt, ob noch jemand anwesend sei. Der Pförtner verneinte und sagte, Torgler sei eben gegangen. Der Zeuge sei dann durch die Wandelhalle zum Portal II gegangen, wo er einen kleinen Kasten geleert habe, und sei von dort zum Postamt in der Wandelhalle gegangen, um auch dort den Kasten auszuleeren. Durch Portal V habe er dann den Reichstag verlassen. Es sei vollständig dunkel in der Wandelhalle gewesen, Geräusche oder Gerüche habe er nicht wahrgenommen. Wenn er sich recht erinnere, habe mindestens der eine Flügel der großen Glastür zum Plenarsaal offengestanden.

Als nächster Zeuge wird Tischlermeister Lippert vernommen, der sich ausführlich über die hölzerne Innenausstattung des Plenarsaales äußert. Der Zeuge bekundet, daß alles sichtbare Holz der ganzen Ausstattung fast durchweg aus Eiche bestanden habe. Zum Schluß hatte der Plenarsaal etwa 600 Stühle für die Abgeordneten.

### Die Möglichkeit eines Nachschlüssels

Der Amtsgehilfe Wodsick, der seit elf Jahren Pförtner am Portal II ist, bekundet, er habe am 27. Februar ein paar Minuten nach 8 Uhr das Portal geschlossen. Der Amtsgehilfe Kohls habe ihm zugerufen, daß Torgler noch im Hause sei. Kohls hatte schon bei ihm angerufen, es habe sich aber niemand gemeldet. Gleich darauf, erklärte Wodsick, wurde er telephonisch gebeten, die Garderobe Torglers hinauf zu bringen. Der Zeuge hat das Portal wie immer verschlossen und auch den Riegel vorgeschoben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob jemand seinen Schlüssel zum Portal benutzen könnte, erwidert der Zeuge, daß das nicht möglich sei. Auch die Anfertigung eines Wachsabdruckes von dem Schlüssel hält der Zeuge für ausgeschlossen. Die Frage des Rechtsanwaltes Dr. Teichert, ob er, abgesehen von Torgler, jemals einen der Angeklagten durch das Portal habe gehen sehen, verneint der Zeuge.

Oberreichsanwalt: Der Zeuge hat gesagt, daß er an großen Tagen sein Tor ständig im Auge behalten mußte. War es während der Zeit möglich, daß Abgeordnete oder vertrauenswürdige Personen, die in der Lage telephonierten, sich an dem Schlüssel zu schaffen machten? Zeuge: Das wäre möglich. Den Herren, die da telephoniert haben, kann ich das aber nicht zutrauen. Um vertrauenswürdige Abgeordnete haben wir uns, wenn sie telephonierten, natürlich nicht weiter gekümmert.

Dr. Teichert: Haben Sie am Brandtage oder vorher durch Portal II einen Mann mit einer Kiste gehen sehen? Zeuge: Nein.

Dr. Sack: Dr. Herz, der Sekretär der sozialdemokratischen Fraktion, hat in London ausgesagt, daß am 27. Februar im Fraktionszimmer seiner Partei eine Besprechung mit ausländischen Journalisten stattgefunden haben soll. Zeuge: Mir ist nichts darüber bekannt und durch mein Portal ist niemand zu jener Besprechung hereingekommen.

### Wie das Ausland log

Dr. Sack: Im Auslande und im Braunbuch wird behauptet, der nationalsozialistische Hausinspektor Scranowitz habe die diensthabenden Beamten um 1 Uhr nach Hause geschickt.

Zeuge: Zu den diensthabenden Beamten gehöre auch ich. Uns hat niemand nach Hause geschickt und ich habe auch nichts darüber gehört.

Der Amtsgehilfe Kohls, der seit etwa 20 Jahren an der Garderobe beim Portal II des Reichstages tätig ist, sagt aus, am 27. Februar, etwa zehn Minuten vor 8 Uhr abends, habe noch die Garderobe des Abgeordneten Torgler am Riegel gehangen. Er habe anrufen wollen, ob die Garderobe nicht hinaufgeschafft werden könnte. Als er nach dem zweiten vergeblichen Anruf den Hörer noch in der Hand hatte, habe der Nebenapparat in der Garderobe geklingelt und der Fahrstuhlführer Düterhöft habe ihm gesagt: „Eben wird angerufen, wir möchten die Sachen des Abgeordneten Torgler nach oben bringen!" Etwa drei Minuten nach 8 Uhr seien Düterhöft und er, Kohls, nach Hause gegangen.

Als der Zeuge im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärt, daß er seinerzeit zuerst zum Ministerpräsidenten Göring gefahren und genau das gesagt habe, was er auch hier gesagt habe, fragt Dr. Sack, ob diese seine erste Aussage beim Ministerpräsidenten Göring nicht ein Irrtum sei. Er könne sich nicht vorstellen, daß Ministerpräsident Göring eine Vernehmung angestellt hat. Darauf erklärt der Zeuge, er sei um ½9 Uhr nach Hause gekommen und habe sich um ½10 Uhr ins Bett gelegt. Gleich nach 10 Uhr habe sein Nachbar geklingelt und mitgeteilt, der Reichstag brenne. Er sei dann sofort mit der Straßenbahn zum Reichstag gefahren. Ein Polizeibeamter wollte ihn nicht in das Gebäude lassen und sagte, Minister Göring sei gerade drin, worauf ich erwiderte, daß ich gerade zu Göring wolle. Er sei dann ins Portal II gebracht worden und sei später zusammen mit dem Ministerpräsidenten Göring, der ja gleichzeitig auch Reichstagspräsident war, im Auto nach dem Ministerium Unter den Linden gefahren und dort vernommen worden. Wenn er nicht irre, sei es Daluega gewesen, der ihn zum Protokoll vernommen habe. Der Oberreichsanwalt bemerkt dazu, daß Daluega damals Chef der Kriminalpolizei war. Der Zeuge sei also von der Kriminalpolizei vernommen worden wie jeder andere.

Hierauf tritt eine kurze Pause ein.

# Der unterirdische Gang

Nach der Pause wird der Pförtner Wodsick vom Vorsitzenden nochmals gefragt, wie er sich die Beobachtung des Zeugen Boguhn erklären könne, daß nämlich spät abends ein Mann aus dem Portal II herausgelaufen sein soll. Wodsick erklärte, daß dann dieser Mann nicht nur über einen Nachschlüssel zum Oeffnen des Portals verfügt, sondern unbedingt auch einen Helfer innerhalb des Reichstages gehabt haben müsse, der nachher von innen das Portal wieder so verschlossen und den Riegel so vorgelegt habe, wie es tatsächlich der Fall war.

Der Betriebsingenieur des Reichstages, Rüse, äußert sich dann über die technischen Anlagen des Reichstages. Er bekundet, daß er nach dem Brande die Lüftungseinrichtungen geprüft und gesunden habe, daß während des Brandes die Lüftungsklappen geschlossen waren. Auf die Frage eines Sachverständigen, ob im Plenarsaal eine Luftbewegung zu spüren war auch mit geschlossener Luftzuführung, erwiderte der Zeuge, hin und wieder ja; das hänge von den Windverhältnissen ab.

Die Frage des Rechtsanwaltes Dr. Sack, ob im Keller eine Anzahl als Akten oder Waffen deklarierte Kisten mit Brandmaterial gelegen habe, wie es im Braunbuch stehe, verneint der Zeuge. Im Maschinenkeller hätten lediglich alte Kisten mit Seife, Soda und Altmaterial gestanden. Es müßte aufgefallen sein, wenn da fremde Kisten hineingekommen wären.

Die Frage des Rechtsanwaltes Dr. Sack, ob das Personal des Präsidentenhauses, wenn es ins Reichstagsgebäude gelangen will, den unterirdischen Gang benutzen müsse, bejaht der Zeuge. Rechtsanwalt Dr. Sack: Wenn nun im Präsidentenhaus eine sogenannte Stabwache von 30 Mann ständig gelegen habe, hätten Sie und Ihre Leute das beobachten müssen, oder hätte Ihnen das entgehen können? Der Zeuge erwidert, daß ihm das hätte entgehen können, aber der Obermaschinenmeister Mutzka könne vielleicht darüber Auskunft geben. Die Frage des Oberreichsanwalts, ob der Zeuge unter seinem Personal unzuverlässige Leute hätte, verneint Rüse mit Entschiedenheit.

### Dimitroff stellt wieder Fragen

Die Frage Dimitroffs, ob seit Ende Januar neue Arbeiter eingestellt worden seien, beantwortet der Zeuge dahin, daß im ganzen zwei neue Leute eingestellt worden seien, mit denen er die besten Erfahrungen gemacht habe.

Als nächster Zeuge wird der Obermaschinenmeister Mutzka vernommen. Er erklärt, daß der unterirdische Gang nicht vom Reichstag zum Präsidentenpalais führe, sondern vom Reichstag zum Maschinenhaus. Der Gang habe später eine Abzweigung zu dem später erbauten Präsidentenhaus erhalten, um auch dieses Haus mit Heizung zu versorgen. Wenn das Maschinenhaus in Betrieb sei, seien beide Türen des Ganges geöffnet.

Der Vorsitzende erklärt dann, daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen werde, um eine bessere Grundlage für die weiteren Erörterungen über den unterirdischen Gang zu haben. Die Frage des Vorsitzenden, ob er am 27. Februar etwas Auffälliges in dem unterirdischen Gang bemerkt habe, wird vom Zeugen verneint.

Auf weitere Fragen erklärt Mutzka, es sei einmal vorgekommen, daß ein Schlüssel zum Gang verloren ging und auch verschwunden blieb. Dieser Vorgang liege aber sehr weit zurück. Auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge weiter, es sei ihm nicht bekannt, daß im Präsidentenhaus eine SS- oder SA-Wache gewesen sei. Er wisse auch nicht, ob Ministerpräsident Göring damals im Präsidentenpalais gewohnt habe.

### Die Anschuldigung des Braunbuches

**Oberreichsanwalt Dr. Werner betont dann in längeren Ausführungen, im Braunbuch werde ohne jeglichen Versuch des Beweises die Behauptung aufgestellt, daß durch den unterirdischen Gang, unter Führung des Polizeipräsidenten Heines-Breslau, des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Helldorf-Potsdam, SA.-Abteilungen in den Reichstag eingedrungen seien und dort den Brand gelegt haben. Für jeden Einzelnen der ausgesuchten SA.- und SS.-Führer sei die Stelle genau bezeichnet worden, wo er einzusetzen hatte. Am Tage vorher sei Generalprobe abgehalten worden. van der Lubbe sei als Fünfter oder sechster mitgegangen. Als der Beobachtungsposten im Reichstag meldete, daß die Luft rein sei, begaben sich die Brandstifter an die Arbeit. Die Brandlegung war in wenigen Minuten vollendet und sie gingen den gleichen Weg, den sie gekommen waren, nach getaner Arbeit zurück. van der Lubbe blieb allein im Reichstagsgebäude zurück.**

**Ich beantrage, fuhr der Oberreichsanwalt fort, als Zeugen den Polizeipräsidenten Heines-Breslau, den Oberleutnant Schulz und den Polizeipräsidenten Graf Helldorf-Potsdam dafür zu laden, daß sie mit dieser Sache nicht das geringste zu tun haben. Ich beantrage weiter, als Zeugen den preußischen Ministerpräsidenten Göring und den Reichsminister Dr. Goebbels zu laden. In dem Braunbuch wird das Unerhörte behauptet, ohne auch nur zu versuchen, einen Beweis zu führen, daß Minister Goebbels als indirekter Urheber und der preußische Ministerpräsident Göring ebenfalls als Urheber des Planes gegolten haben. Es ist eine Pflicht, wenn solche unerhörten und unbewiesenen Verdächtigungen in die Welt gesetzt werden, daß dann auch diesen Herren die Möglichkeit gegeben wird, sich über alle in diesem Zusammenhang stehenden Vorgänge zu äußern, insbesondere auch über die damalige politische Lage und die dadurch notwendig gewordenen Maßnahmen vor Gericht unter Eid auszusagen.**

Nach kurzer Besprechung mit den übrigen Senatsmitgliedern verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschluß, den Beweisanträgen des Oberreichsanwaltes stattzugeben. Die Vernehmung der Zeugen Heines, Schulz und Graf Helldorf soll bereits am Freitag erfolgen. Ministerpräsident Göring und Reichsminister Goebbels sollen vernommen werden, wenn das Gericht mit den politischen Erörterungen beginnt.

### Heß verbietet religiösen Gewissenszwang

Der stellvertretende Parteiführer der NSDAP., Rudolf Heß, erläßt folgende Verfügung:

Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, wonach keinem Pfarrer dadurch Schaden erwächst, daß er nicht der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" angehört, verfüge ich: Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession, oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden.

### Eine neue Partei

F. Paris, 18. Oktober.

Das „Journal des Débats" gibt die Gründung einer neuen Partei bekannt, die zwar schon im April dieses Jahres gegründet wurde, aber erst jetzt Interesse in der Oeffentlichkeit erweckt. Sie entstand aus einem politisch-wirtschaftlich interessierten Klub junger Leute und nennt sich „Sozialnationale Partei". Trotz dieses Namens verwahrt sie sich heftig gegen naheliegende Vergleiche mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus. Bemerkenswert ist, daß die drei Sterne des ehemaligen französischen Botschafters und Ministers Hennessy, bei dem man oft die Politik und den Kognak verwechselt, gleichsam beschützend aus einiger Entfernung über dieser neuen Gründung strahlen. Der eigentliche Präsident, der hier in Frankreich zu jeder Partei unbedingt gehört, wurde in Herrn Roger Duriel gefunden, den bisher niemand kennt. Angeblich setzt sich die Partei fast nur aus Männern von unter 30 Jahren zusammen. Mit dieser Tatsache will man die politische Richtung der Partei andeuten, die gegen den verfaulten Parlamentarismus, durch den Frankreich angenblicklich regiert wird, angeht und einen neuen Geist hineinbringen will. Alles das soll aber im Rahmen der Verfassung und des bestehenden Systems geschehen.

### Wiederholung der Rede des Führers

**Aus dem ganzen Reich geht immerfort an den Rundfunk die Bitte, die große Rede des Reichskanzlers zu wiederholen. Um diesen Wünschen gerecht zu werden, wird der Deutschlandsender diese Rede noch einmal von Wachsplatten senden, und zwar Mittwoch gegen 22 Uhr 10 im Anschluß an den Nachrichtendienst.**

**Deutscher Elterntag in Dresden**

Der Deutsche Evangelische Elterntag findet, wie amtlich mitgeteilt wird, vom 29. bis 31. Oktober in Dresden statt. Der evangelische Reichsbischof Müller und der bayerische Staatsminister Schemm haben das Protektorat über die Tagung übernommen. Der Elterntag schließt am Abend des 31. Oktober mit einer großen Elternkundgebung, auf der Reichsbischof Müller und Staatsminister Schemm sprechen werden.

Wachstuch-Reste Abschnitte billiger Gummi-Bieder

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

## Berliner Oper

„Arabella" von Richard Strauß hatte in der Berliner Staatsoper denselben durchschlagenden Erfolg wie bei der Dresdner Uraufführung. Es war ein festliches Publikum, viele Prominente dabei, auch der Reichskanzler und Minister Dr. Goebbels waren anwesend. Richard Strauß, der im ersten Rang saß, wurde nach dem ersten und zweiten Akt auf seinem Platze stark applaudiert, nach dem dritten Akt erschien er auf der Bühne und erlebte einen großen Triumph. Furtwängler dirigierte mit all der Sicherheit und Feinheit, die er gerade einer solchen kammermusikalischen Partitur gegenüber mit all ihren grotesqartigen Steigerungen und zarten Lyrismen offenbaren kann. Er wurde ganz besonders gefeiert. Die Regie hatte Tietjen, er führte sie sehr geschmackvoll und diskret durch, ohne jede Uebertreibung oder Vereinzelung — der Flakerball entwickelte sich durchaus natürlich in all seinen Gruppen und Soli. Die Bühnenbilder stammen von Benno von Arent und sind gleichfalls ruhig und vornehm gehalten. Die Urfulise sang wie in Dresden die Arabella und gewann das Publikum durch den Wohllaut und die Ergiebigkeit ihrer Stimme ebenso wie durch die Intelligenz ihrer Auffassung.

Die italienische Stagione in der Städtischen Oper war im ganzen ein sehr großer Erfolg. Man gab Aida, Lucia, Barbier, Tosca, Troubadur. Man darf darf die Darbietung nicht ganz mit dem damaligen Gastspiel Toscaninis vergleichen, denn das war ein gesammeltes Ensemble der Scala, während die jetzige Unternehmung zusammengestellt war aus den verschiedenen italienischen Sängern, dem Chor aus Verona und dem hiesigen Orchester. Das ergibt immer Ungleichheiten und Gefahren. Der Mailänder Dirigent Panizza, der alle Aufführungen leitete, tat seinerseits alles, um den Zusammenhalt zu gewährleisten. Er ist ein ausgezeichneter Dirigent, sehr akzentuiert, sehr straff, doch äußerst schmiegsam gegen die Bühne, und ein absoluter Herrscher aller Stile und aller Tongewalten. Als Regisseur trat Forzano nur bei der „Aida" hervor und verblieb gänzlich in der Tradition. Die übrigen Aufführungen, die nicht direkt von ihm gezeichnet waren, fielen im Stil ganz verschieden aus, schon ihrem Stoff nach. Der „Troubadour" setzte am meisten die Alterszeichen und hatte den geringsten Erfolg. Der „Barbier" war eine vorzügliche Probe des in Italien ewig lebendigen Buffostils, der bis zur Karrikatur und Parodie geht, im Ensemble von einer sprühenden Lebendigkeit. „Tosca" hinwiederum als einzige moderne Oper wurde ganz realistisch gespielt, bis zur Brutalität in der großen Scarpiaszene des zweiten Aktes.

Unter den Sängern stand an erster Stelle Gigli, der den Cavaradossi mit dem ganzen Glanz der unverminderten Schönheit, der reichen Technik, der menschlichen Darstellung sang, worin ihn kein Tenor heute übertrifft. Das war ein Wunder und lohnte die ganze Tournee. Neben ihm zeichnete sich am meisten aus die Toti dal Monte, die die Lucia und die Rosine sang, dieses Phänomen an Koloratur, im größten Umfang und in der größten Beweglichkeit der Stimme, die heute wohl vorhanden ist. Die anderen treten daneben zurück. Immerhin werden wir diesen Abenden sehr dankbar bleiben, sie brachten uns Theater und Musik aus dem ewigen Mutterlande der Oper, ein Aufgehen im Ton, im Gesang, im Orchesterausdruck, das ohne viel Problematik im Blute liegt und zum Blute spricht. —e.

*** Opernpremiere im Stadttheater.** Am Freitag dieser Woche geht zum erstenmal in dieser Spielzeit Albert Lortzings Oper „Der Waffenschmied" in Szene. Dirigent: Walter Trolldenier; Inszenierung: Heinrich Kreutz; Bühnenbild: Heinz Behrens. Es wirken mit die Damen Kölblin und Sadowska sowie die Herren Blanke, Heimbach, Imkamp, Vogler und Buthinor.

## Was eine deutsche Volksbücherei nicht enthalten darf

Das Thüringische Volksbildungsministerium hat Richtlinien über die Auslese der Bestände öffentlicher Büchereien nach völkischen Gesichtspunkten herausgegeben, die durchaus Allgemeininteresse erwecken, weil sie die Frage beantworten, was nach nationalsozialistischer Auffassung in eine deutsche Volksbücherei nicht hineingehört. Das Ministerium hat eine Durchprüfung aller volkstümlichen Büchereien unter Beachtung seiner Richtlinien angeordnet, wobei die Vorschriften auf wissenschaftliche Büchereien keine Anwendung zu finden haben. In die volkstümlichen Büchereien oder diejenigen wissenschaftlichen, die eine volkstümliche Abteilung führen, dürfen nur, so bestimmt das Ministerium, Dichter und Schriftsteller aufgenommen werden, die auf dem Boden der blut- und artbedingten Volksgemeinschaft stehen und sich in ihrer geistig-seelischen Haltung mit dem Schicksal ihres Volkes eins fühlen. Dichtungen dürften nicht nur nach ihrem formal-ästhetischen und literarischen Wert, sondern müßten gleichzeitig, in Zweifelsfällen sogar in erster Linie, nach ihrem volksmäßigen Charakter und Gesinnungswert beurteilt werden. Zu entfernen seien insbesondere die Erzeugnisse jüdischen Geistes und die Werke, die — aus dem bürgerlich-dekadenten Subjektivismus volkstumfremder und landschaftsferner großstädtischer Literaten verfaßt — in ihrer Wirkung dahin führten, daß volksbegründende und volkserhaltende Einrichtungen und Werte als Banalitäten behandelt, ironisiert und verfälscht werden. Ebenso seien natürlich auszuschalten die Erzeugnisse, die der Propaganda des Klassenkampfes, des Marxismus, des Pazifismus, der antireligiösen, antikirchlichen Bewegung oder einer paneuropäisch-weltbürgerlich eingestellten Geistigkeit dienen. Fremdsprachige oder aus fremden Sprachen übertragene Literatur solle nur insoweit im Ausleihverkehr belassen werden, wie sie deutsch-nordischem Empfinden artverwandt und seelenverbunden sei.

Bei der wissenschaftlichen Literatur sei auszuschalten die marxistische und pazifistisch-antimilitaristische, die ausgesprochen liberalistisch-demokratische Tendenz- und Gesinnungsliteratur jüdisch-literatenhafter Prägung, ferner die durch die neueste Entwicklung überholte oder überflüssig gewordene staatsbürgerliche Literatur, Darstellungen, die die Geschichte, insbesondere den Weltkrieg, materialistisch betrachten, ferner solche, die den Vulgär-Darwinismus vertreten, Werke der Freudischen Richtung usw.

*** Entschließung der Verehrungswissenschaftler.** Nach ihrer Göttinger Tagung haben die deutschen Verehrungswissenschaftler dem Reichsministerium des Innern und den Kultusministerien der Länder eine Entschließung zukommen lassen, die die Erkenntnis freudig begrüßt, wonach biologisch-erbkundliches Wissen Allgemeingut der deutschen Nation werden wird. Die Wissenschaftler sagen dabei u. a.: „Dilettantismus und Halbwissen muß aber ausgeschaltet bleiben auf einem Gebiete, das an den Urgrund unseres völkischen Daseins rührt. Zu den wichtigsten und urgesentlichen Aufgaben unserer Gesellschaft gehört zunächst die Uebermittlung erbkundlichen Wissens an die akademische Jugend. Nur auf einer ausreichend erbbiologischen Grundlage kann sich die rassenhygienische Belehrung des werdenden Arztes, Lehrers, Juristen, Theologen aufbauen. Eine weitgehende Neugestaltung vor allem der naturwissenschaftlichen und medizinischen Lehrpläne wird notwendig sein, damit die allgemeine Erbbiologie und die menschliche Erblehre den bisherigen Charakter als Nebenfächer verlieren und diejenige zentrale Stelle in Unterricht und Prüfung erhalten, die ein Erfordernis der Zeit gewesen ist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0003

# Reichsarbeiter Köhne zieht ins Dienstjahr!

VON PETER ENGELMANN

2. Fortsetzung.

## Das Lagerleben beginnt

### „Zum Waschen raustreten!"

Trompetensignal: „Habt ihr noch nicht genug geschlafen? — Wacht auf! — Wacht auf! —"

„Aufstehen!" ruft einer. Gustav reckt sich und gähnt. So eine Feldbettstelle ist für ihn noch ein ungewohntes Möbel, aber geschlafen hat er trotzdem wie ein Sack. Dafür schimpfen zwei in einer Ecke um so gründlicher:

„Hast du schon mal auf 'ner Bank im Tiergarten gepennt? Ich nich!" sagt der eine ganz traurig und sein Nachbar ruft: „Heute noch schreib ich nach Hause und laß mir meine Federbetten schicken!"

Diese angeregte Unterhaltung wird durch den Ruf des Feldmeisters unterbrochen:

„Zum Waschen raustreten!"

Vorsichtig, nur die Nase befeuchtend, die einen, andere lachend, prustend und spritzend — so drängen sich die Jungen um die Pumpe. Brr, ist das kalt...

Dann soll in zwei Gliedern zu Freiübungen angetreten werden. Aber bis das klappt — —! Zwei streiten erbittert, wer von ihnen größer sei. Endlich steht die Front. Nun wird Abstand genommen.

„Tief Atem holen!" kommandiert der Feldmeister. „Die Kniee beugt! Eins — zwei! — Eins — zwei! Hört doch auf die Kommandos, das geht ja wie bei alten Köchinnen! Noch einmal:

Eins — zwei! Eins — zwei!

Bißchen im Takt. So, das ist schon besser. — —

Nach vorne links — zusammen geschlossen!

Marsch, marsch!

Sie, da, Langer, mit dem komischen Herzen, Sie scheinen ja ganz verliebt zu sein in Ihren Herzfehler!"

Schallendes Gelächter. Und seit diesem Tage heißt der Lange „Herzliebchen".

Noch ein paar Uebungen, die Jungen strahlen, einige sind schon ganz außer Atem geraten, dann heißt es:

„Zum Kaffeeholen wegtreten!"

Jeder erhält eine Ration Brot, Wurst und Schmalz, die für den ganzen Tag bemessen ist.

„Deswegen heißt es ‚Kaffeeholen'", bemerkt Gustav unter allgemeiner Heiterkeit. —

Der kleine Dicke hat bereits beim Frühstück seine Tagesration verzehrt. Als er das dem Feldmeister meldet, schickt der ihn in die Küche und läßt ihn noch eine Portion nachholen. Er weiß ja selber, wie es in den Mägen von Großstadtarbeitslosen aussieht, und freut sich, daß es dem Jungen hier draußen schmeckt.

### Der Aufbau der Abteilung.

Alle Jungen stehen auf dem Kasernenhof, vor ihnen der Lagerleiter. In seiner ersten Ansprache will er die Grundbegriffe des Arbeitsdienstes erklären. Alle hören gespannt:

„Reichsarbeiter!

Ihr seid der erste Jahrgang, der zum Arbeitsdienst einberufen worden ist. Der Geist und die Formen, die ihr heranbildet, werden sich auf die späteren Jahrgänge fortpflanzen. Bei euch muß der Laden also ganz besonders klappen! Dazu müßt ihr aber erst mal wissen, wie sich unsere Abteilung überhaupt zusammensetzt.

Jeder von euch ist einem T r u p p zugeteilt worden. Eure T r u p p f ü h r e r kommen fast alle aus dem freiwilligen Arbeitsdienst, der in jahrelanger, freiwilliger Opfertätigkeit unser großes Werk vorbereitet hat. Dort haben sie am eigenen Leibe die Freuden und Leiden des Arbeitsdienstes kennengelernt.

Die vier Mann dort am linken Flügel sind zum S p i e l m a n n s z u g kommandiert. Jetzt brauchen wir hier noch einen K o c h, einen F a h r e r, zwei S c h r e i b e r, einen T i s c h l e r und einen S c h l o s s e r. Wer was davon versteht, meldet sich nachher bei seinem Truppführer. Die endgültige Entscheidung, wer von Ihnen zu diesen Arbeiten kommandiert wird, treffe ich morgen!"

### Die Gerichtskommission.

„Nun, Reichsarbeiter, noch ein paar Worte über unsere Disziplin. Ihr wißt, daß unsere Arbeit Dienst ist. Jeder Dienst kann nur geleistet werden, wenn alle sich die gleiche Zucht auferlegen. Meint einer sich zu Unrecht bestraft, so steht jedem der Beschwerdeweg offen.

Jeder kann und soll das Gefühl haben, daß ihm beim Arbeitsdienst kein Unrecht geschieht. Um so mehr muß ich aber von Ihnen verlangen, daß Sie sich den Befehlen restlos unterordnen. Mit Einwendungen wird nicht gleich losgepoltert, sondern sie werden zum richtigen Zeitpunkt in der ordnungsmäßigen Form vorgebracht.

Wir wollen Kameraden sein, da muß jeder lernen, seine Eigenpersönlichkeit dem Gesamtwillen und der gemeinsamen Aufgabe unterzuordnen. Ich weiß, ihr werdet bald stolz darauf sein, daß ihr das könnt!"

### Unsere Arbeit!

Wir wollen hier Leistungen vollbringen, die das Vaterland von uns erwartet, und deren Erfüllung der ganzen Nation zugute kommen sollen. Also muß ich verlangen, daß ihr alle mit ganzem Leib und ganzer Seele bei der Arbeit seid! Von keinem wird Unmenschliches verlangt werden. —

Um euch für die Arbeit instandzusetzen, werdet ihr hier erst einmal sportlich vorgebildet. Die Arbeit wird in den ersten Wochen leicht sein und vor allem in den letzten Einrichtungsarbeiten des Lagers bestehen.

Nach einem Vierteljahr, wenn wir alle körperlich auf der Höhe sind, beginnt dann der „Ernst des Lebens" bei uns: die Moorkultur. Das ist dem einen oder anderen vielleicht noch ein ganz unbekanntes Wort. Ich werde euch sagen, was das heißt:

Es gibt heute in Deutschland über zwei Millionen Hektar Moorboden, das ist etwa das Doppelte der landwirtschaftlichen Nutzfläche Sachsens. Nach unserem Zehn-Jahres-Plan werden ununterbrochen 120 000 Mann am Werke sein, dieses Oedland bebaubar und fruchtbar zu machen.

Wenn wir heute einfach in dies Moor marschieren würden, dann würde einer nach dem anderen versinken, und die Abteilung wäre weg.

Ihr werdet daher Gräben ziehen, in denen das Wasser abfließen kann. Dann erst beginnt unser Hauptangriff.

Die moorigen Torfschichten müssen mit Torfmessern „gestochen", ausgebaggert und getrocknet werden. Dadurch entfernen wir den Sumpfboden. Er wird abtransportiert und als Brennmaterial oder Spreu verwandt.

Danach werdet ihr den unter den Torfschichten liegenden Boden umbrechen, andere Erdarten nach oben holen und diese miteinander mischen, „rigolen" nennt man das. Dann wird das Land gedüngt und planiert. Vor allem muß bei dem „Neuaufbau" dieser Landschaft ein tiefes Flußbett gezogen und mit der Warthe verbunden werden, damit das Wasser immer abfließen kann. So werden wir das Moor für alle Zeiten trockenlegen!

Die Jahrgänge, die nach euch hierherkommen sollen, werden dann dieses Land bepflanzen können. Wenn in etwa drei Jahren der Arbeitsdienst abrückt, werden aus den Großstädten überschüssige Arbeitskräfte herausziehen und als deutsche Bauern auf dem Boden, den ihr fruchtbar gemacht habt, pflügen und ernten.

Reichsarbeiter! Jetzt wißt ihr, wozu euch das Vaterland gerufen hat, und weshalb ihr hier draußen seid.

Tut eure Pflicht!"

### „Schöner war's beim Meester ooch nich..."

Gustav steht auf dem Hof und wienert seine Stiefel. Um 2 Uhr ist der erste Trupp-Appell. Da soll alles tadellos in Ordnung sein. Anschließend wird der Truppführer mit ihnen das Lager und die Umgegend besichtigen.

Die Sonne strahlt, auf den Aesten der großen Linden sitzen die Vögel und singen.

„Jetzt wird Mutter das Essen gerade auf den Tisch stellen" — denkt Gustav, „hier war's heute mittag auch nicht ohne: Schweinebauch mit Sauerkraut..."

Nun bin ich schon einen halben Tag hier, und heute abend kann ich Margot nicht abholen vom Büro. Schade...

Aber ich habe wenigstens Glück gehabt, daß ich das Bett direkt am Fenster erwischt habe, und das obere! Unter mir, der Korpsstudent, wird hoffentlich nicht zu laut schnarchen!"

Noch einmal bläst er ganz andächtig über die glänzenden Kappen seiner Stiefel, dann geht er zurück auf Zimmer 33, in dem seine Truppkameraden bei Verschönerungsarbeiten sind.

Emil, ein Bäckergeselle, der an der ihm gegenüberliegenden Wand schläft, ruft ihm zu:

„Wat meinste Justav, nehm ick nu lieber Lilien Harwee oder Brejitte Helm? — Ich wer man die Brejitte nehmen, die is noch nich so dreckig."

Mittels einer Reißzwecke wird das schöne Photo an die Wand gepiekt.

Links von der „Brejitte" lächelt schon Max Schmeling, rechts sieht man Greta Garbo in zärtlichem tête-à-tête mit einem dämonischen Herrn mit Schnurrbart.

„So — schöner war's beim Meester ooch nich!" sagt Emil befriedigt und klettert von seinem Bett herab.

Gustav hat inzwischen seine Sachen in den schmalen Militärschrank gepackt, der für ihn bestimmt ist. An der Innenseite der Tür befestigt er die gerahmte Photographie von Margot.

Der Corpsstudent hat sich auf seinem Strohsack ausgestreckt und schläft. Franz, ein Schlosser, und Karl, ein Bauernjunge, bürsten sich gegenseitig ab. Gustav bringt sein Bett nun schon zum dritten Male in Ordnung. Wenn er seiner Mutter dabei zugesehen hat, hat er gar nicht gedacht, daß das so schwierig ist.

2 Uhr schlägt die Glocke vom alten Gutsturm.

Der Truppführer tritt ein. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Gummiarzt eine Wärmflasche beim Spezialisten Gummi-Bieder

Am Montag abend 10 Uhr verschied nach langem, in Geduld getragenem Leiden unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin, Fräulein
**Anna Hemmann**
im 80. Lebensjahre.
Johannes 17, V. 24.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Anna Hellmuth, Diakonisse**
Halle-Trotha, den 16. Oktober 1933.
Beerdigung: Freitag, 3 Uhr nachm., Trothaer Friedhof.

**Nachruf.**
Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz betrauert tief den Heimgang seines hochverehrten Vorstandsmitgliedes
**Frau Marie Pabst geb. Kahlenberg**
Länger als 40 Jahre hindurch hat die Entschlafene dem Vorstande angehört und in dieser langen Zeit unserer Wohlfahrtsarbeit warme Liebe und treueste Anteilnahme gewidmet. In Krieg und Frieden, und auch noch in ihrem hohen Alter hat sie in den verschiedensten Zweigen unserer Liebestätigkeit segensreich gewirkt und sich dadurch den Anspruch auf unsere unvergängliche Dankbarkeit erworben. Wir werden der Dahingeschiedenen, deren Leben Güte und Nächstenliebe war, ein treues Gedenken bewahren.
**Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz**
Halle a. S. M. Krause-Dehne, Vorsitzende.

**Statt besonderer Anzeige.**
Heute früh 3 Uhr verschied nach langer, mit Geduld getragener Krankheit, im 74. Lebensjahre, meine liebe Frau, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin
**Marie Reithe**
geb. Zimmermann
Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen
**August Reithe, Oberpostschaffner i. R.**
Halle a. S., Dzondistr. 3b, den 17. Oktober 1933.
Beerdigung, Freitag, den 20. Oktober, um 14,30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes.

**Deutsches Porzellan**
ist das beste Porzellan.
Wir haben riesige Auswahl in Kaffee-Servicen und sind bei guter Ausführung sehr preiswert
Kaffee-Service für 6 Personen mit Streublumen . . . . . 4.25
Kaffee-Service für 12 Personen 27 teilig mit 12 Kuchentellern . . . . . 11.50
Kaffee- und Tee-Service mit echter Goldkante, 28teilig . . . . . 24.50
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sind uns so viele Ehrungen zuteil geworden, daß es uns nicht möglich ist jeden einzeln zu danken. Sagen allen Freunden u. Bekannten hierdurch herzlichsten Dank.
**Franz Berger und Frau.**
Krosigk, den 17. Oktober 1933.

**Statt Karten.**
Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene große Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Roennecke für seine trostreichen Worte, dem Schreber-Verein Süd und der Männerliedertafel 1845 unseren innigsten und aufrichtigsten Dank aus.
**Frau Bertha Bergmann** geb. Landmann
**Eduard Bergmann** und Familie
Merseburger Str. 58d.

**Zurück!**
**Dr. Bucholz**
Facharzt f. orthopäd. Chirurgie
Laurentiusstraße 19
Sprechz. Mo. u. Do. nachm. von jetzt ab bis 19,30 Uhr verlängert!

Prima Schweinskopf nur 35 ₰
Prima Bierwurst . nur 80 ₰
Frische Knoblauchwurst . nur 58 ₰
**Rindfleisch-Reklame-Woche!**
Frisches Rindgehacktes 48 ₰
Frischer Goulasch . . nur 54 ₰
Zarte Rinderbraten . nur 65 ₰
Zartes Rouladenfleisch . nur 72 ₰
Zarte Rindslende . . nur 88 ₰
**A. Knäusel** Butter, Wurst Fleischwaren

**Auktion**
Donnerstag, den 19. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich Marienstr. 22 hpt. wegen Auflösung des Haushaltes folgende Gegenstände:
**1 Nußbaum-Buffet,**
Sofa mit Umbau, Kleider- u. Wäscheschränke, gr. Eßtisch, 2 Nußbaum Bettstellen m. Matr., Wasch- u. Nachttisch, Kommode, 1 kompl. Küche, Gasherd, 2 Teppiche, versch. Tische Stühle, Hausrat usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Gegenstände sind gebraucht. Besichtigung daselbst von 9 Uhr an.
**A. Max Knoche, Am Kirchtor 28**
beeid. Versteigerer und beeid. Taxator.
Fernsprecher 22975

**Familien-Drucksachen**
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Große Ulrichstraße 16

Oderbruch-**Gänsefedern**
mit allen Daunen Pfd. 2.50.
Füllfertige, weiße **Schleißfedern**
Marke „Extra" Pfd. 2.75
Dieselben mit starkem Daunenzusatz
Marke „Holle" Pfd 3.75
Versand gegen Nachn. Preisliste umsonst.
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm 33

**Verloren Gefunden**
Verl. Seaktrawatte Fehrbellinstr.—Ecke Kuralle, Abzugeben Reilstr. 98b, I.
Br.-Ring, And., verloren. Geg. Bel. abz. Malsch, Gr. Steinstraße 9, III. r. B.*
2 Schlüss. verl. Bod, Hindenburgstr. 41. *

**KAISER'S KAFFEE** beliebte Sorten Mk. 2.–, 2.40, 3.– das Pfund
**KAISER'S TEE** immer vorzüglich Verlangen Sie einen Probebeutel Ceylonmischung für 10 Pfg.
**KAISER'S WEIN** gut und preiswert aus eigenen Kellereien
verbilligte **HAUSHALT-MARGARINE**
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.
**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

**Unterricht**
**Sprech- u. Redekunst - Meisterin**
für rednerisch Berufstätige, Gesangstudierende, für die reifere Jugend! Erlernen d. dialektfreien Aussprache, des künstlerischen Vortrages in Vers und Prosa. Künstler. Ausbildung bis zur Bühnenreife.
**Elsa Rochel-Müller**
eh. Spielleiterin des Schauspiels an den städtisch. Bühnen, Halle (Saale),
Sophienstraße 2, III. Telefon 221 54.
Anmeldung, schriftlich, Sprechstunde 1–3 tägl.

**Martin-Luther-Ref.-Schule i. E.**
Das Evang. Deutsche Ref.-Realgymnasium im Süden der Stadt Halle a. S. An der Joh.-Kirche 1–2
Anmeldungen an Pf. W. Brachmann, Wilhelmstraße 23, Ruf 31009.

**Prakt. Englisch**
Std. 50 Pf., Probestd. grat. Off. F. 5246 Exp.

**Die billigste Reklame**
ist die erfolgreiche Reklame.
Benutzen Sie deshalb die
**Hallischen Nachrichten**

**Wasch-maschinen**
für Hand- und Kraftbetrieb
**stets auf Lager**
Reparatur-Werkstätte Einzelteil-Lager
**Ernst Beyer** Landmaschinen
Merseburger Straße 4 Telefon 26681

**Für Damen!**
Wir schneiden zu u. probieren an.
Off. u. S. 5756 Exp.

**Malerarbeiten**
aller Art führt billigst aus sowie **Tapezieren.** *
Off. u. V. 5659 Exp.

**Hosenträger**
sehr gr. Ausw. (e4
H. Schnee Nachfl.
Große Steinstraße 84

*Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige.*

**Seydlitz-Oberlyzeum**
Staatlich anerkanntes evangelisches Privat-Oberlyzeum
**mit Grundschule**
Karlstraße 6 — Fernruf 23488
Monatliches Schulgeld für Klasse X — O I = 25 RM.
**Anmeldungen der Schulanfänger-** (ohne ärztliches Attest),
**Sextaner- u. Schülerinnen aller anderen Klassen**
für Ostern 1934 werden werktäglich von 11–12½ Uhr entgegengenommen.
**Die Direktion**
Dr. Helene Henze Erika Förster geb. Ballien

*Das gehört zum Hausfrau'n-Unterricht*
Auf Perwachs-Böden rutscht man nicht!
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder; Stein- u. Marmorsachen unübertroffen!

**Rechts- u. Steuersachen**
Buchführung
Heß, Volkmannstr. 3a, Tel. 232 21. S. 16 J.

Wer fährt Möb. 1.11. v. Halle n. Roßleben? Pr.-Off. m. Ein- u. Ausl. Martinstr. 1, I. r.

Ia Hagebutten Pfd. 11 Pfg. Gr. Brunnenstr. 53, p.

Lohn. Betrieb f. kapitalkräft. Teilh. Off. u. F. 5706 Exp.

**Ich bin soo zufrieden**
denn meine Ausstattung-Hemdchen, Jäckchen, Windeln, Unterlagen, Wickel-Tücher, Steckkissen, Badetücher sind v.
**Margarete Löwe**
Schmeerstraße 22
„Gut und billig"

Pfeffer schw. gem. ¼ Pfd. 25 ₰
„ weiß „ ¼ Pfd. 30 ₰
Piment gem. . . ¼ Pfd. 25 ₰
Salz . . . . . 1 Pfd. 11 ₰
Konsumsülze (ca. 50% Fleisch) 1 Pfd. 36 ₰
Fleischsalat . . . ¼ Pfd. 13 ₰
Mayonnaise . . . ¼ Pfd. 15 ₰
ger. Rot- u. Leberwurst 1 Pfd. 52 ₰
Würstchen . . . 1 Paar 10 ₰
gr. delik. Bratheringe . Stck. 8 ₰
saure Heringe . . . Stck. 4 ₰
**Niedermeier** G. m. b. H.
Diese Preise gelten für Filialen in Halle, Ammendorf, Landsberg, Dölau und Nietleben.

**Sperrholz — Fourniere**
**W. Otto, Mansfelder Straße 14**

**Quarzsand zu Fassadenputz**
aus gebrochenem Kiesel hergestellt. Terranova gleichwertig ab Bunker bezw. frei Baustelle preiswert abzugeben.
**Friedr. Reckmann & Sohn**
Halle (Saale). (b

# Stadt-Zeitung

**Halle, den 18. Oktober**

## Das hundertjährige Denkmal

**Zum Gedächtnis des 18. Oktobers.**

Erinnerungen mannigfacher Art weckt der „18. Oktober" in den Herzen derer, die altpreußische Tradition pflegen! — Vor jetzt 120 Jahren fiel auf Leipzigs Schlachtfeldern die große Entscheidung über die Gewaltherrschaft eines Napoleon Bonaparte. — Bereits 1814 entstanden dann in Halle drei Denkmäler zum Gedächtnis der Heldenkrieger, die in unserer Stadt an ihren Wunden gestorben waren. — Eins davon errichtete das Zimmergewerk draußen auf der „Lehmbreite". Ursprünglich bestand dieses Denkmal nur aus einem mächtigen Eichenstamm, dem durch einen Ueberzug von Oelfarbe und feinem Sand ein steinartiges Aussehen gegeben worden war.

Jedoch diese „eichene Säule" hatte, wie eine am 10. August 1833 im damaligen Patriot. Wochenblatt erschienene Notiz besagte, „der Zahn der Vergänglichkeit vernichtet", und es wurde eine Sammlung zur Erneuerung dieses Denkmals angeregt. — Da trat nun „das löbliche Zimmergewerk allhier" auf den Plan und erklärte, „die jetzt eingestürzte Denksäule aus eigenen Mitteln wiederherstellen zu wollen" und lehnte alle anderweitigen Beiträge hierzu freundlich ab! So entstand denn der vom Landwehr-Kreuz überragte steinerne Obelisk, wie er heute noch auf dem kleinen Hügel inmitten der Anlagen des Königsplatzes dem Auge sich darbietet.

Und heute vor hundert Jahren, am 18. Oktober 1833, war es, als dieses neue Denkmal in feierlichem Aufzuge geweiht und mit einer vortrefflichen Rede des Diakonus Franke der Stadt Halle übergeben wurde. — Sechs Jahre später, am 3. August 1839 — dem letzten Geburtstage, den König Friedrich Wilhelm III. erleben sollte —, erhielt, von ihm gestiftet, der breite Sockel des Denkmals ein stattliches eisernes Gitter.

Im übrigen blieb die „Lehmbreite" noch auf längere Zeit hinaus ein ödes, von Dornen und Disteln bestandenes Stück Land, bis zu Anfang der 1850er Jahre auch dort die Bebauung einsetzte und 1853 — auf königlichen Befehl — der „Königsplatz" (zugleich mit der Königstraße) seinen Namen erhielt. Besonders nach dem 1870er Kriege gewann jene Gegend dann ein freundlicheres Aussehen, indem man um die Denksäule, die sich über der Grabstätte von mehr als 1500 tapferen Preußen und Russen erhebt, allerhand Bäume und Sträucher anpflanzte.

Leider befindet sich das Denkmal heute, an seinem hundertjährigen Bestehen, in keinem guten Zustande mehr. Und da besonders die Inschriften hier und da abzubröckeln beginnen, ja teilweise schon unleserlich geworden sind, so sei deren Wortlaut zum heutigen Erinnerungstage wiedergegeben.

Auf den Nord-, West- und Südseiten steht:

Den Tapfern
die bei Leipzig im Kampfe
für das Vaterland verwundet
in Halle ihren Heldengeist
aufgaben und deren Gebeine
diese Erde decket

errichtete
aus Dankbarkeit dies Denkmal
das Zimmergewerk d. St. Halle
am Jahrestage Friedr. Wilhelms
des guten Vaters eins treuen Volks
MDCCCXIV

erneuert
von dem Zimmergewerk
der St. Halle am Jahrestage
der Schlacht bei Leipzig
den XVIII. October MDCCCXXXIII

und auf der Ostseite war früher zu lesen:

Sie ruhen hier von ihrer Arbeit
und ihre Werke folgen ihnen nach.

## 15000 besuchten die Ausstellung „Deutsch und Gut"

Die Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Ausstellung „Reichshof", teilt uns mit, daß die Besucherzahl der Ausstellung „Deutsch und Gut" bis heute schon die 15 000 überschritten hat. Wie verlautet, kann eine Verlängerung dieser einzigartigen, in Deutschland so noch nie zusammengestellten Ausstellung voraussichtlich nicht ermöglicht werden. Die Ausstellung ist täglich bis 22 Uhr geöffnet.

## Bisher für 800 RM genagelt

Die Winterhilfsnagelung auf dem Markt hat bis heute schon das erfreuliche Ergebnis von rd. 800 RM. gezeitigt. Alle Volksgenossen werden nochmals aufgefordert, auch durch die Nagelung zur Unterstützung der Bedürftigen beizutragen.

* **Winterhilfe.** Die Firma F. H. Krause hat sich bereiterklärt, während der deutschen Woche bei allen Einkäufen von 1 RM. an aufwärts 1 Pfennig in die dafür an den Kassen aufgestellten Sammelbüchsen vor den Augen des Kunden abzuführen. Darüber hinaus ergeht an jeden Kunden die Bitte, von sich aus das gleiche zu tun. Auf diese Weise hofft die Firma einen ansehnlichen Betrag zugunsten unserer notleidenden Volksgenossen zu erübrigen.

* **Ehrung für Diensttreue.** Am Montag, 16. Oktober, konnte der Kesselschmied Karl Ortnung, Halle, auf eine 40jährige Dienstzeit im Reichsbahnausbesserungswerk Halle zurückblicken. Es wurden ihm aus diesem Anlaß vor der Gesamtbelegschaft in feierlicher Weise durch den Werkdirektor ein Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten sowie des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und durch den NSBO.-Obmann zwei Bilder unserer Führer überreicht.

### Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Institutes der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr.

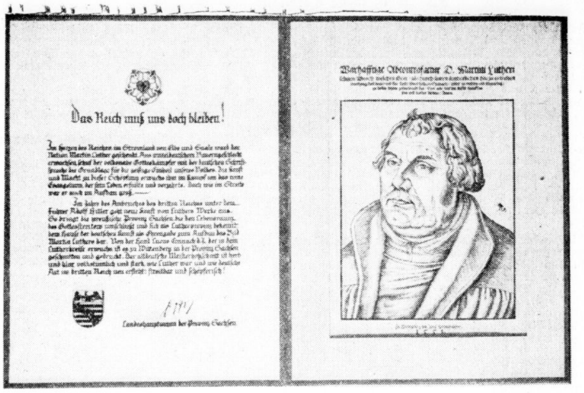
**Mittwoch, 18. Oktober 1933, morg. 7 Uhr**

Sonnenaufgang . $6^{42}$ Uhr | Mondaufgang . $5^{40}$ Uhr
Sonnenuntergang . $17^{18}$ Uhr | Monduntergang $16^{26}$ Uhr
Dauer der Dämmerung 39 Min. | Mondphase abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 1,5 mm

| Okt. | | Lufttemp. Celsius | Luftdruck* mm | Luftfeuchtigkeit Proz. | Windricht. | Windgeschwindgk. m/Sek. | Bewölkung | Besondere Witterungserscheinung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17 | $14^{12}$ | + 8,9 | 748,5 | 84 | WSW | 3 | bedeckt | Regen |
| 18 | $21^{12}$ | + 6,0 | 750,9 | 83 | W | 1 | wolkenlos | Regen |
| 18 | $7^{12}$ | + 6,9 | 754,1 | 93 | W | 1 | wolkig | Regen |

# Die Gabe der Provinz Sachsen

**Original-Holzschnitt von Lukas Cranach d. J. für das Haus der Deutschen Kunst**



Das Reich muß uns doch bleiben!

Im Herzen des Reiches im Stromland von Elbe und Saale wird der Nation Martin Luther geschenkt. Aus mitteldeutschem Bauerngeschlecht erwachsen, schuf der volksnahe Gotteskämpfer mit der deutschen Schriftsprache die Grundlage für die geistige Einheit unseres Volkes. Die Kraft und Macht zu dieser Schöpfung erwuchs ihm im Kampf um das reine Evangelium, der sein Leben erfüllte und verzehrte. Doch wie im Streite war er auch im Aufbau groß. —

Im Jahre des Anbruchs des dritten Reiches unter dem Führer Adolf Hitler geht neue Kraft von Luthers Werke aus. So bringt die preußische Provinz Sachsen, die den Lebensraum des Gottstreiters umschließt und sich als Lutherprovinz bekennt, dem Hause der Deutschen Kunst als Ehrengabe zum Aufbau das Bild Martin Luthers dar. Von der Hand Lucas Cranach d. J., der in dem Lutherkreise erwuchs, ist es zu Wittenberg in der Provinz Sachsen geschnitten und gedruckt. Der altdeutsche Meisterholzschnitt ist herb und klar, volkstümlich und stark, wie Luther war und wie deutsche Art im dritten Reich neu ersteht: streitbar und schöpferisch!

Landeshauptmann der Provinz Sachsen



Bei der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst in München (Neuer Glaspalast) hat, wie bereits kurz berichtet, Landeshauptmann Otto die Glückwünsche der Provinz Sachsen dargebracht und eine Ehrengabe überreicht, die einfach aber würdig gehalten war und der Eigenart der Provinz Sachsen entsprach: einen Originalholzschnitt von der Hand Lukas Cranach d. J. — Das in altdeutscher Schrift auf Pergament geschriebene Huldigungsschreiben lautet:

Das Reich muß uns doch bleiben!

Im Herzen des Reiches, im Stromland von Elbe und Saale, wird der Nation Martin Luther geschenkt. Aus mitteldeutschem Bauerngeschlecht erwachsen, schuf der volksnahe Gotteskämpfer mit der deutschen Schriftsprache die Grundlage für die geistige Einheit unseres Volkes. Die Kraft und Macht zu dieser Schöpfung erwuchs ihm im Kampf um das reine Evangelium, der sein Leben erfüllte und verzehrte. Doch wie im Streite war er auch im Aufbau groß.

Im Jahre des Anbruchs des Dritten Reiches unter dem Führer Adolf Hitler geht neue Kraft von Luthers Werke aus. So bringt die preußische Provinz Sachsen, die den Lebensraum des Gottstreiters umschließt, und sich als Lutherprovinz bekennt, dem Hause der Deutschen Kunst als Ehrengabe zum Aufbau das Bild Martin Luthers dar. Von der Hand Lukas Cranach d. J., der in dem Lutherkreise erwuchs, ist es zu Wittenberg in der Provinz Sachsen geschnitten und gedruckt. Der altdeutsche Meisterholzschnitt ist herb und klar, volkstümlich und stark, wie Luther war und wie deutsche Art im Dritten Reich neu ersteht: streitbar und schöpferisch!

Otto,
Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

# Ueberlieferungen gewinnen neues Leben

**Empfänge im alten Rathaus — Der repräsentative Bürgersaal — Der alte Bau als Kleinodienschrein der Stadt**

**Halle steht um die Mitte Oktober im Zeichen wichtiger Veranstaltungen und Ereignisse. Der erste Gauappell ist vorbei. Die Deutsche Woche mit ihrer großartigen Ausstellung und ihren Sonderveranstaltungen, die den einzelnen Hauptzweigen der Deutschen Wirtschaft gewidmet sind, dauert noch an.**

**Gleichzeitig hat Halle die große Freude, in diesen Tagen hohe Gäste in seinen Mauern zu begrüßen. Nach den Gästen anläßlich des Gauappells weilt, wie wir bereits meldeten, heute nachmittag der stellvertretende Oberpräsident der Provinz Sachsen, SA.-Gruppenführer und Generalinspekteur der SA. und SS. von Ulrich in Halle, u. a. stattet er gegen ¾5 Uhr der Stadt seinen ersten Besuch ab. Am morgigen Donnerstag wird die Stadt Halle ein Bekenntnis zur grenz- und auslandfundlichen Arbeit ablegen. Aus diesem Grunde empfängt sie den hochverdienten Reichsführer des Volksbundes für das Deutsche Ausland, Dr. Hans Steinacher am Donnerstag um 18 Uhr im Rathaus. Zum Empfang des Reichsführers werden außer Dr. Steinacher noch andere hohe Gäste erwartet, so Graf Luckner, unser altbekannter Vorkämpfer für das Deutschtum im Ausland, Reichsstatthalter Loeper, die preußischen Staatsräte Gauleiter Jordan und Dr. Melcher, Landesführer des VDA. Mitteldeutschland, Exzellenz Generalleutnant von Eberhardt und der frühere Inspekteur der Fliegertruppen. Es trifft sich sehr schön, daß im Rathaus in dieser Woche noch die Kunstschätze ausgestellt sind, sehen doch die Gäste bei dieser Gelegenheit, welcher bedeutsamer und eigenartiger Kulturmittelpunkt unsere Stadt Halle ist.**

*

Bei der Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst in München hat der Reichskanzler Adolf Hitler in seiner großen Rede von den Merkmalen der deutschen Städte gesprochen und den Satz geprägt:

**„So wenig wir dulden, daß irgendein Geist der Zwietracht die Einheit der Nation bedroht, so sehr hängen wir an der Eigenart der deutschen Lande und wollen den Reichtum der Vielgestalt und des inneren Lebens pflegen. Wenn Berlin Hauptstadt des Reiches ist, Hamburg und Bremen die Hauptstädte der deutschen Schiffahrt, Leipzig und Köln Hauptstädte des deutschen Handels, Essen und Chemnitz Hauptstädte der deutschen Industrie, dann soll München wieder Hauptstadt der deutschen Kunst werden."**

Wollte man diese denkwürdigen Worte des Reichskanzlers auch auf Halle anwenden und das Gesicht unserer Stadt mit einem einzigen Merkwort zu bezeichnen versuchen, so ist dies bedeutend schwieriger. Halles Geschichte weist im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Wandlungen auf. Wenn wir aber dennoch genötigt wären, unserer Stadt ein charakterisierendes Merkwort zu geben, dann vielleicht dies: Halle gehört zu den Pflegestätten der deutschen Kultur, und das gegenwärtige Institut dieser besonderen Eigenart sind die Werkstätten der Burg Giebichenstein.

Anläßlich des Empfanges des Gauleiters, Staatsrats Jordan, und der bevorstehende Empfänge, von denen der des Oberpräsidenten von Ullrich am heutigen Nachmittag stattfinden wird, anläßlich der Deutschen Woche und des Handwerkertages, in deren Zeichen die Stadt steht, wird im Bürgersaal und in der sich daran anschließenden Kapelle des Rathauses, dieses wahren Kleinods unter unsren Gebäuden, eine Ausstellung heimatlicher Kunst gezeigt, die den Anspruch erheben darf, auch im Reiche eine gebührende Beachtung zu finden. Im Bürgersaal ist der köstliche Silberschatz der Halloren ausgestellt, dem jetzt im Jahre der nationalen Bewegung ein neues Geschenk zugefügt worden ist. Dieser Schatz besteht nunmehr aus 45 silbernen Bechern, von denen 16 von Fürstlichkeiten, sieben von Behörden und Verbänden, einer von Studenten, elf von hallischen Bürgern aus unbekannten Anlässen, fünf von Privatpersonen für Hilfe in der Feuersnot und fünf von Pfännern und Salzgrafen für Grabesgeleit stammen. Der älteste dieser Becher ist aus dem Jahre 1671.

Das neue Geschenk ist eine Schöpfung von Carl Müller: ein handgeschlagener Silberbecher mit ziselierter Zeichnung, die auf der Vorderseite die Marktkirche mit dem Roten Turm darstellt, und zwar schräg von oben gesehen, so daß dies alte Wahrzeichen der Stadt in eine neue staunenswerte Perspektive gerückt ist. Diese phantasievolle Behandlung der bereits so oft dargestellten fünf Türme ist eine herrliche schöpferische Leistung, die eindeutig unseren neuen Stilwillen charakterisiert und in dieser Form erst ein Werk des 20. Jahrhunderts sein kann. Weiterhin weisen Hakenkreuz und Beschriftung in sehr eindringlicher Form auf die nationale Erhebung hin. Umfangen ist das Ganze von einem stilisierten Rankenwerk, das auf der Rückseite von einem Engel, der die Gottheit verkörpert, zusammengehalten wird. Dieser Silberbecher Carl Müllers bewahrt die große Tradition und setzt sie durch eine gleichwertige Gestaltung in ebenbürtiger Weise fort. Der neue silberne Becher ordnet sich als Köstlichkeit in den wundervollen Schatz der Halloren ein.

Auf dem Podest im Bürgersaal sind einige Hallorenfahnen aufgepflanzt, deren älteste aus dem Jahre 1608 von Christoph Wilhelm stammt. Besonders interessant sind die zweihändigen Schwerter, mit denen das alte Geschlecht unsere Stadt verteidigte.

Die sich an den Bürgersaal anschließende Kapelle birgt zwei Ehrenbürgerbriefe und das neue Goldene Buch der Stadt Halle. Der Hindenburg-Ehrenbürgerbrief ist eine große Emailtafel in goldbräunlicher Tönung mit heller Schrift, zwei Wappen tragend, in der Technik des Zellenschmelzes gearbeitet und zum Teil matt geschliffen. Der Hitler-Ehrenbürgerbrief ist eine große Emailtafel in schwarzblauen und orangegoldenen Farben mit den drei Wappen der Stadt, dem jetzigen Stadtwappen, dem Wappen der Salzwirker und dem Wappen der Pfännerschaft. Das Hakenkreuz über dem Wappen stellt das Bekenntnis der Stadt zur nationalen Revolution dar. Eine Inschrift bekundet dem Reichskanzler Adolf Hitler Treue und Verehrung. Die Schöpferin dieser beiden Ehrenbürgerbriefe ist Lili Schultz, die Leiterin der Emailwerkstatt der Burg. Die Stadt hat sich entschlossen, die Ehrenbürgerbriefe als Emailtafeln herzustellen, weil die Emailkunst eine hallische Spezialkunst ist, deren Seltenheit und Pracht es besonders angemessen sein läßt, eine Ehrung dieser Art in einem so feinen Material darzubringen.

Das neue Goldene Buch der Stadt Halle ist ein brauner Schweinslederband mit Beschlägen aus Silber und Email, auf dessen Vorderseite die drei Stadtwappen aus dem 12. und 14. Jahrhundert und das heutige zu sehen ist. Goldstege liegen auf goldenem Grunde, mit leuchtender Emaille in verschiedenen goldenen Tönen durchlaufen, und als Schließen drei Goldbänder mit dem Hakenkreuz. Auf der Rückseite ist das Sonnenrad dargestellt und wiederum drei Goldbänder, die das Buch zusammenschließen. Gefertigt ist dieses Prachtstück von Lili Schultz und Dorothee Freise, der Leiterin der Buchbinderei; die innere Beschriftung in plastischem Golde stammt von Herbert Post.

Daß das alte Rathaus endlich auch den hallischen Bürgern zum Besuche freigegeben worden ist, soll an dieser Stelle in besonderem Danke anerkannt werden. Die große Besucherzahl ist das beste Zeugnis dafür, mit welch inniger Liebe die hallischen Bürger die ihnen jetzt freigegebenen Schätze zu bewundern sich anschicken. Auf eine edlere und schönere Weise kann man die Liebe zu unserer Stadt nicht fördern, als daß man den Bewohnern die Möglichkeit gibt, durch die Anschauung der Vergangenheit lebendige Kräfte in sich fühlbar werden zu lassen und sie in eine unmittelbare Verbindung mit den Schöpfungen unserer Gegenwart zu bringen.

### Besichtigungszeit für den Bürgersaal

Mit Rücksicht auf den Besuch des stellvertretenden Oberpräsidenten v. Ulrich wird der Bürgersaal erst von 17.30 Uhr ab bis 19 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Um 18 Uhr spricht Dr. Herm. Goern, Mitarbeiter des Provinzialkonservators, über das Rathaus, die ausgestellten Kunstgegenstände und insbesondere über den Hallorenschatz. — Am Donnerstag bleibt der Bürgersaal für den Besuch geschlossen, da am Nachmittag dieses Tages der Empfang des Reichsführers der VDA., Dr. Steinacher, stattfindet.

## Der Dank des Gauorganisationsleiters

Gauorganisationsleiter Tesche übermittelt uns folgende Zuschrift, in der er seinen Dank für die Förderung des 1. Gau-Appells ausspricht:

Anläßlich des 1. Gau-Appells des Gaues Halle-Merseburg habe ich mich verschiedentlich mit Aufrufen an Behörden und an die Bevölkerung gewandt, mit der Bitte, diesen Appell aufs wärmste durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. Heute freue ich mich, mich wiederum an dieselben Stellen wenden zu können mit den Worten des Dankes und der Anerkennung. — Meine Aufrufe haben die stärkste Unterstützung gefunden von seiten der Behörde, der Stadt, der Polizei und seitens der gesamten Bevölkerung Halles und vor allen Dingen durch die Gastwirtschaften, die sich voll und ganz unseren Kameraden zur Verfügung stellten.

Eine ganz besondere Leistung ist aber vollbracht worden von der Organisation der Reichsbahn. Die gemeinsame Arbeit der reichsbahnamtlichen Organisation mit der unsrigen, konnte es ermöglichen, daß 53 Sonderzüge nach Halle gebracht wurden, und zwar so, daß alle 10 Minuten ein Zug mit mehr als 1100 Mann Besatzung hier einrollte, ohne daß irgendeine Stockung eingetreten ist. Die Abfahrt ist ebenso reibungslos verlaufen. — Zusammengefaßt: mir als Organisationsleiter wäre das Werk nicht möglich gewesen, wenn ich diese Unterstützung der gesamten Organisationen und der Bevölkerung Halles nicht gehabt hätte; deshalb sage ich hier an dieser Stelle allen denen, die mitgeholfen haben, meinen herzlichsten Dank.

Zum Schluß will ich noch jene erwähnen, die eine Arbeitsleistung als selbstverständlich hinnehmen, und zwar unsere eigenen Leute, aus den Formationen der SA., SS., HJ. und des BdM. und der Organisation des Stadtkreises, die sich voll und ganz auf den Gauparteitag eingestellt haben. Diesen gebührt eine besondere Hervorhebung.

Allen diesen Dank und Anerkennung durch das gelungene Werk, den 1. Gau-Appell des Gaues Halle-Merseburg.

## Siedlung Immelmannweg

**Ueber 50 Häuser fertiggestellt**

Der Ring der hallischen Vorstadtsiedlung beginnt sich mehr und mehr um Halle zu schließen. Nach der Randbesiedlung des großen Dautzsch bei Diemitz folgte im Südwesten die Besiedlung des Krienitzangers. Jenseits des Rosengartens zieht sich die im Aufbau begriffene Siedlung an der Kanonierstraße hin. Die wenigste Beachtung hat in der Oeffentlichkeit bisher die Bebauung des Geländes südlich des Immelmannweges gefunden. Gegenüber den in Gras eingebetteten Betonfundamenten des ersten hallischen Flughafens, zwischen Boelckestraße und Immelmannweg sind seit Herbst 1932 schmucke Häuser emporgewachsen. Im Gegensatz zu den übrigen Randsiedlungen findet man hier längs des „Totenweges", wie der Feldweg zwischen Immelmannweg und Bergschenkenweg noch immer genannt wird, die verschiedensten Formen des Siedlungsbaues. Vom Flachdach bis zum hohen rot beziegelten Giebelhaus sind alle Bauformen anzutreffen. Hatte man sich zunächst mit Erschließung des Geländes östlich des genannten Weges begnügt, an dem über dreißig Siedlerstellen entstanden sind, so hat die Bebauung nunmehr seit August dieses Jahres auf die Breite westlich dieses Weges, nach dem Bergschenkenweg zu, übergegriffen. Die Häuser, 20 an der Zahl, die hier emporgewachsen sind, weisen bereits einheitlichere Bauformen mit hohen Giebeln auf. Weit leuchten die roten Dächer dieser Bauten über das Grün der Wintersaat, das ringsum die Gärten umgibt. Ungelöst sind in dieser Nordost-Siedlung allerdings noch die Straßenfragen.

## Graf Luckner kommt zum VDA-Tag

Wie wir erfahren, wird Graf Luckner, der im Augenblick in Berlin weilt, zum VDA.-Tag nach Halle kommen. Er wird bei der großen Kundgebung am Donnerstagabend einige Ausführungen machen. Uebrigens hat auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Ullrich, der bereits heute der Stadt Halle einen Besuch abstattet, für die morgige Abendkundgebung sein Kommen zugesagt. Diese Kundgebung ist bereits fast völlig ausverkauft; es sind nur noch einige wenige numerierte Plätze bei der Firma Hothan zu haben.

## Semesterbeginn der Hochschule für Lehrerbildung

Am 17. Oktober fand in aller Stille der Semesterbeginn in der Hochschule für Lehrerbildung statt. Der feierliche Arbeitsbeginn bestand darin, daß Hochschuldirektor, Professor Dr. Freudenthal, die Dozenten- und Studentenschaft auf die schöne Verpflichtung des deutschen Grußes hinwies. Damit ist im Leben der Hochschule eine neue Grußsitte eingeführt, die zu Beginn und zum Schluß jeder Vorlesung und Uebung streng innegehalten wird. Dann hielt Prof. Dr. Dietrich vor den versammelten Kollegen seine erste planmäßige Vorlesung. Dozenten wie Studenten waren in SA.-Uniform erschienen.

## Schwerer Verkehrsunfall

Dieser Tage wurde der Arbeiter Paul Str. aus Halle bei Gröbers von einem Kraftwagen überfahren. Der Schwerverletzte wurde mit einem Merseburger Sanitätskraftwagen dem Elisabeth-Krankenhaus zu Halle zugeführt, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt; er hat einen komplizierten Oberschenkelbruch davongetragen.

* **Wasserrohrbruch.** Am 17. Oktober gegen 14 Uhr erfolgte im Museum der nationalen Erhebung in der Hindenburgstraße ein Wasserrohrbruch. Der entstandene Sachschaden ist glücklicherweise gering.

### Wasserstände

vom 18. Oktober 1933

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
\+ bedeutet über, — unter Null

| | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|
| Kamaik | 15 | – | 005 |
| Modran | –66 | – | 003 |
| Lauen | –58 | – | – |
| Düben | –36 | 002 | – |
| Grochlitz | 48 | – | 010 |
| Trotha O.-P. | – | – | – |
| " U.-P. | 126 | – | 002 |
| Bernburg | 88 | – | 001 |
| Calbe Oberp. | 128 | – | 003 |
| " Unterp. | –33 | – | 002 |
| Grizehne | –18 | – | 003 |
| Brandenburg | 190 | – | 002 |
| " U.-P. | 24 | – | – |
| Rathenow | 134 | 002 | – |
| " U.-P. | –28 | – | 001 |
| Havelberg | 40 | – | – |
| Nienburg | –70 | – | 005 |

| | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|
| Brandeis | –80 | – | 014 |
| Melnik | 26 | – | 002 |
| Leitmeritz | 51 | – | 008 |
| Aussig | –31 | 022 | – |
| Dresden | –201 | 002 | – |
| Torgau | –62 | – | – |
| Wittenberg | 68 | 006 | – |
| Roßlau | 4 | 004 | – |
| Aken | 18 | 002 | – |
| Barby | 10 | 003 | – |
| Magdeburg | –7 | 004 | – |
| Tangermünde | 45 | – | – |
| Wittenberge | 14 | – | – |
| Lenzen v. g. | 31 | 002 | – |
| Dömitz v. g. | –29 | 001 | – |
| Darchau v. g. | –40 | – | – |
| Boizenburg | –45 | – | [illegible] |
| Hohnsdorf | +–0 | 002 | – |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0005
DFG

## 123 Monate Gefängnis

123 Monate Gefängnis verhängte das Mitteldeutsche Sondergericht zu Halle während seiner Dienstagsitzung in den sieben Fällen, in denen es zu einem Urteil gelangte, gegen insgesamt acht Personen. Ueber fünfzehn Monate entfallen also im Durchschnitt auf jeden Verurteilten; denn ein Freispruch war nicht erfolgt. Diese Strafen entsprechen durchaus der berechtigten Forderung nach strenger Ahndung der Schwätzereien und Gerüchtemachereien. Und für Vertreibung illegaler Druckschriften wird es künftig sogar nur noch Zuchthaus geben!

Bemerkenswert war, daß wieder einmal zahlreiche Angeklagte ihr Vergehen mit sinnloser Trunkenheit entschuldigen wollten. Aber das zieht nicht mehr; denn abgesehen davon, daß es in vielen Fällen gar nicht der Wahrheit entspricht, hält man den Angeklagten, wie es eigentlich ganz selbstverständlich ist, vor: „Dann trinkt eben nicht mehr, als ihr vertragen könnt!" — Besonders zahlreich war diesmal auch die Zahl der bereits erheblich Vorbestraften; den Rekord hielt in dieser Hinsicht ein 26mal Bestrafter ...

Einer der neun Fälle betraf Verbreitung übler kommunistischer Hetzschriften, und zwar ausländischer. Denn nachdem die Herstellung solcher Machwerke im Inlande glücklicherweise selten geworden ist, geht man nun zur Einführung aus dem Auslande über. Nur fühlbare Strafen sind geeignet, solchen Dunkelmännern von vornherein das Handwerk zu legen. Das Urteil lautete gegen den elfmal vorbestraften Arbeiter Fritz Schurig auf zwei Jahre, gegen den bisher unbescholtenen Dreher Arno Leibe auf ein Jahr Gefängnis.

Alle übrigen Straftaten bestanden in mündlicher Verbreitung unwahrer Behauptungen tatsächlicher Art, die geeignet waren, dem Reiche, der Regierung usw. erheblichen Schaden zuzufügen. Es erhielten: Otto Holzmacher-Erfurt acht Monate, Ehefrau Frieda Lehmann-Halle, die beim Besuche ihres wegen Totschlages im Gefängnis sitzenden Sohnes den Mund nicht hatte halten können, zehn Monate, Paul Rohac-Halberstadt („Wenn's Unterstützung gibt, wird immer einer getrunken!") zwei Jahre, Willi Zwosta-Weißenfels ein Jahr sechs Monate, Elisabeth Bellin-Halle wegen „an Gemeinheit kaum zu überbietender" Anwürfe gegen den Führer ebenfalls ein Jahr sechs Monate und der Kesselreiniger Karl Schmiedel-Halle neun Monate Gefängnis. —hau—

## Die Bezahlung der Sonntagsarbeit am 15. Oktober

Vom DHV. wird uns geschrieben:

Die vielen uns zugegangenen Anfragen über die Regelung der Bezahlung der Sonntagsarbeit anläßlich des Offenhaltens der Geschäfte am 15. Oktober 1933 veranlassen uns, zwecks Klärung von Meinungsverschiedenheiten auf die für die Sonntagsarbeit maßgebenden tariflichen Bestimmungen hinzuweisen. Diese besagen unter § 5, 1 Mehrarbeitsvergütung: Mehrarbeit von der 49. bis 54. Wochenstunde ist mit 1/300 des Monatsgehaltes und einem Zuschlag, der wochentags 10 Prozent, nach 20 Uhr 20 Prozent, sowie Sonn- und feiertags 50 Prozent beträgt, zu bezahlen. Damit dürften nunmehr alle Zweifel behoben sein.

## Feuerwehr beim „Bombenflugzeug-Angriff"

Interessante Veranstaltung im Rahmen der Winterhilfe

Die „Freiwillige Feuerwehr Büschdorf" veranstaltet am nächsten Sonntag, 22. Oktober, in Büschdorf eine großangelegte Uebung, in deren Verlauf dem Publikum die Tätigkeit der Wehr bei einem eventuellen Bombenflugzeug-Angriff gezeigt werden soll. Die Uebung wird interessante Einzelheiten in bezug auf die Bekämpfung der durch Gas- und Brandbomben hervorgerufenen Schäden zeigen. — Anschließend ist ein Konzert der Feuerwehr-Kapelle Büschdorf mit folgendem Tanz geplant. — Die Büschdorfer Feuerwehr erhofft in Anbetracht des guten Zweckes der Veranstaltung einen lebhaften Zuspruch.

## Ammendorfer Gemeindevertretersitzung

Am Donnerstag findet in Ammendorf eine Gemeindevertretersitzung statt, aus deren Tagesordnung insbesondere die Punkte „Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934" und „Durchführung von Notstandsarbeiten" interessieren. Auch wird über die Abstandnahme von Gebührenerhebung bei Ueberspannung öffentlicher Straßen usw. mit Antennen Beschluß gefaßt werden.

## Nationale Stunde

Versammlung der Belegschaft von Gebr. Hartmann.

Die Belegschaft der Druckfarbenfabrik Gebr. Hartmann, Halle-Ammendorf, hatte sich vor kurzem im „Rosengarten" zu einer nationalen Stunde versammelt. Die Anwesenheit der gesamten Geschäftsleitung sowie der Besuch des Ortsgruppenführers Pg. Niemann gab dem Abend ein besonderes Gepräge. Pg. Seeger begrüßte die Erschienenen und gedachte mit tiefgefühlten Worten des verunglückten Reinhold Muchow; zum Zeichen der Trauer erhoben sich alle Anwesenden von den Plätzen. Dann ergriff der Seniorchef der Firma, Walter Hartmann das Wort und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich die Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, seit dem Appell am 1. Mai heute noch fester und inniger verbunden fühlten; dieses schöne Beispiel des erzielten Fortschrittes zeige im kleinen das, was sich inzwischen in der Gesamtheit des deutschen Volkes so erfreulich weiterentwickelt habe: das gefestigte Zusammengehörigkeitsgefühl der ganzen Nation im Geiste unseres Führers Adolf Hitler. — Das Hauptthema des Abends lautete: „Was ist Nationalsozialismus?" Pg. Klietz hob die wesentlichsten Grundzüge hervor und rief allen Anwesenden die fünfundzwanzig Programmpunkte der NSDAP. ins Gedächtnis zurück. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" und mit dem Horst-Wessel-Lied fand die erhebende Feier, die von musikalischen Vorträgen der Hauskapelle umrahmt wurde, ihren würdigen Abschluß.

* **Spenden zum Winterhilfswerk.** Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie und des Holzgewerbes, Bezirksverband Halle, hat dem Winterhilfswerk den Betrag von 100 RM. überwiesen. — Der Handwerkermeisterverein hat aus den Mitteln der Richard-Kleemann-Stiftung dem Winterhilfswerk den Betrag von 50 RM. überwiesen.

* **Selbstmordversuch aus Liebeskummer.** Eine 30jährige Frau, die mit ihrem Ehemann in Scheidung liegt, verübte am 17. Oktober gegen 22 Uhr in ihrer Wohnung in der Augustastraße durch Einatmen von Leuchtgas einen Selbstmordversuch. Mitbewohner des Hauses, die auf den Gasgeruch aufmerksam wurden, benachrichtigten das zuständige Polizeirevier, das sofort die Ueberführung der Frau in die Klinik veranlaßte. Lebensgefahr besteht für sie nicht. Der Grund zum Selbstmordversuch ist nach vorgefundenen Briefen Liebeskummer.

# Halles weltliche Schulen

**Ein Abriß ihrer Geschichte von Dr. Kniese**

Im Zuge der Neuordnung aller staatlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Gebiete geschieht auch eine Umgestaltung des Schulwesens. Jeder gute Deutsche hat an der erfrischenden Deutlichkeit des Vorgehens der Regierung Adolf Hitlers seine Freude und atmet besonders auf dem Gebiete der Erziehung erleichtert auf, daß endlich einmal der Mut aufgebracht wird, der fortschreitenden Bolschewisierung Einhalt zu bieten. Wenn auch die ländlichen Gebiete ein gnädiges Geschick vor den Scheinblüten marxistischer Herrschaft, den sogenannten weltlichen Schulen, bewahrt hat — die ländlichen Schulen haben ja trotzdem den Ungeist jener Zeit verspüren müssen —, so haben dafür die industrialisierten Gebiete und die Städte diese „Kulturstätten" vergangener Herrlichkeit in ganzer Schönheit genießen dürfen.

Die ersten Verhandlungen über Einrichtung solcher religionslosen Schulen in Halle fallen in die ersten Jahre der deutschen Republik. Jeder von uns entsinnt sich jener Zeit, in der politische Emporkömmlinge ihren Dilettantismus auf allen Gebieten des Lebens austobten, in der etwas Neues um jeden Preis geschaffen werden mußte, in der deutsche Treue, Ehrenhaftigkeit, Sauberkeit in Zweifel gezogen oder für ungültig erklärt und in der Gottesglauben und Sittlichkeit zu fragwürdigen, längst überholten Ueberbleibseln der kaiserlich-schrecklichen Zeit gestempelt wurden. Da die Wortführer jener Zeit zugleich im Besitz aller staatlichen Machtmittl waren, konnte die Vernichtung jener ewigen Werte deutschen Wesens, die in der guten alten Schule ihre Pflegstätte hatten, um so leichter vor sich gehen. Weltlichkeit für alle Schulen! war das Feldgeschrei der Marxisten aller Schattierungen.

Im August 1920 ersuchte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, „sobald die gesetzlichen Unterlagen gegeben sind, die Eltern durch eine allgemeine Abstimmung zu befragen, ob und wann eine religionslose weltliche Schule in Halle eingerichtet werden soll". Magistrat und Schuldeputation traten im September diesem Ersuchen bei. Im Dezember richtete der Magistrat durch die Regierung in Merseburg an den Minister eine Eingabe, wie in dem Rheinlande, so auch in Halle die Einrichtung konfessionsloser, weltlicher Schulen ab Ostern 1921 zu genehmigen. Der preußische Kultusminister ordnete daraufhin an, „daß nach § 33 ff. des Volksschulunterhaltungsgesetzes die am Religionsunterricht nicht teilnehmenden Kinder in besonderen Systemen oder Klassen zusammengefaßt werden sollen". Gleichzeitig ersuchte er die Regierung in Merseburg, „in Verhandlungen mit dem Magistrat das Weitere zu veranlassen".

Die treue Sachwalterin der zu gründenden weltlichen Schulen, die Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Elternbeiräte, richtete darauf eine Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung, „unverzüglich weltliche Schulen zu schaffen, widrigenfalls die sozialistischen Eltern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Einführung erzwingen würden" (!). Unter dem Druck dieser marxistischen Stimmungsmacher beschloß die Stadtverordneten-Versammlung nunmehr die Einrichtung bis 1. April 1921, und die Rektoren wurden angewiesen, Anmeldungen und Umschulungen von Kindern für die neuen weltlichen Klassen im Gebäude der Giebichenstein- und Weingärtenschule anzunehmen. Am 29. März 1921 genehmigte der Minister diese ersten religionslosen Klassen in Halle. An die Stelle des Religionsunterrichtes trat Moralunterricht. Wie sehr jedoch die marxistischen Parteien schon damals diese Schulen als Tummelplätze für ihre politische Weltanschauung benutzten, beweist eine Anordnung des Stadtschulrats Dr. Truschel, der in einer Rektorenkonferenz die Schulleiter darauf hinweisen mußte, „ihr Augenmerk darauf zu richten, daß nur Lehrer oder Inhaber eines Unterrichtserlaubnisscheines Unterricht erteilen dürfen". Veranlassung zu dieser Anordnung gab, daß bereits Beauftragte der Freien Schulgesellschaft Moralunterricht „in anscheinend kommunistischem Sinne" erteilten. Diese unter marxistischer Leitung stehende Gesellschaft suchte in jeder Weise den Ausbau ihrer weltlichen Schulen und die Unterminierung der christlichen Schulen zu fördern.

Im Januar 1926 richtete sie an die Regierung das Ersuchen, die bestehenden Sammelklassen zu weltlichen Schulen auszubauen. Man begründete diese Forderung damit, daß man vorgab, es hätten sich 700—800 neue Kinder angemeldet. Obwohl sich bei genauerer Prüfung herausstellte, daß die Zahl der Neuanmeldungen erheblich geringer war, verfügte der Minister die Errichtung von Sammelschulen. Nunmehr beeilte sich die Bezirksregierung, in zwei Schreiben die Stadt anzuweisen, die Zustimmung des Magistrats, die Ausschreibung der Elternbefragung usw. in die Wege zu leiten.

Aus diesem Grunde und bei der Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung, Schuldeputation und des Magistrats war es leicht erklärlich, daß die Bildung der verlangten Systeme in Halle „tunlichst beschleunigt" wurde. Im März 1926 waren die Vorbereitungen bereits soweit gediehen, daß man die Grundschulklassen der Sammelschule Süd in der Torschule und die oberen Jahrgänge in der Huttenschule unterbrachte und zu Leitern die Lehrer Bernhardt und Görsch ernannte. Als Lehrkräfte meldeten sich freiwillig eine Anzahl von Lehrern, fehlende wurden durch die Regierung überwiesen. Besonders schwierig war die Unterbringung der Sammelschule Nord, die man auf zwei bzw. drei Schulhäuser verteilen mußte. Dieser Umstand gab zu dauernden Eingaben seitens der Elternschaft der Sammelschulen Anlaß. Obwohl an allen hallischen Volksschulen die Lösung der Raumfrage Jahr für Jahr die größten Schwierigkeiten bereitete, hielten die bereits genannten interessierten Kreise an ihrem Wunsche fest, und die Stadt hatte sich zu fügen: Die Volksschulen verringerten die Zahl ihrer Klassenräume, indem sie fliegende Klassen einrichteten, die heimatlos bald in diesem, bald in jenem Raum unterrichtet wurden, die Lieblingsschulen der SPD.-Gewaltigen wurden hingegen möglichst in eigenen Schulhäusern untergebracht. Die starke Beeinträchtigung des Schulbetriebes der in den gleichen Gebäuden untergebrachten christlichen Volksschulen rührte die sonst von pädagogischen Bedenken überschäumenden modernen Schulleiter der Sammelschulen nicht, denn es handelte sich ja um christliche Kinder. Regierung und Schulleiter hielten sogar an ihrem Grundsatz fest, als durch die Uebersiedelung der Hilfsschulklassen der Alten Volksschule in die Pestalozzischule im Jahre 1930 soviel Klassen frei wurden, daß die Sammelschule Nord ohne Schwierigkeiten dort hätte untergebracht werden können. Kein Wunder, daß die Schulverwaltung dauernd die durch die Einengung der christlichen Schulen entstandenen Mißhelligkeiten zu beheben hatte.

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein ging der ewige Kampf zwischen Schulleitung und Elternschaft der christlichen Schulen auf der einen und der Sammelschulen auf der anderen Seite. Die Schulakten der Stadt bewahren so manche Eingabe, sowie zahllose Zeitungsausschnitte mit geharnischten Protesten, Streikdrohungen, und was der Kampfmittel vergangener Zeiten mehr waren, auf. Sie und die darauf erfolgten Entscheidungen der zuständigen Körperschaften beweisen mit Deutlichkeit, welche Stützung diese Sammelschulen bei den marxistischen Parteien gefunden haben, ja, wie bedeutungsvoll sie für die Machthaber jener Zeit überhaupt gewesen sind. Darüber soll eine kurze Einführung in den Geist, der diese Schulen beherrschte, demnächst berichten.

# Der Tag des Junghandwerks

Nachdem am Montag mit den großen Kundgebungen des hallischen Handwerks die Handwerkerwoche in Halle begonnen hat, die auch durch die vielfältigen Transparente und Plakate der Stadt ihr Gepräge gibt und der nicht zuletzt der Flaggen- und Grünschmuck der Häuser gilt, erlebt am heutigen Mittwoch das Junghandwerk seinen Tag. Festliche Abendstunden stehen der Stadt bevor. Eine großzügige, würdige Veranstaltung ist geplant, in deren Rahmen sich das Junghandwerk sicher am besten dadurch ehrt, daß es auch den Alt-Handwerkern eine besondere Ehrung zuteil und so die enge Arbeitsgemeinschaft in den Handwerksbetrieben symbolhaft lebendig werden läßt.

Das Junghandwerk, d. h. alle Lehrlinge und Gesellen bis zum 35. Lebensjahr, tritt um 18½ Uhr auf dem Paradeplatz mit seinen Werbeschildern an, und zwar entweder in der Uniform oder in Berufskleidung. Auf 19 Uhr ist die Stärkemeldung der einzelnen Berufe und die Inempfangnahme der Fackeln (am Eingang der Moritzburg) festgesetzt; anschließend findet der Abmarsch zum Hallmarkt statt. 19.30 Uhr treten die Innungen (Meister und Altgesellen) auf dem Hallmarkt an. Die Innungsfahnen nehmen mit ihren Begleitern rechts und links auf den Treppen der Umformerstation Aufstellung.

Das Programm der Kundgebung, die um 20 Uhr beginnt, sieht folgende Einzelpunkte vor: 1. Eröffnung durch den Propagandaleiter des Junghandwerks, Pg. Arno Neumann; 2. Gesangsvorträge; 3. Ehrung der Handwerksveteranen, a) Ansprache des Ortsgruppenleiters Pohle der Ortsgruppe Halle des Mitteldeutschen Junghandwerkerbundes, und b) Ehrentrunk für die Alt-Handwerker; 4. Gesangsvorträge; 5. Schlußwort; 6. Vorbeimarsch der Junghandwerker am Alt-Handwerk und Fackelzug.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die großen Kundgebungen des Handwerks ist zu der Kundgebung auf dem Roßplatz noch einiges nachzutragen. Obermeister Schiller wies bei seiner dortigen Rede auf die große Wandlung hin, die seit dem 30. Januar eingetreten ist. Das zeige auch diese Werbewoche, die sich von den früheren grundsätzlich unterscheide und dazu bestimmt sei, dem Handwerk im Zusammenhang mit den anderen Maßnahmen der Regierung eine neue, gesunde Existenzgrundlage zu schaffen. Nun sei es Pflicht eines jeden einzelnen, dem Handwerk Aufträge zu geben, während es durch die öffentliche Hand durch Abschaffung der Regiebetriebe unterstützt werden müsse. Dafür sei das Handwerk auf der anderen Seite verpflichtet, beste Qualitätsarbeit zu liefern. So müsse alles gemeinsam daran arbeiten, daß das neue Reich erstehe.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach der Wirtschaftsreferent der Landesstelle für Aufklärung und Propaganda, Kraemer. Er zeigte auf, wie wichtig es gerade jetzt in diesen welthistorischen Tagen ist, daß das ganze Volk geschlossen zusammensteht. Im Rahmen dieses geschlossen dastehenden Volkes aber müsse jedem einzelnen die Arbeit Lebensinhalt sein. Notwendig sei es darüber hinaus, daß er nicht nur Arbeiter, sondern ein ständiger Kämpfer für die Größe des kommenden Reiches sei. Auch das Handwerk habe hier seine besonderen Aufgaben; es müsse fest in sich geschlossen sein. Nicht nur die Meister untereinander, sondern auch Meister und Gesellen müßten vertrauensvoll im Geiste der Volksgemeinschaft zusammenarbeiten. Dem Führer, der dem Handwerk diese neuen Wege gewiesen habe, brachte der Redner zum Schluß ein dreifaches „Sieg Heil!" aus, dem der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes folgte.

* **Silberne Hochzeit.** Am Donnerstag, 19. Oktober, begeht der Landjägermeister Franz Blum mit seiner Ehefrau in Diemitz das Fest der Silbernen Hochzeit.

## Oeffentliche Veranstaltungen

* **Erstes Sinfoniekonzert des Kampfbundes für Deutsche Kultur.** Das erste der sechs Anrechtskonzerte, die der Kampfbund für Deutsche Kultur im Winterhalbjahr 1933/34 veranstaltet, findet am kommenden Freitag, 20. Oktober, statt. Zur Aufführung gelangen drei Werke von Beethoven. Das Mitteldeutsche Kampfbundorchester unter Leitung des Kapellmeisters Hanns Roessert bringt die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 und die 7. Sinfonie zum Vortrag, Kurt Lichdi (Berlin) spielt das Klavierkonzert in Es-Dur. — Der KfDK. fordert nochmals dazu auf, seine kulturelle Arbeit durch zahlreichen Besuch der Kampfbundveranstaltungen zu unterstützen. Für die Folge der sechs Anrechtskonzerte sind Karten zum Preise von 6 RM., 4,50 RM. und 3,30 RM. bei der Konzertdirektion Heinrich Hothan erhältlich. Diese an sich schon äußerst niedrigen Preise sind in Raten zahlbar, so daß es wirklich jedem deutschen Volksgenossen möglich ist, ein Anrecht zu erwerben und dadurch ein ausgesuchtes Musikprogramm zu hören.

* **Kaffee Wintergarten.** Morgen, Donnerstag, Freitag und Sonnabend Kabarett und Tanz. Morgen, Donnerstag, Tanz bis 4 Uhr. Mitwirkende: Der humoristische Conférencier Walter Scherzer, die Lieder- und Stimmungs-Sängerin Hilde Wogast und das Tanz-Duett Reni und Ilse Schäffer vom Leipziger Stadt-Theater. Dazu Kapelle Gebauer.

* **Wächters Autobusbüro** veranstaltet am Sonnabend, 21. Oktober, eine Fahrt ins nächtliche Leipzig zum großen Oktoberfest im Naumannbräu. Dort eine der besten Kapellen Deutschlands (Hansel Hahn). Jedem Teilnehmer steht es aber frei sich Leipzig nach seinem Belieben anzusehen. Abfahrt ab Halle Hallmarkt 20 Uhr, Rückfahrt ab Leipzig ½1 Uhr. Fahrpreis beträgt 3 RM.

* **Walhalla-Theater.** Es wird darauf hingewiesen, daß die große Operette „Gräfin Mariza" nur noch bis Freitag gegeben werden kann. Um auch den Minderbemittelten den Besuch einer Vorstellung zu ermöglichen, hat die Direktion die Galeriepreise ab heute auf 40 Pf. herabgesetzt.

* **Niddy Impekoven tanzt — und ein Saal voller Begeisterung und Freude ist die Folge!** Sie kennt keine Schule noch Schüler, weil ihre Kunst nicht lehrbar ist. Sie ist die Ivogün des Tanzes. — Numerierte Sitzplätze zu dem morgigen Tanzabend nur noch in beschränkter Zahl bei Hothan oder Deutsche Bühne, Barfüßerstraße 7.

(Vereinsnachrichten siehe Seite 12.)

# Mitteldeutschland

**18. Oktober**

## Alsleben frei von Arbeitslosen

**Alsleben** (Saale). In der Stadtverordneten-Sitzung gab der kommissarische Bürgermeister Kaiser bekannt, daß die Stadt Alsleben bis auf die arbeitsunfähigen Unterstützungsempfänger frei von Wohlfahrtserwerbslosen sei. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als Alsleben von der Erwerbslosigkeit außergewöhnlich hart betroffen wurde, lagen doch im Winter 370 Wohlfahrtserwerbslose der Fürsorge anheim. Die Erwerbslosenziffern entsprachen zum Teil dem Dreifachen des Reichsdurchschnittes. Der erwerbslosenfreie Zustand wird jedoch zunächst nur während der Zuckerfabrik-Kampagne, die das Vier-Schichten-System eingeführt hat, anhalten. Auf Vorschlag des Magistrats beschloß die Stadtverordnetenversammlung, die Zuckerfabrik-Arbeiter mit mindestens zwei Kindern zusätzlich aus städtischen Mitteln zu unterstützen.

Die Versammlung stimmte ferner einer Magistratsvorlage zu, die Bürgersteuer von 700 Prozent auf 500 Prozent zu senken. Ferner wurde die Beschaffung einer Motorspritze beschlossen.

## Gegen das Auto geschleudert

**Molmerswende. Ein junger Mann aus Ermsleben, der für einen Schlachtermeister eine Kuh aus Molmerswende holte, wurde von dem scheuenden Tier gegen ein vorüberfahrendes Auto geschleudert. Der Mann wurde vom Auto erfaßt und etwa 20 Meter weit geschleift, so daß er auf der Stelle tot war. Außer den Autoinsassen waren als einzige Augenzeugen dieses Unglücks die beiden kleinen Kinder des Ueberfahrenen anwesend, die ihren Vater begleitet hatten. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld, da er vorschriftsmäßig gefahren ist.**

## Anschläge gegen SA

**Nordhausen.** Ein SA.-Mann hatte eine Postkarte erhalten, in der er von angeblichen SA.-Kameraden aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle am Abend zu erscheinen. Ein SA.-Kommando war aber gleichfalls zur Stelle und nahm vier Personen fest. Die Festgenommenen waren mit schweren Knüppeln bewaffnet. Eine Person, die sich losriß und auf „Halt"-Rufe nicht stehen blieb, wurde durch einen Oberschenkelschuß verletzt.

*

In der Wassergasse wurde ein SA.-Mann, der in einem Hauseingang vor dem Regen Schutz suchte, von zwei Männern um Feuer gebeten, das er bereitwillig geben wollte. In dem Augenblick, als er in die Tasche faßte, fielen die beiden Unbekannten über ihn her und verletzten ihn erheblich am Kopf.

## Schnee auf dem Brocken

**Brockenhaus.** In den Abendstunden des Dienstag ist auf dem Brocken der erste Schnee gefallen. Bis jetzt liegt der Schnee 1 Zentimeter hoch. Die Temperatur liegt 1 Grad unter Null.

**Wettin.** (Vom Arbeitsdienstlager.) Die Teilnehmerzahl des Arbeitsdienstlagers wird von 80 auf etwa 130 Mann erhöht. Die jungen Männer werden in freien Räumen der neuen Schule untergebracht. Im Burglager sind 150 Sportler einquartiert worden.

**Könnern.** (Bildung einer Friseurinnung.) Nach einer Verfügung der Handwerkskammer soll für den nördlichen Saalkreis einschließlich Alsleben eine Zwangsinnung für das Friseurgewerbe gebildet werden. Als Sitz dürfte Könnern in Betracht kommen.

## Kurze Nachrichten

**Alsleben.** Sein 83. Lebensjahr vollendet heute, Mittwoch, in körperlicher und geistiger Frische der Zollsekretär i. R. Jansen, Neue-Tor-Straße 17. Der Jubilar nahm 1871 an der Kaiserproklamation in Versailles teil. — Die Witwe Marie Ackermann, Adolf-Hitler-Straße 257, vollendet heute ihr 78. Lebensjahr.

**Könnern.** Das Landwirtsehepaar Woyke feierte am Dienstag das Fest der Silbernen Hochzeit. Das Ehepaar gehört seit vielen Jahren zu den Lesern der „H. N.".

**Zörbig.** Heute, Mittwoch, vollendet der Maurerpolier August Richter, Am Schloß 4, in voller Rüstigkeit sein 73. Lebensjahr.

**Holdenstedt.** Landwirt Karl Nitschephat und seine Ehefrau Ida vollendeten dieser Tage ihr 76. Lebensjahr. — Der Berginvalide Karl Buchmann wurde gestern, Dienstag, 84 Jahre alt.

**Holdenstedt.** Pfarrer Guthke ist aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten.

**Beyernaumburg.** Mit dem 1. November verläßt Pastor Gleue Beyernaumburg und übernimmt auf seinen eigenen Wunsch die Pfarrstelle in Molmeck.

**Roßlau i. A.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum in der Dessauer Zuckerraffinerie konnte dieser Tage der Arbeiter Gustav Körting feiern.

## Feueralarm im Amtsbezirk Domnitz

Am Sonntag gegen 9,30 Uhr ertönten in sämtlichen Ortschaften des Amtsbezirks Domnitz die Feueralarmsignale mit der Meldung: „Großfeuer in Dornitz." Um sich von der Schlagfertigkeit der Feuerwehren zu überzeugen, hatte der Amtsvorsteher den Feueralarm veranlaßt. Die Leitung der Uebung war Kreisbrandmeister Eberlein übertragen. Zu dem Amtsbezirk gehören zehn Ortschaften, welche teilweise fast acht Kilometer von Dornitz entfernt liegen. Als erste auswärtige Wehr traf die Garsenaer Wehr mit zwölf Mann (9,35 Uhr) an der Brandstelle ein. Die übrigen Wehren folgten in kurzen Abständen. Immerhin verging ziemlich eine Stunde, ehe die am weit gelegensten Wehren zur Stelle waren. Infolge des ungünstigen Wetters, und da vielfach Feldwege benutzt werden mußten, war ein früheres Eintreffen kaum möglich.

Als Brandobjekt wurde ein Dachstuhlbrand angenommen. In kürzester Zeit wurde der angenommene Brand mit fünf Schlauchleitungen bekämpft. Als die Kleinmotorspritze von Dalena auf der Brandstelle eintraf, wurden drei von den bereits ausgelegten Schlauchleitungen von der Motorspritze gespeist. Die großen Vorzüge der Motorspritze fand allgemeine Anerkennung. Nach der Uebung wurde eine Schnelligkeitsübung vorgenommen. Bereits nach 32 Sekunden trat die Pflichtfeuerwehr Sieglitz in Tätigkeit. Es folgte dann Hohenedlau mit 38 Sekunden, Domnitz mit 51, Golbitz mit 54 und Garsena mit 55 Sekunden. Die übrigen Wehren folgten in kurzen Abständen. — Anschließend erfolgte eine Kritik der Uebung sowie Besprechung der Unfallverhütungsvorschriften und der Feuerlöschordnung.

Die Gemeindevorsteher sämtlicher Gemeinden trafen mit ihren Feuerwehren auf der Brandstelle ein. Sie sprachen sich einmütig für die Zweckmäßigkeit der Uebungen aus. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß bei allen Mannschaften, trotz des ungünstigen Wetters, eine große Dienstfreudigkeit zu bemerken war. Den Absperrdienst hatten Angehörige der SA. übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0006

## 500% Bürgersteuer in Delitzsch

**Delitzsch.** Die Stadtverordneten traten gestern zu einer Arbeitssitzung zusammen, in der Bürgermeister Dr. Baumgardt mitteilte, daß sich die Finanzlage der Stadt infolge einschneidender Sparmaßnahmen erfreulicherweise gebessert habe. Er hoffe, nach den Erfahrungen des ersten Halbjahres ohne Defizit das Etatjahr abschließen zu können. Die Stadtverordneten beschlossen entsprechend einer Vorlage des Magistrats, ebenso wie im Jahr 1933 wieder 500 Prozent Bürgersteuer zu erheben. — Weiter stimmte man einem Mietvertrag mit der Justizverwaltung zu, durch den die Stadt einen neuen Sportplatz neben der früheren Seminarturnhalle erhält.

**Bröſa.** (Neuer Gemeindevorsteher.) Nach neunjähriger Amtstätigkeit trat Gemeindevorsteher Reinhold Dietrich von seinem Amt zurück. Als Nachfolger wurde Landwirt Max Schräpler gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt.

## Auto überschlägt sich

**Torgau.** Gestern, gegen 17 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Mockrena—Torgau, am sogenannten Stern bei Klitzschen, ein schwerer Autounfall. Der Wagen des Landratsamtes Herzberg wollte einen anderen Wagen überholen, als dieser plötzlich nach links abbog. Der überholende Wagen bremste scharf, kam auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Hier bohrte er sich in den Sand und schlug um. Von den vier Insassen erlitt wunderbarerweise nur der Hauptmann Dietrich vom Standortkommando Torgau eine ernstlichere Schädelverletzung. Die anderen drei Insassen kamen mit geringfügigen Hautabschürfungen davon.

**Schköna.** (Feuerwehr-Gründung.) Für die Landgemeinden Schköna-Hohenlubast wurde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Ueber 20 Einwohner haben sich bereits gemeldet. Zum Brandmeister wurde Landwirt Oswin Schubert ernannt.

# Vier Personen enden durch Gas

### Ehetragödien — Vor dem Gasherd eingeschlafen

**Magdeburg.** In einem Hause auf dem Georgenplatz spielte sich nachts eine Liebestragödie ab, die den Tod zweier junger Menschen zur Folge hatte. Die 22 Jahre alte Ehefrau Dörwald, die von ihrem Manne getrennt lebte, wurde mit ihrem 19 Jahre alten Freund in ihrer Wohnung gasvergiftet tot aufgefunden. Das 1½jährige Töchterchen der Frau aus ihrer Ehe war ebenfalls gasvergiftet, konnte aber durch Sauerstoffzuführung wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Eine zweite Tragödie spielte sich in der Ebendorfer Straße 36 ab. Die Frau eines Straßenbahnangestellten versuchte sich gemeinsam mit ihrem Kind das Leben zu nehmen, indem sie nachts in der Küche den Gashahn aufdrehte. Nachbarn nahmen den Gasgeruch wahr und alarmierten die Polizei. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Kinde erfolglos. Frau K. wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Ebenfalls durch Gas fand der 18jährige Elektriker K. ein Ende. K. kam gegen 23 Uhr nach Hause und kochte sich in der Küche Kakao. Er setzte sich auf das Sofa in der Küche und schlief dabei ein. Durch den überkochenden Kakao wurde die Gasflamme ausgelöscht und K. schlief in den Tod hinein. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr mußte nach dreiviertelstündigem Bemühen die Wiederbelebungsversuche als erfolglos aufgeben.

## Schüsse auf die Braut

**Magdeburg.** In der Sitzungsperiode des Magdeburger Schwurgerichts gelangte als erster Fall ein Totschlagsversuch zur Verhandlung, dem eine Liebesgeschichte zweier junger Menschen zu Grunde lag. Angeklagt war der 19jährige Schlosser Hermann E. aus Barleben, der auf seine Braut, ein 17jähriges Mädchen aus Olvenstedt zwei Revolverschüsse abgegeben hatte. Das Mädchen wurde nur leicht verletzt und konnte bereits nach drei Tagen wieder ihrer Beschäftigung als Hausangestellte nachgehen. Nach der Tat war der Angeklagte geflüchtet und hatte auf sich selbst, als ein SA.-Mann sich ihm in den Weg stellte, vier Schüsse abgegeben. Davon hat er eine Schädigung seines Kiefers zurückbehalten. E. hatte dem jungen Mädchen gegenüber eines Tages eine Aeußerung getan, die dieses ihm aber übel nahm und ihn durch eine Ohrfeige bestrafte. Darüber wurde er natürlich böse und blieb es auch, obwohl das Mädchen ihn um Verzeihung bat.

Zwei Tage darauf fragte er das Mädchen, als dieses mit zwei Freundinnen abends auf einem Spaziergang war, jedoch, ob es sich wieder mit ihm vertragen wollte. Aber nun wollte das Mädchen nicht. Trotzdem gestattete es, daß er nebenher ging. Als das junge Mädchen nun das Lied sang: „Ist alles dunkel, ist alles trübe, dieweil mein Schatz 'ne andere liebt" und gleich darauf den Schlager anstimmte: „Ich bin ja heut' so glücklich, so glücklich wie noch nie!" zog der Angeklagte seinen Revolver und schoß.

Inzwischen hat das Mädchen dem Angeklagten die Schüsse, wie es vor Gericht angab, längst verziehen. — Das Urteil lautete auf ein Jahr und fünf Monate Gefängnis.

## Kundgebung zur Deutschen Woche

**Merseburg.** Im Rahmen der „Deutschen Woche" fand gestern abend im großen Saal des „Tivoli" eine Kundgebung statt, in der Kreisleiter der NS.-HAGO., Schmidt-Naumburg, über Zweck und Ziel der „Deutschen Woche" sprach. Kreisleiter Schmidt schilderte u. a. die Ursachen des Niedergangs des Mittelstandes. Die „Deutsche Woche" und die „Deutsche Handwerker-Werbewoche" seien untrennbar miteinander verbunden. Es gehe darum, die Verbraucherschaft auf die deutschen Erzeugnisse aufmerksam zu machen und für diese zu werben. Der Wahlspruch „Deutsch und Gut" solle für alle Zeiten gelten. Er müsse Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes werden. Die NS.-HAGO. stelle sich mit ihrer Arbeit dem Führer im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zur Verfügung. Die Veranstaltung wurde umrahmt von Musikvorträgen des Granzau-Orchesters und turnerischen Vorführungen von Mitgliedern des Männerturnvereins.

## Auflösung eines Jugendvereins

**Merseburg.** Eine Vertreterversammlung des Vereins zur Förderung der Jugendpflege in Merseburg beschloß die Auflösung des Vereins. Sämtliche Vermögenswerte, darunter das Grundstück „Herzog Christian", fallen an die Stadt Merseburg.

## Unbefugter Sammler

**Merseburg.** Ein bis jetzt noch unerkannter Mann sammelt unberechtigt Mitgliederbeiträge für den Reichsluftschutzbund. Es wird darauf hingewiesen, daß die Werber des RLB. mit einem Ausweis versehen sind. Allerdings ist auch der unbefugte Sammler mit einem Ausweis versehen, der aber nur einen unleserlichen Vermerk trägt. Es ist also auf die Leserlichkeit des Ausweises zu achten!

## Schulspeisung beschlossen

**Bad Dürrenberg.** Die Wohlfahrtskommission hat beschlossen, für bedürftige Kinder Wohlfahrtserwerbsloser und solche aus kinderreichen Familien während des Winterhalbjahres wieder eine Schulspeisung durchzuführen. Den Kindern soll in der Frühstückspause ¼ Liter Milch und ein Brötchen verabreicht werden. Die betreffenden Kinder werden durch die Kreisfürsorgerin, in Verbindung mit den Lehrpersonen, in Vorschlag gebracht. Die letzte Entscheidung liegt bei der Wohlfahrtskommission selbst.

## Stadtparlament Querfurt

**Querfurt.** In der Stadtverordnetensitzung wurde u. a. die Bürgersteuer für 1934 festgesetzt. Die Magistratsvorlage sah die Erhebung des fünffachen Reichssatzes vor, um in den Genuß der Reichswohlfahrtsdotation zu gelangen. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde eine Vorlage zur Ausführung von Reparaturen an städtischen Gebäuden, die aus Haushalts- und Werksmitteln in Höhe von rund 15 000 RM. bestritten werden sollen, angenommen.

## Strohdiemen in Brand gesteckt

**Roßleben** (Krs. Querfurt). Ein Landstreicher, der in einem Strohdiemen übernachten wollte, hatte diesen durch Unvorsichtigkeit in Brand gesteckt. Er hatte seine glimmende Pfeife ausgeklopft, wodurch sich das Stroh entzündete. Er versuchte den Brand zu löschen, und als ihm dies nicht gelang, stellte er sich der Polizei. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurde er wegen fahrlässiger Brandstiftung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

## Immer Betrieb im Segelflughafen

**Laucha a. U.** Es scheint fast, als ob der Westwind nur das Ende des Segelflug-Wettbewerbs abgewartet hätte, um jetzt um so kräftiger blasen zu können. Jeder Tag bringt fast neue Leistungen, die zum Teil sehr beachtlich sind. Auch am letzten Sonntag herrschte wieder reges Leben. Am Vormittag war es zwar noch recht still. Die Lauchaer Gruppe führte Autoschlepps ihrer Anfänger durch, während die Merseburger Gruppe mit ihrem „Baby" aus dem Seilstart schon einige größere Sprünge unternahm. In der Mittagsstunde wurden dann einige Motorflugzeugschlepps gezeigt, bis dann der Wind sich auffrischte und das Hangsegeln zuließ. Die Leipziger Maschine „Prof. Weickmann" erreichte sehr größe Höhen und konnte dann lange Zeit rein thermisch segeln. Auch am Montag wurden wieder mehrere Hangflüge durchgeführt.

## Kinder tödlich verunglückt

**Taucha** (Krs. Weißenfels). Beim Spielen an der Drescherschen Mühle stürzte das vierjährige Kind des Arbeiters E. in die Rippach, die an dieser Stelle eine Tiefe von 1,50 Meter hat. Die Spielgefährten des Kindes holten sofort Hilfe herbei, doch kam diese zu spät. Das Kind war im Schlamm stecken geblieben und ertrunken. Die Leiche wurde geborgen.

*

**Teuchern** (Kr. Weißenfels). Ein zweijähriges Kind fiel in der Küche in einen Kessel mit kochendem Wasser, wobei es so schwer verletzt wurde, daß es kurz darauf starb.

**Leuna.** (Motorraddiebstahl.) Vor einer Gastwirtschaft wurde einem Maschinenwärter aus Dürrenberg ein Motorrad gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

## Realsteuerzuschläge genehmigt

**Bitterfeld.** Die von den städtischen Körperschaften herabgesetzten Realsteuerzuschläge betragen nunmehr: 235 Prozent Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbeertragssteuer, bei Zweigstellenbetrieben 600 Prozent Gewerbeertragssteuer und 1560 Prozent zur Gewerbesteuer von der Lohnsumme für die Zeit vom 1. April bis 30. September. Für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 beträgt die Gewerbesteuer von der Lohnsumme 1350 Prozent bzw. bei den Zweigstellenbetrieben 1620 Prozent. Die Realsteuerzuschläge fanden nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

## Todessturz eines Dachdeckers

**Dessau.** In der Steinstraße begab sich der Dachdecker Georg Schaupitz, der bereits 60 Jahre alt ist, auf das Dach, um eine Reparatur auszuführen. Er muß bei seiner Arbeit das Gleichgewicht verloren haben, so daß er mit voller Gewalt auf die Straße stürzte. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen sowie inneren Kopfverletzungen blieb der alte Dachdecker liegen. Er wurde sofort in das St. Josefs-Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

## Räuber wird gesucht

**Nienburg** (Krs. Bernburg). Ein junges Mädchen, das in Nienburg in Stellung ist, wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonntag in der Nähe von Nienburg von einem Manne überfallen. Er verlangte die Herausgabe des Geldes, was ihm jedoch verweigert wurde. Darauf riß er das Mädchen vom Rade und mißhandelte es so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist leider unerkannt entkommen. Bei seiner Ermittlung ist die Mitwirkung der Oeffentlichkeit um so mehr erwünscht, als die Ueberfallene infolge der Aufregung nicht in der Lage ist, eine genaue Personalbeschreibung zu geben.

**Landsberg** b. Halle. (Straßensperrung.) Wegen Ausführung von Arbeiten an der Wegunterführung in Kilometer 147,7 der Strecke Halle-Berlin muß die Straße zwischen Landsberg-Gütz auf voraussichtlich drei Wochen für jeden Verkehr gesperrt werden. Die Umleitung nach Gütz erfolgt durch die Köthener Straße über die Ortschaft Roitzschgen.

**Jüdenberg.** (Straßensperre aufgehoben.) Der Verkehr ist, nachdem die Pflasterarbeiten beendet sind, wieder freigegeben. Die Straße zwischen Gräfenhainichen und Jüdenberg wird mit Steinschlag- und Teerbelag versehen. Eine Verkehrshinderung tritt nicht ein.

**Ramsin.** (Abgabe von Ländereien.) Die Ländereien, die von der Gemeinde seinerzeit übernommen wurden, sind unter Einbehaltung des Sportplatzes und der Schrebergärten zum Preise von rund 9000 RM. wieder abgegeben worden. Außerdem sollen die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in den beiden Gemeinden Ramsin und Renneritz meistbietend verkauft werden.

**Emseloh.** (Landsiedlungsfragen.) In der Gemeindevertretersitzung wurde u. a. beschlossen, mit der Kirchengemeinde wegen Abgabe von Bauland für die Ortsrandsiedlung Rücksprache zu nehmen. Der Betrag zur Beschaffung von Uniformstücken für die Feuerwehr wurde bewilligt.

**Ulzigerode.** (Diebstahl im Gasthaus.) Dieser Tage wurde in einer Gastwirtschaft von einem jungen Mann ein größerer Geldbetrag aus dem Gastzimmer gestohlen. Als die Wirtsfrau kam, verschwand der Dieb mit dem Fahrrad, ohne erkannt zu werden.

## Aus dem kirchlichen Leben der Provinz

Berufen: Pf. Lange in Sarbdorf (Liebenwerda) als Pfarrer von Neinstedt (Quedlinburg), Pf. Steinemann in Breitenhagen (Calbe a. S.) als Pfarrer von Großcamsdorf (Ziegenrück).

Bestätigt: Pf. Waas aus Erfurt (Erfurt) zum Pfarrer in Wahlhausen (Eichsfeld), Pf. Dr. Fredy aus Druxberge (Barleben) zum Pfarrer in Pansfelde (Ermsleben).

In den Ruhestand traten: Pf. Bartsch in Ilsenburg (Wernigerode), Pf. Schneider in Helfta (Eisleben), Pf. Feldhahn in Höhnstedt (Gerbstedt), Pf. Bruns in Trebra (Nordhausen).

Offene Pfarrstellen: Schwarz (Calbe a. S.), Ströbeck (Halberstadt), Ausleben (Oschersleben), Wulferstedt (Oschersleben), Berge a. Elbe (Osterburg), Osterwieck (Harz), Binde (Seehausen), Zschornewitz (Bitterfeld), Grunau (Hohenmölsen), Nauendorf (Könnern), Zwinge (Bleicherode), Neinstedter Anstalten 1. Pfarrstelle (Quedlinburg).

## Voraussichtliches Wetter bis 19. Okt. abds.

Die Polarluftmassen, die am Dienstag nach Deutschland hereinfluteten, wurden in den untersten Schichten durch die Sonnenstrahlung etwas überwärmt. Die Folge davon war die Bildung mächtiger Haufenwolken, aus denen zeitweise Schauer fielen. Diese gingen im Flachlande als Regen, im Gebirge als Schnee nieder. Die Temperatur erhob sich in der Ebene nur bis auf 12 Grad, auf dem Brocken lag sie dauernd in der Nähe des Gefrierpunktes. Ueber Mitteleuropa wird anhaltender Luftdruckanstieg beobachtet. Dieser läßt das Teiltief, das über Jütland liegt, allmählich verschwinden. Der Wind läßt nach, und die Bevölkerung wird geringer. Wir haben infolgedessen am Mittwoch nur leicht wolkiges und trockenes Wetter zu erwarten. Es ist möglich, daß sich am Donnerstag schon wieder neue Meeresluft durch Wolkenaufzug und Anstieg der Temperaturen bemerkbar macht.

Aussichten: Nachfrostgefahr; anfangs kühles und trockenes Wetter mit geringer Bewölkung und nachlassendem Westwind, später Eintrübung und Anstieg der Temperatur wahrscheinlich.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

# Den Lehrer schwer mißhandelt

**Braunsdorf** (Krs. Querfurt). Weil er glaubte, daß seine Tochter einige Tage vorher von dem Lehrer zu Unrecht gezüchtigt worden sei, drang der Arbeiter Wilhelm K. aus Braunsdorf am 17. August ds. Js. in das Schulzimmer des Lehrers ein, schlug den Lehrer mit der Faust ins Gesicht, daß die Brille in Trümmer ging und beleidigte ihn in der gröblichsten Weise.

Jetzt vor dem Schöffengericht des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und der Beleidigung angeklagt, erklärte der schon erheblich vorbestrafte Angeklagte, daß er sich über die Züchtigung seiner Tochter sehr aufgeregt habe und weil er am Tage der Tat wieder Schreie in der Schule gehört habe, sei er in seiner Aufregung nicht mehr zu halten gewesen und es habe etwas geschehen müssen. Der als Zeuge vernommene Lehrer sagte aus, daß er wie ein Tier auf ihn eingedrungen sei, so daß die Schulkinder laut aufgeschrien hätten.

Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten sehr scharf ins Gericht und betonte, daß angesichts der Schwere der Tat Milde nicht am Platze sei. Während der Strafantrag auf ein Jahr Gefängnis lautete, erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis.

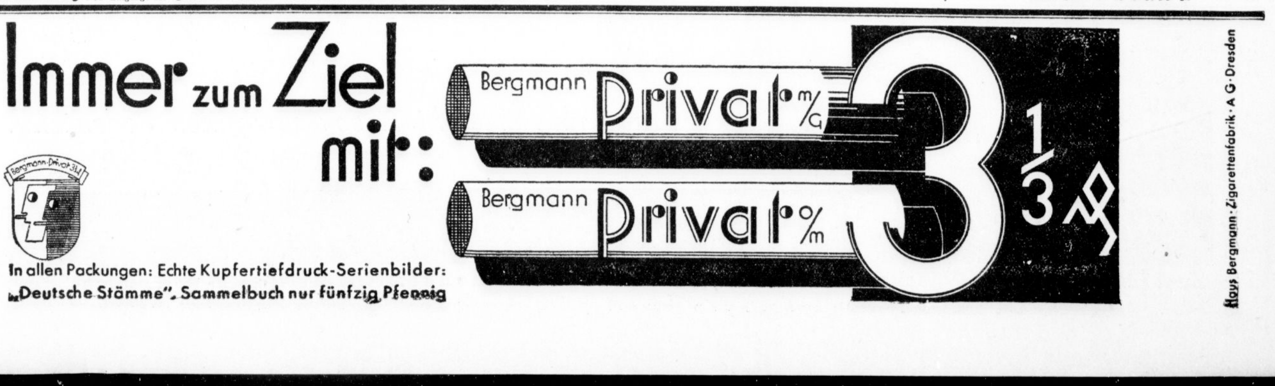
## Er mimte den „Doktor"

**Theißen.** Von einem Schulfreunde eingeführt, tauchte im Jahre 1931 der damals 18jährige Schlossergeselle Artur B. aus Leipzig auf und nahm bei Verwandten des Schulfreundes Wohnung. Dabei gab sich B. als „Doktor" aus und behauptete, schon sechs Semester studiert zu haben. Einer Frau F. L. und deren Schwager spiegelte er weiter vor, daß er einen Kursus als Flugzeugführer durchmachen wolle, wozu ihm aber die Mittel fehlten. Man schenkte dem sicher auftretenden jungen Menschen auch Glauben und die Witwe F. gab ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 228 RM. her, während der Schwager noch 20 RM. hinzulegte. Mit dem Gelde machte sich der Schwindler dann auf und davon, ohne jemals wieder etwas von sich hören zu lassen.

Vom Amtsgericht wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, legte der Angeklagte Berufung ein. Trotzdem schon zweimal Termin angesetzt war, kam B. aber unter allerhand Ausflüchten nicht zur Verhandlung.

Auch jetzt war er vor der Kleinen Strafkammer Weißenfels nicht erschienen und seine anwesende Mutter erklärte, daß ihr Sohn seit drei Wochen spurlos verschwunden sei. B., der inzwischen weitere Schwindeleien verübt hat und sich auch einmal einen falschen Namen zulegte, hatte kein Glück mit seiner Berufung, denn diese wurde auf seine Kosten verworfen. Das Gericht war der Auffassung, daß sich der Angeklagte nur der Strafe entziehen wolle.

**Schön und billig** Wachstuche Neu-Eingänge bei **Gummi-Bieder**




Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0007

## Rauke oder Daisy?

**Die Terrierhündin und der Indizienbeweis**

Ein kleiner, niedlicher Hund sitzt vor dem Richtertisch. Die Frage ist: Heißt er „Rauke" oder „Daisy", gehört er der Frau B. oder der Frau D. und ist es ein Skye- oder Scotch-Terrier?

Am 12. Juli v. J. hat ihn Frau D. vor ihrer Wohnung in Berlin-Schöneberg aufgefunden. Sie nahm den Hund zu sich und wollte warten, bis sich der rechtmäßige Eigentümer melden würde. Sie will sogar zu ihrem Polizeirevier gegangen sein, um eine Fundanzeige zu erstatten. Wenige Tage nach dem Auffinden des Hundes durchlief eine Anzeige die Berliner Zeitungen: „Wertvoller Scotch-Terrier entlaufen, Hündin, hört auf den Namen ‚Rauke'. Abzugeben bei Frau B." Frau D. aber wußte von der Anzeige nichts, kannte auch den Namen des Hundes nicht und taufte ihn Daisy.

Nach einem Jahr ging Frau D. mit einem Herrn und dem Terrier die Straße entlang. Ein Ehepaar kam ihnen entgegen, der Terrier stutzte und sprang plötzlich auf die Frau zu, freute sich und bellte in einem fort. Frau B. stutzte, rief „Rauke" und freute sich, ihren geliebten Hund wiedergefunden zu haben. Frau D. gab den Hund aber nicht heraus und der Begleiter erklärte, er habe den Hund in England gekauft, er heiße nicht Rauke, sondern Daisy und sei im übrigen kein Scotch-, sondern ein Skye-Terrier.

Frau B. erstattete Anzeige, um wieder in den Besitz ihres Hundes zu kommen, und der Einzelrichter mußte am Dienstag entscheiden, wer der rechtmäßige Besitzer des Tieres ist. Zwar konnte Rauke nicht sprechen und keine Zeugenaussage machen, aber folgender „Indizienbeweis" genügte. Während der ganzen Verhandlung lag er still und abgekehrt vor dem Richtertisch und ließ das Recht seinen Gang gehen, als aber Frau B. den Saal betrat, sprang Rauke plötzlich auf und die Freudenzeichen des zweiten Wiedersehens wiederholten sich. „Rauke" gab damit kund: „Hier ist meine rechtmäßige Herrin."

Frau D. erhielt zwar wegen Fundunterschlagung 70 RM. Geldstrafe, Rauke aber mußte mit ihr den Weg nach Hause antreten, denn die Frage der Rückgabe des Hundes kann erst in einem folgenden Zivilprozeß entschieden werden.

## Zepp fährt Geschwindigkeitsrekord

In 63¾ Stunden nach Pernambuco

**Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin", das fahrplanmäßig in den Abendstunden des Dienstags in Pernambuco eintreffen sollte, bereits um 13 Uhr dort gelandet und hat somit die 8000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco in 63 Stunden zurückgelegt. Das Luftschiff hat dadurch für die Ausreise nach Brasilien einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.**

## Eisenberger Stadtbaumeister vor dem Reichsgericht

Das Landgericht in Weimar verurteilte am 4. Mai 1933 den Stadtbaumeister Erich Koscharé aus Eisenberg wegen schwerer und einfacher Bestechung und Betruges zu einem Jahr Gefängnis. Koscharé, der seit Jahren in Eisenberg Stadtbaumeister war und über die Bauten, die die Stadt ausführen ließ, die Oberaufsicht zu führen hatte, hatte sich von einem Eisenberger Unternehmer, mit dem er im Auftrage der Stadt zu tun hatte, größere Beträge geben lassen, um seine drückenden Schulden los zu werden. Vor dem Landgericht führte er zu seiner Entschuldigung an, er habe diese Gelder nur als Darlehen betrachtet. Das hat ihm jedoch das Landgericht nicht geglaubt. Koscharé legte gegen das Urteil Revision ein. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts mußte das Urteil aufheben. Die Feststellungen des Urteils in bezug auf die Bestechung sind zu dürftig; es fehlt vor allem die Feststellung, ob Koscharé tatsächlich nicht die Absicht gehabt habe, die erhaltenen Gelder zurückzuzahlen. Die Angelegenheit muß somit noch einmal verhandelt werden.

## Autounfall bei der Sachsenfahrt Dr. Leys

Bei einer Sachsenfahrt des Staatsrats Dr. Ley ereignete sich ein Unfall. Ein Kraftwagen der NSBO., in dem auch der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront, Stiebler, der Kreisleiter der NSBO., Peitzsch, und der Gaupressewart der NSBO., Schladitz, saßen, kam am Kreuz in Flur Ottenhain ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurde Schladitz erheblich verletzt.

# Wahltage im Passionsdorf

**Oberammergau wählte die Hauptdarsteller für das Jubiläums-Passionsspiel Altes Brauchtum — neue Wahl**

Sonderbericht von Sophie Rützou, München

**In Oberammergau fand gestern unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung und Anwesenheit zahlreicher Fremder die Wahl der Hauptdarsteller für das Jubiläums-Passionsspiel 1934 statt.**

Das festlich geschmückte Passionsdorf Oberammergau empfing bereits am Vorabend der Wahl Minister Esser, der mit einer Ansprache die Unterstützung der Regierung zusicherte. Nach dem traditionellen feierlichen Hochamt in der entzückenden Rokokokirche fand dann die Wahl der Darsteller statt, die nach einem neuen Modus durchgeführt wurde.

Bei der Wahl wurden die Hauptrollen wie folgt besetzt: Den Christus spielt — wie im Jahre 1930 — Alois Lang. Den Prolog übernimmt Anton Lang, der bekannte frühere Christusdarsteller. Chorführer ist wiederum Guido Diemer. Den Judas spielt Hans Zwink; diese Rolle hatte früher Guido Mayr. Der Petrus wird wieder von Peter Rendl dargestellt. Der Johannes ist einer neuen talentvollen Kraft, Willy Bierling, übertragen worden. Die Rolle der Maria bleibt in den Händen von Anni Rutz. Die Magdalena ist neu besetzt, da die frühere Inhaberin dieser Rolle, Hansi Preisinger, sich inzwischen verheiratet hat und verhetratete Frauen im Passionsspiel nicht mitwirken dürfen. Die Rolle ging an Klara Mayr, die Tochter des Judasdarstellers von 1930, über. Kaiphas und Annas, die Hohen Priester, werden — wie bisher — von Hugo Rutz und Anton Lechner gespielt. Den Pilatus übernimmt wiederum Melchior Breitlamter. Nathanael spielt an Stelle von Benedikt Stückl Hans Mair, Ezechiel spielt an Stelle von Sebastian Schauer Arthur Daier, den Rabbi an Stelle von Jochen Mayr Eduard Uhl jun., den Herodes wiederum Hans Mayr, den Josef von Arimathia Alfred Bierling, den Nikodemus an Stelle von Wilhelm Lang Josef Mayr und den Oberhändler Dathan Guido Mayr an Stelle von Hans Zwink.

*

RDV. Oberammergau ist in der Welt bekannt als das Dorf der Schnitzer und des Passionspiels. Man erzählt von ihm, daß es anders sei, als andere Gemeinden, und in manchem mag das wohl stimmen. So hat sich das Dorf zu Füßen des Kofel bei politischen Wahlen nie sehr erregt. Aber welche Erschütterungen bringt dafür jedesmal die Wahl der Passionsspieler mit sich! Es ist Tradition, daß im Oktober, der der Passion vorausgeht, die Spieler gewählt werden. Eine heimliche Unruhe ist dann im Ort, die die milde warme Herbstsonne nicht zu bannen vermag. Alles Denken, alles Tun der Gemeinde wird beherrscht von dem einen Gedanken: Wer wird diesmal gewählt werden? Bin auch ich dabei? Und gut ist es, wenn dann endlich der Tag der Wahl kommt, der Gewißheit bringt.

Die Oberammergauer, denen Haare und Bärte bereits halblang gewachsen sind, verstehen es sehr gut, diplomatisch zu schweigen. Nur in der Familie, in der Gemeinde wird das Für und Wider für die Wahl der verschiedenen Darsteller eingehend erörtert.

Die Wahl zur Passion 1934 ist von ganz außerordentlicher Bedeutung; denn das Jahr 1934 bringt ja die Aufführung der Jubiläumspassion zum Gedenken der 300jährigen Wiederkehr des ersten Spieles. Vor allem aber macht sich auch hier im stillen Oberammergau nach der nationalen Revolution ein frischer Zug bemerkbar. Man ging mit einer neuen Einstellung an die Wahl der Spieler heran. Das heißt nicht, daß die alte Tradition, nach der die Oberammergauer 300 Jahre lang wählten und mit der sie verwachsen sind, beiseite gesetzt wird. Im Gegenteil: man hat die schönen, heimatlichen Wahlbräuche beibehalten; es wurde nur vereinfacht und durchsichtig gemacht, was bis jetzt geheimnisvoll gehandhabt wurde.

So ist es geblieben, daß ein eigenes Komitee die Spieler wählt. Dieses Komitee heißt heute noch „die Zwölf" und „die Sechs", wie wir es in Chroniken zu Zeiten des Passionsgelübdes vor 300 Jahren lesen. Es setzt sich zusammen aus zwölf Gemeinderäten und sechs Komitee-Mitgliedern, denen als Ehrenmitglied jedesmal noch der Pfarrer der Gemeinde angehört. Dieses Komitee, in dessen Hand alle Vorbereitungen zur Passion liegen, wählt die 120 Einzeldarsteller. Die Wahl der „Rotte", des „Volkes" und des Personals — in allem rund 800 Menschen — ist Sache des „Spielerausschusses", der aus fünf Mitgliedern besteht und alle Vorschläge zu überprüfen hat.

Bis zur Wahl der Hauptdarsteller müssen schon der Spielleiter, die Musikdirigenten, die Musiker, sowie Sänger und Sängerinnen gewählt sein. Am leichtesten ist die Wahl der Musiker. Denn der Ort hat meist eine ähnlich große Zahl von Musizierenden, wie das Orchester verlangt. Auch die Dirigenten zu finden, fällt nicht schwer. Ein alter Brauch will es, daß der erste Dirigent der Lehrer des Dorfes, der zweite der Leiter der Oberammergauer Musikkapelle ist. Oberammergau hat in der Person von Georg Lang, dessen Bruder jetzt übrigens Bürgermeister geworden ist, einen vorzüglichen Spielleiter, der schon 1930 bei der Passion und im Sommer 1933 mit der Inszenierung des „Pest- und Gelübdespieles" seine Qualitäten bewiesen hat.

Schwieriger ist es schon mit den Sängern und Sängerinnen. Der berühmte und geyleyte Oberammergauer Kirchenchor hat dreimal so viel prachtvolle Frauenstimmen, als bei der Passion gebraucht werden, so daß es schwer fällt, die schönsten Stimmen herauszusuchen. Aber all das sind nur Vorbereitungen. Das Wichtigste ist die Wahl der Hauptspieler!

**Bis jetzt vollzog sich nach der Ueberlieferung die Wahl in drei Wahlgängen. In geheimer Abstimmung entschied zum Schluß eine weiße oder schwarze Kugel über Ja und Nein. Durch die althergebrachte stille Wahl wurde eine freie Aussprache über die Befähigung der Kandidaten ziemlich unterdrückt. Nun hat der frische Wind der nationalsozialistischen Einstellung Veraltetes hinweggeblasen und eine neue Art der Wahl geschaffen: in offener Beratung, jedoch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, wurden vom Komitee die Fähigkeiten des einzelnen Kandidaten geprüft und der erwählt, der am geeignetsten erscheint, die Rolle zu verkörpern und auszudeuten.**

Gestern, am Tag der Hauptwahl, glich das Dorf einem aufgeregten Bienenschwarm. Die halbe Welt wartete auf das Ergebnis. Um 10 Uhr begann im Rathaus der Wahlakt. Die harrende Menge drängte zu den Anschlägen, die in Abstand von mehreren Minuten erfolgten.

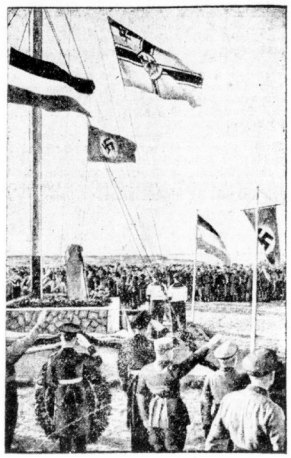
Je nach Charakter und Veranlagung mischen sich auch die Spielkandidaten unter die Wartenden, und es gibt manche Träne der Enttäuschung und manche freudige Ueberraschung. Anton Lang, der berühmte Christus, der zu drei Passionen gewählt wurde, stand einmal gerade am Töpferofen, als die Türe aufgerissen wurde und man hereinschrie: „Toni, du bist zum Christus gewählt!" Der Ueberraschte drohte umzusinken, so übermächtigend dünkte ihn die Bürde, die er mit der Verkörperung des Heilands — der körperlich und geistig schwierigsten Bühnenrolle der Welt — auf sich nahm . . .

Jedesmal aber liegt auf der Wahl auch eine stille Tragik. Die Sicherung des Spieles verlangt es, daß zu Altgewordene nicht mehr mitspielen dürfen. Die Rollen sind allzu anstrengend — ein alter Mensch ist ihren Anforderungen nicht mehr gewachsen. Gregor Lechner, der berühmte Judas-Darsteller, überwand es nie, daß er nicht mehr gewählt werden konnte. Als Achtzigjähriger flehte er auf den Knien, ihm doch noch einmal seine Rolle zu geben. Das Nein des Komitees brach ihm das Herz.

Es ist merkwürdig — je älter ein Oberammergauer wird, desto mehr hängt er an seiner Rolle. Und rührend ist es zu sehen, welche Freude über die Gesichter der Alten geht, wenn sie noch ein letztes Mal mitspielen dürfen. Schon die Kinder des Dorfes wissen es ja: es gibt nichts Schöneres als in der Passion mitzuwirken.

Nun hat das Dorf durch die Wahl abermals eine Zeit der Passion eröffnet. Die Gemeinde weiß, daß dieser Passion 1934 eine ganz besondere Bedeutung zukommt als dreihundertjährige Wiederkehr des ersten Spieles von 1634 auf dem Weinhof. Sie ist sich bewußt, was es heißt, daß gerade diese Passion steht. Und voll Verantwortung geht sie an die hohe Aufgabe, die ihr die Jahrhunderte im Namen der Heimat und der deutschen Kultur auferlegt haben.

## Das Niobe-Denkmal auf der Insel Fehmarn



Auf der Insel Fehmarn in der Ostsee, in deren Nähe seinerzeit das Segelschulschiff „Niobe" unterging, wurde jetzt ein Ehrenmal für die toten Besatzungsangehörigen geweiht. Das Denkmal besteht aus einem Findling, in den die Inschrift eingemeißelt ist: „Den Gebliebenen vom Schulschiff Niobe". Hinter dem Denkmal befindet sich ein Kreuz, das aus Rah und Gaffel des gesunkenen Schulschiffes besteht

## Englischer Dampfer aufgelaufen

Unweit von Marseille ist der englische Dampfer „City of Paris" am Dienstag um 18 Uhr gestrandet. Er hatte 200 Fahrgäste an Bord. Der Dampfer, der heute morgen von Marseille nach Peking auslaufen sollte, hatte sich infolge starker Gegenwinde im Golf von Lyon verspätet. Der Kapitän des Schiffes soll das Feuer vom Leuchtturm Faranan, das etwa 19 Kilometer vom Delta entfernt steht, übersehen haben. Der Dampfer setzte auf einer Sandbank auf. Obwohl die Maschinen sofort auf volle Kraft rückwärts gesetzt wurden, erwies es sich als unmöglich, das Schiff flott zu machen. Nachdem festgestellt worden war, daß kein Leck entstanden war, benachrichtigte der Kapitän Marseille und forderte Schlepper an.

## Napoleons Kriegskasse wird gesucht

Auf dem Gelände des Besitzers und Schmiedes Katzwinkel-Bittenunen, in der Nähe des Rombinus im Memelgebiet, sind vier Tilsiter damit beschäftigt, Grabungen nach einer Kriegskasse, die Napoleon angeblich dort hatte vergraben lassen, vorzunehmen. Sie sind bereits auf eine eiserne Kiste von 1,60 Meter Länge und 80 Zentimeter Breite gestoßen. Es wird noch einige Tage dauern, bis die Kiste soweit freigelegt sein wird, um sie genauer zu untersuchen. Dem Memeler Direktorium ist Meldung von dem Fund erstattet worden.

Die Sonderabteilung des Berliner Schnellgerichts unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Koch verurteilte am Dienstag den Glasbläser Paul G. und den Kraftwagenführer Friedrich W. wegen Körperverletzung zu je sechs Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt v. Haacke bei der Zentralstaatsanwaltschaft beim Preußischen Justizministerium, hatte die gleiche Strafe beantragt. — Es handelt sich um die Belästigung des amerikanischen Staatsangehörigen Roland Wölz in Tüsfeldorf, der nach Ansicht der Angeklagten beim Vorbeitragen einer Hakenkreuzfahne ein verächtliches Benehmen zur Schau getragen hatte.

Erkältet? Dann hilft eine Gummi-Wärmflasche von Gummi-Bieder

Sil macht Wäsche frisch und klar!

Sil spült wirklich wunderbar! Alle sagen es, die dem heißen Spülwasser etwas Sil, kalt aufgelöst, beigeben. Sil entfernt viel schneller alle Seifenreste der Waschlauge und erleichtert so das Spülen bedeutend.

Einmal mit Sil! Sie spülen nie mehr anders!

S. 220/33a.

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0008

# Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

45. Jahrgang / 18. Oktober — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 244 / Seite 9


**Zur deutschen Woche in Halle:**

## Wirtschaftsdenken im neuen Staat

### Große Kundgebung der hallischen Handelskammer — Treuegelöbnis der mitteldeutschen Wirtschaft an den Führer

Im Rahmen der „Deutschen Woche" veranstaltete die Industrie- und Handelskammer zu Halle gestern am „Tage der Industrie und des Handels" im großen Saal des Stadtschützenhauses eine starkbesuchte, eindrucksvolle Kundgebung. Leider war der Präsident des Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, der seine Teilnahme an der Kundgebung zugesagt hatte, am Erscheinen verhindert. Statt seiner umriß Pg. v. Obwurzer vom Verbindungsstab der NSDAP. in einem großangelegten Referat die Ziele nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens.

In seiner Begrüßung dankte Präsident Werther den zahlreichen Teilnehmern und Gästen, Vertretern der Behörden und der Partei, für ihr Erscheinen. Die „Deutsche Woche", in deren Rahmen die Kundgebung stattfinde, sei mit dazu berufen, deutschem Fühlen und deutschem Denken in der Wirtschaft Eingang zu verschaffen. Der Bezirk der hallischen Handelskammer, einst einer der blühendsten, sei später als andere von der Krise erfaßt worden, dann aber mit einer Härte, die ihn zu einem der am stärksten betroffenen Bezirke gestempelt habe. Auch im hallischen Bezirk sei dessenungeachtet der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit Tatkraft und Erfolg aufgenommen worden. Wenn man schon jetzt von einem Siege sprechen könne, dann nicht zuletzt dank den Bemühungen der Gauleitung, die sich der Sache eifrigst angenommen habe. Zweck der Deutschen Woche sei es, diesen Kampf tatkräftig zu unterstützen.

Herr von Obwurzer, der hierauf das Wort nahm, gab zunächst einen Rechenschaftsbericht über das, was der Nationalsozialismus in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit bereits geleistet hat. „Wir haben", so führte der Redner aus, einen grandiosen Umbruch erlebt, und stehen als drittes der europäischen Völker, die ihr Leben von Grund auf revolutionierten, noch inmitten dieses Umbruchs. Wir formen unsere Gesellschaft und unser Volk nach durchaus neuen Gesichtspunkten, die bestimmt sind dadurch, daß wir zugleich in den Anbruch einer neuen Kulturepoche eingetreten sind. Die menschliche Natur pendelt zwischen den beiden Extremen Egoismus und Sozialismus, gekennzeichnet durch die bürgerliche, auf den Besitz gegründete Weltanschauung, und die marxistisch-kollektivistische Gleichmacherei: Die Synthese bringt jetzt der Nationalsozialismus mit einer organisch-ganzheitlichen Lösung. Grundlage nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens sind die Worte des Führers: „Das Volk dient nicht der Wirtschaft, die Wirtschaft nicht dem Kapital, sondern das Kapital der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volke." Dies bedeutet organisches, ganzheitliches Denken."

Der Redner erläuterte den Begriff des Organisch-Ganzheitlichen an dem Beispiel eines Haufens von gleichartigen, aber unzusammengehörigen Steinen im Gegensatz zu den Zellen und Gliedern eines Körpers, die alle aufeinander bezogen eine unentbehrliche Funktion ausüben. Das Wir-Denken statt des Ich-Denkens habe am besten der Soldat an der Front begriffen. Hier sei auch das Gefühl für die Leistung wachgeworden, die einen wesentlichen Bestandteil der nationalsozialistischen Gedankenwelt ausmache. Aus der Verschiedenheit der Leistung resultiere die Ungleichheit der Menschen. Als dienendes Glied des Volkes müsse die kommende Wirtschaft eine Bedarfsdeckungswirtschaft werden, der Begriff Rentabilität müsse dann folgerichtig Ergiebigkeit heißen, das Wort Spekulation durch Versorgung, das Wort Eigennutz durch Gemeinnutz ersetzt werden.

„Was den Aufbau der neuen Wirtschaft betrifft", so fuhr der Redner fort, „so darf man nicht erwarten, daß die Schäden von 150 Jahren in wenigen Monaten zu beseitigen sind. Die politische Macht ließ sich verhältnismäßig schnell und leicht durchsetzen. Viel schwieriger liegen die Dinge in der Wirtschaft. Eine Wirtschaft ist nicht mit Revolution zu führen, sie bedarf der Stabilität und des Vertrauens. Wir bilden uns nicht ein, den Marxismus geistig überwunden zu haben, bevor wir nicht wenigstens noch zwei weitere Millionen Menschen in Arbeit und Brot gebracht haben. Das geht nur langsam, man darf das Auto der Wirtschaft nicht gleich am Anfang zu hohe Touren laufen lassen, ein paar Befehle genügen da nicht. Das wichtigste Ziel bleibt die Arbeitsbeschaffung. Wir müssen uns dabei stets bewußt bleiben, daß alle staatliche Arbeitsbeschaffung nur eine Initialzündung darstellt, nur ein Anreizmittel sein kann zur Belebung der privaten Initiative. Unleugbar haben die zahlreichen und umfassenden Regierungsmaßnahmen schon jetzt eine starke Belebung gebracht, wobei zu berücksichtigen ist, daß die vorgesehenen Beträge noch gar nicht verausgabt sind. Was davon verbleibt, wird dazu dienen, die Arbeitslosigkeit den Winter hindurch auf dem [illegible] Stande zu halten."

„Nicht minder bedeutsam sind die indirekten Maßnahmen, unter denen die schon bald kommende Steuerreform und der berufsständische Aufbau der Wirtschaft die wichtigsten sind. Der berufsständische Aufbau des Handwerks hat schon jetzt die Zustimmung des Führers gefunden. Für Industrie und Handel wird er bald folgen. Auch hier gilt es nicht, neue Methoden zu finden, sondern das Kommende auf der Grundlage der neuen nationalsozialistischen Weltanschauung zu gestalten. Das gilt für die Zinsfrage ebenso wie für die Kreditwirtschaft und alles übrige. Die „Wechsler", die vor zweitausend Jahren schon die Stufen des Tempels besetzt hielten, sollen nicht ferner die Wirtschaftspolitik machen, vor allem wird man auch darauf achten müssen, „daß nicht zuviel Saulusse zu Paulussen werden."

Was die künftige Aufgabe der Handelskammern betrifft, so wird man in vorderster Linie darauf bedacht sein müssen, daß kein Stand auf Kosten des anderen leben kann. Während die Berufsstände über alle Gebietsgrenzen hinwegreichen, sollen die Handelskammern die notwendige regionale, gebietsmäßige Zusammenfassung darstellen und damit den Ausgleich gegen ein Ueberwuchern des Verbandsmäßigen herstellen. Immer wird man sich dabei bewußt sein müssen, daß der Mensch im Mittelpunkt des Wirtschaftens steht!"

Der Redner streifte zum Schluß das große außenpolitische Geschehen dieser Tage und stellte dem Volksbegehren gegen den Youngplan vor vier Jahren die neue Volksbefragung gegenüber. „Geeint steht", so schloß der Redner, „das deutsche Volk vor der Welt. Dieses geeinte Volk wird die Jahrhunderte überdauern."

In seinem Schlußwort dankte Präsident Werther dem Redner für seine tiefgründigen Ausführungen. Er erinnerte an die Begeisterung, mit der die Nation den Aufbruch vom vorigen Sonnabend aufgenommen habe, und teilte unter dem Beifall der Versammlung mit, daß die Kammer beschlossen habe, an den Führer ein Telegramm zu senden, in dem sie ihm für den mutigen außenpolitischen Entschluß begeistert dankt und ihn ihrer unverbrüchlichen Treue und Gefolgschaft versichert.

Mit einem Siegheil auf den Kanzler und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes schloß die bedeutsame Kundgebung.

## Der Welt-Zuckermarkt

*Eine amerikanische Stimme*

Die National City Bank of New York sagt in ihrer Oktober-Monatsschau, daß der Zustand der Zuckerindustrie die durch den Krieg in der ganzen Welt verursachte allgemeine industrielle Disorganisation klar zur Schau stelle. Während des Krieges seien ungefähr 70 Prozent der Zucker-Produktionsfähigkeit von Europa zu Grunde gerichtet worden, was einen Preisanstieg zur Folge hatte, der wiederum eine übermäßige Entwicklung neuer Erzeugungsfähigkeit herbeiführte. So stieg die Zuckerproduktion der Vereinigten Staaten und ihrer Inselgebiete von ungefähr 2 Mill. t auf über 4 Mill. t im gegenwärtigen Jahr. Die schnelle Entwicklung, besonders in der indischen Zuckerindustrie, habe eine neue Situation am Weltmarkt geschaffen. In der Saison 1931/32 arbeiteten 30 Fabriken in Indien, in 1932/33 kamen 27 neue Fabriken hinzu, für die Saison 1933/34 sind 53 neue Fabriken im Bau. Bei Berechnung der voraussichtlichen Abgabe der 110 Fabriken komme man zu einer Schätzung von 950 000 t, ein Quantum, das dem gesamten indischen Binnen- und Importbedarf des letzten Jahres gleichkomme.

Italien, Spanien und Frankreich, die früher ihren Bedarf teilweise importierten, seien jetzt selbstversorgend. Großbritannien habe in den letzten acht Jahren ungefähr 20 000 000 Pfund Sterling in Subventionen für den Aufbau der Rübenzuckerindustrie aufgewendet, obwohl sich die Rohrzuckerindustrie seiner eigenen Kolonien in großer Not befinde. Die Politik Großbritanniens gegenüber seinen eigenen Kolonien sei identisch mit der der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba. Im ganzen habe diese Nachkriegsausdehnung der Zuckererzeugung das Gesamtquantum der Zuckerausfuhr um ungefähr 6 Mill. t vermindert, wobei Kuba und Java am meisten gelitten hätten. Es habe die Kaufkraft der Zuckerproduzenten überall ruiniert. Dieselbe Politik wuchere im allgemeinen in den Industrien der ganzen Welt, indem das Prinzip der Spezialisation und des Austausches verletzt werde, welches für den industriellen und sozialen Fortschritt der Hauptfaktor gewesen sei. Das gesamte Handelsquantum sei in drei Jahren ungefähr um die Hälfte gefallen, und zwar infolge der in Erzeugung und Preisen herrschenden Verwirrung, welche hauptsächlich durch die gewaltsamen Umwälzungen des Krieges verursacht worden sei. Alle industriellen Verbesserungen und Fortschritte der Serienfabrikation würden nichts nützen, wenn nicht ein vernünftiges Maß von Ordnung und Zusammenarbeit in Erzeugung und Austausch existiere.

* **Hohburger Quarz-Porphyr-Werke AG., Röcknitz (Bz. Leipzig). Generalversammlung.** Die oGV. erledigte die Regularien für 1932/33. Die bekannten Vorschläge der Verwaltung insbesondere die Kapitalzusammenlegung 3:1 wurden genehmigt. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig an Stelle der auf ihren Wunsch ausscheidenden Herren Direktor Kurt Wunderlich und Karl Friedrich, Freiherr von Schönberg auf Thammenhain neu gewählt Bankdirektor Dr. Gerhard Sachau und Bankdirektor Jakob Traub (beide ADCA., Leipzig).

## Verband der Dauermilcherzeuger

*Erster Zusammenschluß auf Grund des vorläufigen Aufbaues des Reichsnährstandes*

Wie das vdz.-Büro meldet, hat der Reichsernährungsminister Darré durch eine Verordnung über die Bildung des Verbandes der Erzeuger von Milch- und Sahne-Dauerwaren den ersten Zusammenschluß auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes angeordnet. Die Anordnung stützt sich außerdem auf das Milchgesetz und das Gesetz über die Maßnahmen für Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Sie bestimmt, daß die Betriebe, die Milch- oder Sahne-Dauerwaren im Sinne des §2 Nr. 11 der ersten Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes vom 15. Mai 1931 oder Kaseïn herstellen, zur Regelung der Verwertung und des Absatzes ihrer Erzeugnisse zu einem Verband zusammengeschlossen werden. Der Verband führt den Namen „Verband der Dauermilcherzeuger" und hat seinen Sitz in Berlin. Der Verband ist rechtsfähig.

Der Minister veröffentlicht zugleich die Satzung für den neuen Verband, die damit wirksam geworden ist. Von besonderer Bedeutung ist in den Satzungen u. a. die Vorschrift, daß der Verband eigene wirtschaftliche Unternehmen weder betreiben noch sich an Wirtschaftsunternehmen beteiligen darf.

## Revisoren und Treuhänder

*Mitgliedersperre ab 1. 11. 1933.*

Man schreibt uns: Auf der Reichstagung des Amtswalterkorps der Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen vom 3. 10. 1933 anläßlich des 4. Deutschen Juristentages in Leipzig wurde der am 26. 9. 1933 dem BNSDJ. korporativ angeschlossene VDB., Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder, Sitz Berlin (gegründet 1896) als ältester und größter Verband der qualifizierten deutschen Einzelprüfer neben dem Institute der Wirtschaftsprüfer, e. V., als einzige weitere Berufsorganisation des gesamten deutschen Revisions- und Treuhandwesens parteiamtlich anerkannt, und zwar gleichberechtigt neben dem IdW. Zwecks der damit notwendigen vollendeten Durchführung des in allen übrigen Verbandsgliederungen bereits seit Monaten durchgeführten Führerprinzips hat der VDB. damit zugleich seinen dreiköpfigen Führerkreis am 9. 10. 1933 aufgelöst und dessen Mitglied, den Wirtschaftsprüfer Pg. Rudolf Liß (Halle) zum alleinigen Reichsführer des Verbandes bestimmt. Außer der Arbeitsgemeinschaft für das Revisions- und Treuhandwesen (Dachverband), der als einziger weiterer Organisation der Anschluß an die Deutsche Rechtsfront noch eingeräumt werden soll, werden nach den auf dem Juristentag abgegebenen parteiamtlichen Erklärungen weitere Berufsverbände des Revisions- und Treuhandwesens vom BNSDJ. nicht mehr anerkannt.

Um diesen übrigen Verbänden als Beispiel voranzugehen und um ihnen nunmehr letztmals einen Zusammenschluß durch ihren korporativen Anschluß an den VDB. zu ermöglichen, wozu die zuständigen Stellen den VDB. ermächtigten, deshalb sind die weiteren Mitglieder des früheren Führerkreises des VDB., die beeidigten Bücherrevisoren Walter Westram (Halle) und Karl Diebitsch (Hannover) in selbstloser Weise von ihren Führerämtern zurückgetreten. Der neue Reichsführer des VDB., Pg. Liß (Halle), forderte bereits sämtliche weiteren Organisationen zum korporativen Anschluß an den VDB. auf und er hat im Auftrage des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen für Einzelmitglieder und für korporativ an den VDB. anzuschließende Verbände eine Mitgliedersperre ab 1. 11. 1933 verfügt.

* **Unser neuer Börsen-Kurszettel.** Mit dem heutigen Tage erscheint der Kurszettel der Hallischen Nachrichten in erweiterter und verbesserter Form. Die Zahl der aufgeführten Papiere ist vermehrt worden, zugleich ist für eine übersichtlichere Satzanordnung gesorgt worden. Wir hoffen, damit mehrfach geäußerten Wünschen unserer Leser zu entsprechen.

# Berliner Börse

## 17. Oktober

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

### Berliner Devisenkurse

| | Geld | Brief | | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires | 0,963 | 0,967 | Brüssel | 58,49 | 58,61 | Paris | 16,42 | 16,46 |
| Canada | 2,827 | 2,833 | Bukarest | 2,488 | 2,492 | Prag | 12,435 | 12,455 |
| Japan | 0,784 | 0,786 | Budapest | — | — | Reykjavik | 59,94 | 60,06 |
| Kairo | 13,60 | 13,64 | Danzig | 81,67 | 81,83 | Riga | 75,42 | 75,58 |
| Istanbul | 1,978 | 1,982 | Helsingfors | 5,849 | 5,861 | Schweiz | 81,32 | 81,48 |
| London | 13,22 | 13,26 | Italien | 22,15 | 22,19 | Sofia | 3,047 | 3,053 |
| New York | 2,922 | 2,928 | Jugoslawien | 5,295 | 5,305 | Spanien | 35,08 | 35,16 |
| Rio de Janeiro | 0,227 | 0,229 | Kaunas, Kowno | 41,56 | 41,64 | Stockholm | 68,23 | 68,37 |
| Uruguay | 1,399 | 1,401 | Kopenhagen | 59,09 | 59,21 | Tallinn, Estl. | 71,93 | 72,07 |
| Amsterdam | 169,18 | 169,52 | Lissabon | 12,69 | 12,71 | Wien | 48,05 | 48,15 |
| Athen | 2,393 | 2,397 | Oslo | 66,48 | 66,62 | | | |

### Festverzinsliche Werte

#### Deutsche Anleihen

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| 6 % Deutsche USA.-Dollar-Anl. | 68¾ | 68¾ |
| 6 % „ Reichs-Anl. 1929 | 99⅜ | 99⅜ |
| 6 % „ „ „ 1927 | 89 | 89 |
| 5 % „ Reichssch.-Anl.K1927 | — | — |
| 5½ % Young-Anleihe | 85⅞ | 86¼ |
| 6 % Preuß. Staatsanleihe 28 | 101⅜ | 101¼ |
| 6 % „ „ 30 | 100 | 100 |
| 6 % „ „ 33 | 98,10 | 98⅛ |
| 6 % Thüring. Staats-Anleihe 26 | 86¼ | 86¼ |
| 6 % Thüringische R. Mk. 27 | 84¼ | 85 |
| 6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1 | 98 | 98⅜ |
| 6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2 | 100¼ | 100⅛ |
| 6 % „ „ 31 F. 1 | — | — |
| 6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2 | 88¾ | 89 |
| Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14 | 7,70 | 7,65 |
| Deutsche Kommunal-S. 2 | 96 | — |
| 6 % Berliner Gold 29, 30 | 64¾ | 65 |
| 6 % Dresdener Gold 28 | — | — |
| 6 % Frankfurter Sch. 29 | 70¾ | 70 |
| 6 % Kölner Sch. 29 | 64¾ | 65 |
| 6 % Leipziger RM. 28 | 80¾ | 80¾ |
| 6 % Magdeburger G.-A. 26 | 79 | 80 |
| 6 % „ „ 28 | 80 | — |

#### Steuergutscheine

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Fällig 1934 | 100¼ | 100¼ |
| Fällig 1935 | 93¼ | 93¼ |
| Fällig 1936 | 85⅜ | 85½ |
| Fällig 1937 | 80⅜ | 80⅜ |
| Fällig 1938 | 77¼ | 77¼ |

#### Sachwerte

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| 6 % Anhaltische Roggen | — | — |
| 6 % Deutsche Zuckerbank | — | — |
| 7½ % Landsch.-Centr.-Roggen | 6⅗ | 6½ |
| 5 % „ „ „ | 6,55 | 6,30 |
| 5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr. | — | — |
| 5 % Prov. Sachsen L. Rgg. | — | — |
| 5 % Roggenr. Bank 1—11 | 6,10 | 6,07 |
| 5 % „ „ 12—18 | — | — |

#### Pfandbriefe

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| 6 % Pr.Landespfdbr.Anst.(G.)R4 | 88 | 88 |
| 6 % „ „ „ „ R11 | 88 | 88 |
| 6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12 | 86¼ | 87 |
| 6 % „ „ „ „ S. 13 | 86¼ | 87 |
| 6 % „ „ „ Komm. 3. 1 | 78 | 79 |
| 6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29 | 86 | 86¾ |
| 6 % „ „ „ R. 34 | 86 | 86¾ |
| 6 % „ „ „ Komm. S. 6 | 79 | — |
| 6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16 | — | — |
| 6 % Goth. Grundkr. 4—5a | 86 | 86 |
| 6 % „ „ A S u. 9 | 86 | 86 |
| 6 % „ „ 2 u. 6 | — | 87 |
| 6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D | 87½ | 88½ |
| 6 % „ „ „ Em.A | — | — |
| 6 % Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 3 11-13, 15-17 | 88 | 88½ |
| 6 % „ „ „ „ Em. 5 | — | — |
| 6 % „ „ „ „ Em. 6 | 88 | 88½ |
| 6 % MeiningerHyp.-Bk.Gld. E.3,8 | 86¾ | 87½ |
| 6 % „ „ E.15, 17, 18 | 86¾ | 87½ |
| 6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2 | 86 | 86¾ |
| 6 % „ „ „ R. 3—5 | 86 | 86¾ |
| 6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em.3,9 | 86 | 86 |
| 6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24 | 85 | 85¼ |
| 6 % „ „ „ „ 28 | 85¼ | — |
| 6 % „ „ „ Komm. 25 | 78½ | 79½ |
| 6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E.1 | 84½ | — |
| 6 % „ „ „ „ Kom. E.1 | 78¼ | 78¾ |
| 6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4 | 85 | 85½ |
| 6 % „ „ „ S. 11-13 | 84½ | 85¼ |
| 6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41 | 85 | 85½ |
| 6 % „ „ „ Kom. 17-19 | 78½ | 79 |
| 6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr. | 79¾ | 80¾ |
| 6 % „ „ „ A.1-2 (7%) | 79 | 79 |
| 6 % „ „ „ Ausg. 1-2 | — | — |
| 3½ % „ „ „ Liqu. Pfbr. | — | 85 |
| 6 % Rh.-Westf.Bod.G. S. 4.6,10,12 | 86½ | 86½ |
| 6 % „ „ S. 8—12 | 86½ | 86¾ |
| 6 % Roggenrentbk. Gd. R. 1-3 | 85 | 86 |
| 6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3 | 87 | 87 |
| 6 % „ „ „ „ Kom. S. 4 | 80½ | 81⅛ |

### Aktien

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Allg. Dt. Credit-A. | 40 | 40 |
| Bayr. Hyp.-u. Wbk. | 63 | 64 |
| „ Vereinsbank | 100 | 100 |
| Berl.Handels-Ges. | 83 | 83 |
| Comm.-u.Priv.-Bk. | 41 | 41 |
| Dt. Bk. u. Disconto | 42½ | 42½ |
| Dt. Centrbodkr. | 61½ | 63 |
| Dresdner Bank | 50½ | 50½ |
| Hall. Bankverein | 43½ | 43 |
| Mein.Hypoth.-Bk. | — | — |
| * | | |
| Halb.-Blankb.A.-G. | — | — |
| Halle-Hettstedter | 25 | 25¾ |
| * | | |
| Adl. Portl.-Zement | — | — |
| Adlerhütt. Glasw. | — | — |
| Alsencement | 104 | 104 |
| Ammendorf. Papier | — | — |
| Anhalt. Kohlen | 64 | 66 |
| do. Vorzug | — | — |
| Augsb.Nrnb.Msch. | — | — |
| Bachmann&Ladew. | — | — |
| Balke Maschinen | 27 | 27 |
| Basalt AG. | 16½ | — |
| Bayrische Spiegel | — | 24 |
| Bergm. El. | 10 | — |
| Berl.-Guben. Hut | — | — |
| Berl. Neurod. Kst. | 28 | — |
| Beton u. Monier | 72¾ | 75 |
| Borna Braunkohle | — | — |
| Brandenb. Elektr. | 53 | 53½ |
| Brschw.AG. f. Ind. | 92 | 92 |
| „ Jute-Ind. | — | — |
| Busch & Jäger | — | — |
| Capito & Klein | — | — |
| Chemische Buckau | — | — |
| Chem. Ind. Gels. | — | — |
| „ Prod. Pom. | 38 | — |
| „ Wke. Albert | 33¼ | 33½ |
| Concordia Berg | — | — |
| Cröllwitzer Papier | — | — |
| Dtsch. Baumwolle | 68 | — |
| Dtsch. Schachtb. | — | — |
| Dtsch. Spiegelglas | — | — |
| Deutsche Steinzeug | — | — |
| Dommitzsch | — | — |
| Dortm. Aktien | 145 | 145 |
| Dresdner Gardin. | 16¾ | 16¼ |
| Dyckh. & Widm. | 12¾ | 13⅜ |
| Dynamit Nobel | 56¾ | 56¾ |
| Elektr. Dresden | 90 | — |
| Erlanger Baumw. | 70 | 70½ |
| Falkenst. Gard. | 54 | 54 |
| Fein-Jute Spinn. | 60 | — |
| Flöther Maschinen | — | — |
| Ford Motor | 40 | 42½ |
| Fraust. Zucker | 88 | 89½ |
| Friedrichshütte | — | — |
| Fröbeln Zucker | 99¼ | 98½ |
| Gerresheimer Glas | 39 | — |
| Gladb. Wolle | 155 | 155 |
| Glauziger Zucker | 98½ | 89½ |
| Gebr. Goedhart | 61½ | 62 |
| Görlitzer Waggon | 14 | — |
| Gritzner Masch. | — | 15 |
| Gruschwitz Textil | 77 | 77⅛ |
| Hageda | 56 | 53¾ |
| Hallesche Maschin. | 48 | 48¼ |
| Harb. Eis. u. Br. | 61 | — |
| Hemmoor Zement | 104 | — |
| Hildebrand-Mühlen | — | — |
| Hirschb. Leder | — | 122 |
| Hochtief AG. | 86½ | 87½ |
| Hubertus Braunk. | — | — |
| Huta Breslau | 42½ | 45¾ |
| Lor.Hutschenreuth. | 27¾ | — |
| Inag. | — | — |
| Ind. Plauen | — | — |
| W. Jakobsen | 35 | — |
| Jeserich Asphalt | — | — |
| J. A. John A.-G. | — | — |
| Jülich Zucker | — | — |
| Kahla Porzellan | 6½ | 6¾ |
| Kirchner & Co. | — | — |
| C. H. Knorr | — | — |
| Kolmar & Jourd. | — | — |
| Körbisdorf. Zucker | — | — |
| Kötitzer Leder | 58½ | — |
| Leipz.Riebeck-Br. | 31½ | 30⅞ |
| Leipz. Landkraft | — | — |
| Leonhard Braunk. | — | — |
| Linde-Eis | 61¾ | 62½ |
| Lingnerwerk | 75½ | 75½ |
| Löwenbr. Böhm. | — | 67 |
| Magdeburger Gas | — | — |
| Magdeb. Bergw. | — | — |
| Magdebg. Mühlen | 115½ | 117 |
| MarieKons.Braunk. | — | — |
| Masch.-Fbr.Buckau | 56½ | 55 |
| Meyer-Kauffm. | 44½ | 45 |
| Miag Mühlenb. | 46½ | 46½ |
| Mimosa AG. | 186 | 186 |
| Mix & Genest | 18¾ | — |
| Mülheimer Bergw. | 67 | — |
| Natron Zellst. | 18 | — |
| Nordd. Eiswerke | 58½ | 59½ |
| NorddeutscheKabel | — | — |
| Nordsee Hochs. | 32⅞ | 33½ |
| Nordwestd.Kraftw. | — | 110 |
| Oberbedarf | 57⅛ | 57⅛ |
| Osnabr. Kupfer | — | — |
| Peipers&Co. Walz. | — | — |
| Phönix Braunk. | — | 71 |
| Pinsch A.-G. | — | — |
| Pittler Leipzig | — | — |
| Plauener Gardinen | — | 34¼ |
| Preßspan | — | — |
| Preußengrube | — | — |
| Radeberg Exp. | — | — |
| Rauchwaren Walter | — | — |
| Reichelbräu | 125½ | 125½ |
| Reichelt Metall | — | — |
| Rhein. Elektr. Vz. | — | — |
| „ Metall | — | 86 |
| „ -Westf.Spieg. | 42½ | 42½ |
| Rosenthal Porz. | 29 | 29½ |
| Rositz. Zuckerraff. | 59 | 59⅛ |
| Sachsenwerk | 36 | 36½ |
| Sächs. Thür. Portl. | — | — |
| Sächs. Webstuhl | — | — |
| Sachtleben AG. | — | — |
| Sangerhäus. Masch. | — | — |
| Sarotti | 62¼ | 65 |
| Sauerbrey-Maschin. | — | 3 |
| Schering | — | — |
| Schöfferhof-Br. | — | 141 |
| Fritz Schulz jun. | — | 39 |
| Siemens Glas | — | 34 |
| Staßf. Chem. Fabr. | — | — |
| Steatik Magnesia | — | — |
| Stett. Chamotte | 18⅛ | 18 |
| Stollwerk | 72 | 72½ |
| Tack, Conrad | — | — |
| Trachenberg | — | — |
| Triptis | — | — |
| Tüllfabrik Flöha | — | — |
| Varziner Pap. | — | 7 |
| Ver. Berl. Mörtel | — | — |
| Verein dt. Nickel | 64¾ | 65 |
| Ver. Glanzstoffibr. | 44 | 45 |
| Ver.Metall Haller | 17 | 16¼ |
| Vorwohl Portl. | — | — |
| Wagner Masch. | 45 | 43½ |
| Wanderer-Werke | 75 | — |
| Wenderoth | 33 | 31 |
| Werschen-Weißenf. | 65 | — |
| Wißner Metall | — | — |
| Wittener Guß | — | — |
| Wrede | — | — |
| Zeiss Ikon | 47½ | — |
| Zeitzer Maschinen | — | — |
| Zellst. Wald Vz. | — | — |
| Zuckerf.Kl.-Wanzl. | — | — |
| Zuckerfbr.Rastenb. | 67 | 68¼ |

#### Unnotierte Werte

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Burbach Kali | 10½ | 10¼ |
| Wintershall | 82 | 82 |

### Einheitskurse der Variablen Papiere

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch. | 77 | 76⅝ |
| Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. | 11,70 | 11⅗ |
| 8 % Hoesch Eisen | — | 76¾ |
| 6 % Fried. Krupp | 85¾ | 86 |
| 7 % Mitteld. Stahl | 78¼ | 77½ |
| 7 % Ver. Stahlw. | 61 | 59¾ |
| * | | |
| 4½ % Oest. Schatz | 10,70 | — |
| 4 % Oest. Gold | — | 13⅗ |
| 4⅕ % Oest. Silber | 0,65 | — |
| 4 % Türk. Bagd. I | 4¾ | — |
| 4 % „ inkl. Coup. | — | — |
| 4 % Türk. Bagd. II | 4¾ | 4,85 |
| 4 % „ inkl. Coup. | — | — |
| 4 % Türk. Zoll | 5,15 | 5,15 |
| 4 % „ inkl. Coup. | — | — |
| 4½ % Ung. Rte. 13 | 3⅘ | 3⅘ |
| 4½ % Ung. Rte. 14 | 4⅕ | 4⅘ |
| 4 % Ung. Gold | 4,10 | 4,05 |

#### Aktien

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Accumulatoren | 162¼ | 162 |
| Alg. Kunstzijde | 29¼ | 29¾ |
| All. Elektr.-Ges. | 18 | 18¼ |
| Aschaff. Papier | — | — |
| Bayer. Motoren | 121⅜ | 120¾ |
| Bemberg, J. P. | 41¼ | 41⅛ |
| Berger Tiefbau | 137 | 136 |
| Bln.-Karlsr. Ind. | 68¼ | 68¼ |
| Berl. Kraft A | 116⅝ | 116¼ |
| „ Maschinen | 53¼ | 54¾ |
| Braunk. u. Brik. | — | 148½ |
| Bremer Wolle | — | 148 |
| Buderus | 63 | 61 |
| Charl. Wasser | 69¾ | 68 |
| Chem. Heyden | 54 | 56 |
| Comp. Hisp. | 150 | 150¼ |
| Cont. Gummi | 128½ | 128 |
| „ Linoleum | 34¼ | 34 |
| Daimler-Benz | 27¼ | 26 |
| Dt.-Atlant. Tel. | 92½ | 92 |
| Dt. Contin. Gas | 97½ | 96½ |
| „ Erdöl | 92¼ | 91½ |
| „ Kabelwerke | 47 | 47 |
| „ Telephon | 46½ | 46½ |
| „ Linoleum | 37 | 35¼ |
| Oter. Eisenhdl. | 34½ | 34¼ |
| Dortm. Union | 177 | 180 |
| Eintracht Brk. | — | 187 |
| Eisenbahnverk. | 72 | 71 |
| El.-Lieferung | 75 | 74 |
| El. Licht u. Kraft | 88⅞ | 88 |
| Elektr. Schles. | 72 | — |
| Engelhardt-Br. | 83 | 81 |
| Farbenindustrie | 118 | 118 |
| Feldmühle | 54 | 54⅞ |
| Felten u. Guill. | — | 40⅜ |
| Gelsenk. Bergw. | 46⅜ | 45¾ |
| Ges. f. el. Untern. | 71⅝ | 71⅞ |
| Goldschmidt | 39½ | 38 |
| Hambg. Electr. | 98 | 97¾ |
| Harbg. Gummi | 17¾ | 18 |
| Harpener Bgb. | 80 | 78½ |
| Hoesch-Köln N. | 52¼ | 51⅝ |
| Holzmann, Ph. | 56¼ | 56¼ |
| Hotelbetrieb | 35½ | 35½ |
| Ilse Bergbau | — | 127½ |
| „ „ G.-Sch. | 94½ | 93½ |
| Junghans, Gebr. | 24¾ | 25 |
| Kali-Chemie | — | 80¼ |
| Kali Aschersleb. | 111½ | 110 |
| Klöckner-Werke | 51¾ | 51 |
| Kokswerke | 67 | 65⅝ |
| Lahmeyer & Co. | 114½ | 114½ |
| Laurahütte | 14⅛ | 14⅛ |
| Leopoldgrube | 30⅜ | 30 |
| Mannesmann-Röhr. | 50⅝ | 50¾ |
| Mansfeld | 21 | 21 |
| Masch.-Untern. | 36½ | 36¾ |
| Maximilianshütte | — | — |
| Metallgesellschaft | 52¾ | 53½ |
| Montecatini | 29½ | 30 |
| Niederl. Kohle | — | 85½ |
| Orenstein & Kopp. | 27¼ | 27¾ |
| Phoenix Bergbau | 32 | 30¾ |
| Polyphonwerke | 17¾ | 17½ |
| Rhein. Braunkohl. | 176½ | 177 |
| „ Elektr. | 78 | 78½ |
| „ Stahlwerke | 72 | 71½ |
| Rhein.-Westf. El. | 79⅞ | 79⅛ |
| Rütgerswerke | 45¾ | 45⅛ |
| Salzdetfurth | — | 156 |
| Schles. Bergbau | — | — |
| „ Elektr. B. | 89¼ | 89¾ |
| Schubert & Salzer | 168¼ | 168 |
| Schuckert & Co. | 86 | 85½ |
| Schultheiß | 88 | 87¾ |
| Siemens & Halske | 133½ | 133 |
| Stöhr Kammgarn | 95 | 94 |
| Stolberger Zink | — | — |
| Südd. Zucker | 165½ | 165 |
| Thüringer Gas | 97 | 97 |
| Tietz, Leonhard | 14 | 13½ |
| Ver. Stahlwerke | 31 | 30¼ |
| Vogel Telegr. | 44 | 45 |
| Wasser Gelsenk. | 99½ | 100 |
| Westeregeln | 110¼ | 109¾ |
| Zellstoff-Verein | 2⅜ | 2¼ |
| Zellst. Waldhof | 34 | 34½ |

#### Banken

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| Bank El. Werte | 59¾ | 58½ |
| Bank f. Brauind. | 82¼ | 82¼ |
| Reichsbank | 146⅝ | 146½ |

#### Verkehr

| | 17.10. | 16.10. |
|---|---|---|
| A.-G. f. Verkw. | 40 | 37¾ |
| Allg. L. u. Kraft | 72½ | 73½ |
| Canada | 24 | — |
| Dt. Reichsbahn | 99½ | 99½ |
| Hambg. Paket | 10¼ | 10 |
| „ Hochbahn | — | — |
| „ Südamerik. | 21½ | 21¼ |
| Hansa Dampf | 17 | 17 |
| Norddt. Lloyd | 10⅝ | 10⅝ |
| Otavi | 10⅞ | 10¼ |

## Leipziger Börse vom 17. Oktober

| | 17. 10. | 16. 10. |
|---|---|---|
| Adca | 40 | 40 |
| Dt. Bank u. Disc. | 42½ | 42½ |
| Altenb. Landkr. | 90 | 90¼ |
| Casseler Jute | — | — |
| Chromo Najork | 34¼ | 34¼ |
| Cröllwitz. Papier | — | — |
| Glauziger Zucker | 89 | 89 |
| Halle Zucker | 55½ | 55½ |
| Kirchner | 11 | 11 |
| Knoch Nähmasch. | — | — |
| Körbisd. Zucker | — | — |
| Landkr. Kulkwitz | 87 | 87 |
| Leipz. Baumwolle | — | — |
| „ Riebeck | 81 | 80½ |
| „ Kammgarn | 86 | 86 |
| „ Mälz. | — | — |
| „ Wollkämm. | 118 | 118 |
| Mansfeld | 21½ | 21¼ |
| Pinkau | 102 | 102 |
| Pittler Werkz. | 93 | 93 |
| Dt. Grammoph. | 16½ | 16½ |
| Rauchw. Walter | — | — |
| Riquet & Co. | 72 | 71½ |
| Rositzer Zucker | 60 | 60 |
| Rudelsb. Zement | 92 | 92 |
| Schlema Holzst. | 27½ | 27½ |
| Schneider Hugo | 39 | 38½ |
| Schubert & Salzer | 169 | 169 |
| Schulz, Fritz | 40 | 40 |
| Stöhr & Co. | 94½ | — |
| Thür. Gas | 97½ | 98 |
| „ Wolle | 121¾ | 123 |
| Prehlitz | 125 | 125 |
| Meuselwitz | 60 | 60 |
| Lamea | — | — |
| Thode Papier | — | — |
| Viskose Stapel | — | — |


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0009
DFG

# Die Börse freundlicher

**Unter dem Eindruck der außenpolitischen Beruhigung — Auch Renten besser gehalten**

Unter dem Eindruck der ruhigeren Beurteilung der letzten politischen Ereignisse durch das Ausland und besonders der sachlichen Stellungnahme Amerikas, war auch an der Börse wieder ein freundlicher Grundton zu beobachten, der durch die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten eine weitere Stütze erfuhr. Neben den bereits gestern bekanntgewordenen günstigen Außenhandelsziffern zeigt der Medioausweis der Reichsbank eine normale Entwicklung, insbesondere ein weiteres Anwachsen des Goldbestandes, dem die Abnahme der Devisenvorräte nur halbwegs entspricht und demzufolge eine weitere Erhöhung der Notendeckung von 11,8 auf 12 Prozent. Buderus konnten um 1¼ und Mansfelder um ⅝ Prozent anziehen. Stolberger Zink gaben um 2, Hösch um ⅞ Prozent nach.

Am Rentenmarkt war eine Beruhigung unverkennbar. Verkaufslimite lagen kaum noch vor, so daß mit wenig veränderten Kursen zu rechnen sein wird. Von deutschen Renten eröffneten Altbesitz 7½ Prozent über Vortagsschluß; Neubesitz zeigten gegenüber gestern keine Abweichung. Reichsschuldbuchforderungen gingen allerdings zunächst etwa ½ Prozent niedriger um. Industrieobligationen zeigten festere Veranlagung.

Am Geldmarkt nannte man vorerst noch unveränderte Kurse.

Im Verlaufe vermochte sich eine geringe Geschäftsbelebung durchzusetzen, die auf verschiedenen Marktgebieten leichte Erholungen zur Folge hatte. So vermochten sich J. G. Farben auf 118¾, Gesfürel um ¾ Prozent, die übrigen Werte um ca. ¼ bis ½ Prozent zu befestigen. Stützend wirkte ferner das Kaufinteresse am Rentenmarkte.

### Heutiger Frühverkehr:

**Berlin,** 18. Oktober. Nachdem die gestige Frankfurter Abendbörse einen ruhigen, aber nicht unfreundlichen Verlauf genommen hatte, lag der heutige Frühverkehr abwartend, aber doch gut behauptet.

Am Devisenmarkt nannte man in Verrechnung über Zürich Pfunde Paris mit 79¾, Pfunde Schweiz 16,11, Pfunde Amsterdam 7,74¼, Pfunde Spanien 37,33, Pfunde Kabel 4,59⅞.

## Vorzugs-Erbrecht

auch für städtischen Grundbesitz?

In interessierten Kreisen wird nach der Verabschiedung des bäuerlichen Erbhof-Gesetzes die Frage erörtert, ob nicht eine ähnliche Festigung zwischen Blut und Boden auch für den städtischen Grundbesitz zu erstreben sei. In der Zeitschrift des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen beschäftigt sich Dr. Fromherz-Mannheim mit dieser Frage. Er führt dabei aus, daß nach Verwirklichung des Rechts der Vererbung der Bauerngüter gemäß alter deutscher Sitte die Frage entstehe, ob nicht auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand in den Städten durch eine engere Verbindung von Blut und Heimatboden, durch eine Verbindung der Geschlechter mit dem Grundbesitz vor Verflachung und Entartung geschützt und zum Nutzen von Volk und Wirtschaft zugleich in seinem deutsch-rassigen Wesen und in seiner wirtschaftlichen Kraft erhalten und gefördert zu werden verdiene.

Die hohe nationale Bedeutung des städtischen Grundbesitzes als eine zu allen Zeiten in erster Linie zu den öffentlichen Lasten herangezogene Steuerquelle sei unbestritten. Sollte da nicht auch die Stärkung und Förderung des mit gewerblichem und kaufmännischem Betriebe verbundenen städtischen Hausbesitzes durch ein Vorzugs-Erbrecht im Rahmen der rechtlichen Neuordnung eine Forderung sein, so fragt der Verfasser, die der wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufrichtung des deutschen Volkes dient? Wenn auch nicht genau nach dem Schema des bäuerlichen Erbhofrechts, so könnte doch durch entsprechende Anordnungen die Verbundenheit auch des städtischen Mittelstandes mit dem heimatlichen Boden gefördert und damit einer im allgemeinen Volksinteresse liegenden Kräftigung des städtischen Mittelstandes der Weg bereitet werden.

## Arbeiterzahl im Braun- und Steinkohlenbergbau

Aus Kreisen der mitteldeutschen Brunkohlenindustrie wird uns geschrieben:

Im Zusammenhang mit der Erörterung der Frage der Wiedereinstellung von Arbeitskräften in den Bergbau wird häufiger die Frage der Arbeitsintensität im Braunkohlenbergbau behandelt. Hierbei wird die Behauptung erhoben, daß die Steinkohle arbeitsintensiver sei als die Braunkohle, daß mit anderen Worten zur Erzeugung einer gewissen Wärmemenge im Steinkohlenbergbau mehr Leute benötigt würden als im Braunkohlenbergbau. Diese Behauptung ist vollkommen abwegig. Bei einem Vergleich der Leistungsziffern im Stein- und Braunkohlenbergbau ist davon auszugehen, daß die Steinkohle ein Brennprodukt mit 7000 bis 8000 WE, die Braunkohle infolge ihres hohen Wassergehaltes dagegen nur von 1800 bis 2300 WE ist. Wirtschaftlich gesehen kommt es natürlich nur darauf an, welche Wärmemengen durch einen Arbeiter in der Schicht erzeugt werden können. Rechnet man die gesamte mitteldeutsche Braunkohlenförderung des Jahres 1932 auf Steinkohlenheizwert um und dividiert diese durch die Leistung je Mann und Jahr im Ruhrbergbau, so kommt man auf eine Belegschaftsziffer, die kleiner ist als die Belegschaft des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus. Würde mit anderen Worten dem Ruhrbergbau die Aufgabe gestellt sein, die vom mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erzeugten Wärmemengen durch Erhöhung seiner Förderung herzustellen, so würde er hierfür einen Belegschaftszuwachs benötigen, der kleiner ist als die Belegschaft, die heute im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau in Arbeit und Brot steht.

* **500 000 RM. Arbeitsbeschaffungsspende.** Die Firma Dr. A. Oetker hat für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eine Spende von 500 000 RM. gestiftet.

### Metalle

**Berliner Metallnotierungen** vom 17. Oktober

| | | | |
|---|---|---|---|
| Elektrolytkupfer .. | 50½ | Orig. Hütten-Alum. | 160 |
| Raffinadekupfer .. | 47–48 | Hütten-Alum. Draht | 164 |
| Standardkupfer loco | 42½–43 | Banca-Zinn .... | 299 |
| Orig. Hüttenweichblei | – | Hütten-Zinn (99) . | – |
| Standard-Blei Okt. | 15¾–16½ | Rein-Nickel (98–99) | 330 |
| Orig. Hüttenrohzink | 21¾–22¼ | Antimon-Regulus | 39–41 |
| Rem. Plattenzink | – | Rein-Silber i. Barr. | 36¼–39¼ |

### Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen:

**Schkeuditz.** Firma Hugo Klose vorm Freytag, Schkeuditz: Firma erloschen.

**Alsleben (Saale).** Zuckerfabrik Alsleben, GmbH. in Alsleben a. S., Gutsbesitzer Heinrich Haberland infolge Todes als Geschäftsführer der Gesellschaft ausgeschieden. Gutsbesitzer Richard Reinecke in Unterpeißen (Saalkreis) zum Geschäftsführer der Gesellschaft bestellt.

**Weimar.** Firma Städtische Sparbank Weimar (Stiftungssparkasse): Die Firma ist geändert in: Städtische Sparbank Weimar. Die dem Oswald Taudte in Weimar erteilte Prokura ist erloschen.

**Halberstadt.** Harzer Heilmittel-Gesellschaft mbH.: Josef Meinholz sen. ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist Joseph Meinholz jun. bestellt.

**Dessau.** Firma Richard Simon & Co.: der bisherige Geschäftsführer Richard Simon in Berlin-Steglitz Liquidator.

### Konkurse und Vergleichssachen

Das Konkursverfahren wurde eröffnet:

**Wittenberg,** Bez. Halle. Ueber den Nachlaß des Schneidermeisters Franz Lindemann das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist der Kaufmann Robert W. Mühlpfordt in Wittenberg. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 23. November.

**Quedlinburg.** Ueber Vermögen der Firma „Richard Herz, Inhaber des Bazar Fürst" und ihres Inhabers, Kaufmanns Richard Herz in Quedlinburg, ist Konkurs eröffnet. Verwalter: Rechtsbeistand Karl März in Quedlinburg. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 11. November.

**Nordhausen.** Ueber den Nachlaß des am 15. September 1933 in Nordhausen verstorbenen Kaufmanns Gustav Jeske, alleinigen Inhabers der Firma Jeske & Koch in Nordhausen, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Bürovorsteher a.D. Carl Hartmann in Nordhausen. Erste Gläubigerversammlung am 11. November; allgemeiner Prüfungstermin, 16. Dezember 1933. Mitglieder des vorläufigen Gläubigerausschusses: 1. Mühlenbesitzer Franz Scholvien in Bad-Wilsnack; 2. Kaufmann Paul Triebe in Nordhausen; 3. Rechtsanwalt Dr. Fense in Nordhausen.

### Schiffsverkehr auf der Saale

**Hafen Halle-Trotha.**

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie. Angekommen: am 10. 10. Motorschlepper 5 mit Kahn 156 (Steuermann Brödel) mit Massengut von Hamburg, Kahn Nr. 246 (Steuermann Leineweber) mit Massengut von Hamburg, am 11. 10. Eilmotorschiff Anna (Schiffsführer Schliebs) mit Stückgut von Hamburg, am 12. 10. Eilmotorschiff Carlbau (Schiffsführer Küster) mit Stückgut von Hamburg, Motorschlepper 5 mit Kahn 497 (Schiffer Leopold) mit Massengut von Hamburg, mit Kahn 70 (Schiffer Randel) mit Massengut von Hamburg, und mit Kahn 3 (Schiffer Kalbitz) mit Massengut von Hamburg, Eilmotorschiff Alsleben (Schiffsführer Mädel) mit Stückgut von Hamburg, am 14. 10. Eilmotorschiff Emmi (Schiffsführer Helmecke) mit Stückgut von Stettin, Eilmotorschiff Gerty (Schiffsführer Grube) mit Stückgut von Stettin. Abgefahren: am 11. 10. Eilmotorschiff Anna (Schiffsführer Schliebs) mit Stückgut nach Hamburg, Kahn 7 (Steuermann Kersten) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 149 (Steuermann Röder) mit Massengut nach Hamburg, am 12. 10. Eilmotorschiff Carlbau (Schiffsführer Küster) mit Stückgut nach Hamburg, Kahn 246 (Steuermann Leineweber) mit Massengut nach Hamburg, Kahn 156 (Steuermann Brödel) mit Massengut nach Berlin, am 14. 10. Eilmotorschiff Emmi (Schiffsführer Helmecke) mit Stückgut nach Hamburg, Eilmotorschiff Gerty (Schiffsführer Grube) mit Stückgut nach Hamburg.

Chefredakteur Konrad Pohl; Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für die Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Eckart Peterich Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck u. Verlag Hallische Nachrichten GmbH Halle. Verlagsdirektor August Spretke.
Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

**Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten**

Deine Hand, dem Handwerk. Unsere Schaufenster zeigen unsere Leistungen
OPEL
Motoren-Reparaturen, Ersatzteile, Zubehör, Waschanlage, Abschmierstelle
Autohaus Kühn G. m. b. H.
Karosserie-Reparatur, Lackiererei
Karosseriewerk Kühn & Co., Kom.-Ges.
Halle (Saale), Merseburger Straße 40, Fernruf 27351
Schafft Arbeit und Brot

# Zur Reichshandwerkswoche

## Der Uhrmacher.

Die Kleinarbeit des Uhrmachers ist Schwerarbeit.

Schwerarbeit nicht im Sinne des Tagelöhners, der mit Hacke und Schaufel sein Brot verdient, aber dennoch Schwerarbeit, weil die außerordentliche Kleinheit die winzigen Uhrwerke der modernen Armbanduhren nicht nur eine ungeheure Fertigkeit in der Beherrschung des Arbeitsvorganges erfordern, sondern weil auch eine gewaltige Zusammenfassung von Nervenarbeit mit gleichzeitiger unbedingter körperlicher Ruhe und Stillhaltung nötig ist, die Leistungen zu vollbringen, die die Behandlung dieser winzigen Werke bedingt.

Einige Zahlen mögen dieses am besten erläutern. Ein Uhrwerk von der Größe eines 1-Pfennig-Stückes besteht aus nahezu 200 Einzelteilen. Schräubchen so winzig wie ein Punkt auf dem Papier halten die einzelnen Teile zusammen. Rädchen von 5 Millimeter Durchmesser mit 60 und mehr Zähnen greifen ineinander, jeder Zahn theoretisch richtig geformt. Die Achsen und Zapfen sind zum Teil nur 4/100 Millimeter stark, aus gehärtetem Stahl, genau rund und hochglänzend poliert. Alle Teile zeigen höchste Vollendung, sonst könnte das Werk nicht laufen, die Uhr nicht gehen. Winzige Werkzeuge von ebensolcher Feinheit sind nötig zur Bearbeitung. Dazu eine scharfe Lupe, ein klarer Kopf und Feingefühl allerhöchsten Grades. So sitzt der Uhrmacher den ganzen Tag an seinem Werktisch, und wenn der Feierabend kommt, ist er müde und abgespannt wie selten ein anderer Berufsstand. Er braucht zu seiner Arbeit Ruhe und eine endlose Geduld. Langjährige Ausbildung und Erfahrung machen den Meister. Für den Laien oftmals ein Rätsel und als Folge zu geringe Einschätzung einer Leistung, die in ihrer Vollkommenheit hohes Können verlangt. Und trotzdem ein Beruf, in dem sich viele Nichtuhrmacher versuchen und Uhren verderben, anstatt sie zu reparieren. Darum achtet den tüchtigen Uhrmacher und gebt euren oftmals wertvollen Zeitmesser nicht in unberufene Hände eines Pfuschers oder Schwarzarbeiters. Der ordentliche gelernte Uhrmacher verlängert durch sachgemäße Reparatur die Lebensdauer der Uhr. Er erhält seinen Kunden Vermögenswerte und erhöht damit die Freued am Besitz eines guten Zeitmessers.

Eine zeitgemäße Frage
Wieviel Uhren hängen an der Wand, die nicht gehen?
Wieviel Taschenuhren werden nicht benutzt, weil sie stehen?
Lassen Sie Ihre Uhr reparieren, geben Sie dem Uhrmacher Arbeit und Brot!
Viele fleißige Hände warten auf Beschäftigung!
Uhrmacher-Zwangsinnung Halle und Umgegend

## Der alte Handwerkergeist im Fleischergewerbe.

Das Fleischergewerbe hat in den letzten 50 Jahren eine Entwicklung genommen, die manchen Meister und Gesellen in seinem Beruf zum Künstler gemacht hat. Oft ist es für die Hausfrau schwierig, die verschiedenen Fleisch- und Wurstqualitäten richtig zu beurteilen. Sie sollte sich daher immer von ihrem Fleischermeister beraten lassen, sofern sie das erforderliche Zutrauen zu ihm gewonnen hat. Der persönliche Konner, den die Hausfrau beim Einkauf mit ihrem Meister findet, ist ein wesentlicher Vorteil für sie. Denn gerade der Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren ist Vertrauenssache, da es hier große Unterschiede der Qualitäten gibt. Die Schlachtungen auf dem hallischen Schlachthof betragen monatlich zirka 1190 Rinder, 5000 Schweine, 1300 Hämmel, 900 Kälber. Bei sämtlichem Schlachtvieh findet vor der Schlachtung eine Lebendbeschau durch Tierärzte statt: nach derselben wird von letzteren die Fleischbeschau vorgenommen, bei Schweinen außerdem noch die Trichinenschau, beanstandetes Fleisch wird sofort beschlagnahmt. Der Käufer hat also die Garantie für eine einwandfreie, äußerst hygienisch behandelte Ware.

Unser Gewerbe ist wohl das bestorganisierte in Deutschland. Die Innungen sind in Bezirksvereine und diese wieder in den deutschen Fleischer-Verband zusammengefaßt. Wir in Halle haben schon seit 1899 eine Zwangsinnung. Der Sitz des Bezirksvereins der Provinz Sachsen und Anhalt befindet sich auch hier, der des Verbandes seit kurzem in Hildesheim. Der alte Handwerkergeist lebt noch in unserem Gewerbe, das hat es immer wieder bewiesen, denn er hat sich in den schwersten Zeiten behauptet und ist immer vorwärts gestrebt. Das Fleischerhandwerk ist auch heute noch ein wichtiger Faktor im Getriebe unserer Volkswirtschaft.

Fleischer-Zwangs-Innung.

# Waren- und Viehmärkte

## Berliner Produktenbörse

Geringe Umsätze

* **Berlin,** 17. Oktober. Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes blieb die geringe Umsatztätigkeit. Dementsprechend halten sich auch die Preisveränderungen in engen Grenzen. Die gestern im Marktverlaufe eingetretene Beseitigung der Exportscheine vermochte sich auf die Preisgestaltung für Brotgetreide kaum auszuwirken, zumal heute auf dem erhöhten Niveau eher Angebot vorlag. Weizen und Roggen waren zu unveränderten Preisen gleichfalls ausreichend offeriert, einige Nachfrage bestand lediglich an der Küste zur Erfüllung früherer Kontrakte. Im Inlande paßt sich der Absatz dem Mehlgeschäft an, und da Anregungen vom Konsum nicht vorliegen, haben Weizen- und Roggenmehl nur geringen Abzug. Das Offertenmaterial in Hafer ist mäßig, reicht aber zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage völlig aus. Gerste in unveränderter Marktlage.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Oktober**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Märk. Weizen | | Märk. Hafer | |
| Durchschnitt 76/77 | 189 | Durchschnitt | |
| Preisgebiet II | 177 | frei Berlin .... | 146–154 |
| Handelspreis | — | ab Station .... | 137–145 |
| Preisgebiet III | 180 | September ... | — |
| Handelspreis | — | Oktober .... | — |
| Preisgebiet IV | 182 | Dezember .... | 148 |
| Handelspreis | — | Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0–41%) .. | 31–32 |
| Märk. Futterweizen | — | Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0–50%) .. | 30–31 |
| Märk. Sommerweiz. | — | Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41–70%) . | 25–26 |
| Märk. Roggen | | Roggenm. 0,82 Asche (Type 0–70%) .. | 20¾–21¾ |
| Durchschnitt 72/73 | 153 | Weizenkleie ..... | 11,10–11,85 |
| Preisgebiet II | 142 | Roggenkleie ..... | 10–10⅕ |
| Handelspreis | — | Raps 1000 kg ... | — |
| Preisgebiet III | 145 | Leinsaat 1000 kg .. | — |
| Handelspreis | 147 | Viktoria-Erbsen ... | 38–44 |
| Preisgebiet IV | 147 | Kl. Speiseerbsen . | 32–36 |
| Handelspreis | 149 | Futtererbsen .... | 19–21 |
| Braugerste, feinste neue | | Peluschken ..... | 16½–18 |
| frei Berlin .... | 190–197 | Ackerbohnen .... | 17–18 |
| ab märk. Station | 181–188 | Wicken ...... | — |
| Gute Braugerste | | Blaue Lupinen ... | — |
| frei Berlin .... | 184–189 | Gelbe Lupinen ... | — |
| ab märk. Station | 17[illegible]–180 | Serradella (alte ... | — |
| Sommergerste, mittlere Art u. Güte | | Serradella (neue) . | — |
| frei Berlin .... | 168–175 | Leinkuchen .... | 16⅖–16½ |
| ab märk. Station | 159–166 | Erdnußkuchen .. | 15⅘ |
| Wintergerste zweiz. | | Erdnußkuchenmehl . | 16,30 |
| frei Berlin .... | 165–174 | Trockenschnitzel ... | 9⅘–10,10 |
| ab märk. Station | 156–165 | Soja-Schrot .... | 13,90–14,40 |
| Wintergerste vierz. | | Kartoffelflocken ... | 13⅗–13⅘ |
| frei Berlin .... | 157–164 | | |
| ab märk. Station | 153–156 | | |

* **Leipziger Produktenbörse** vom 17. Oktober. Weizen gesetzlicher Erzeugerpreis 180, behauptet. Roggen, hiesiger, 72–73 Kilo, 152–153, gesetzlicher Erzeugerpreis 147, ruhig, behauptet und Brief. Sommergerste, inl., Brauware, 180 bis 190, Industrie- und Futtergerste und Wintergerste, zweizeilig, 170–175, Wintergerste, vierzeilig, 158–164, ruhig, feinste über Notiz. Hafer, inl., 140–144, ruhig, feinste über Notiz. Mais, La Plata, 190–195, Donau 190–193, cinquantin 200–205, ruhig, feinster über Notiz. Erbsen, inl., Viktoria, 355–395, behauptet, feinste über Notiz.

### Zucker

* **Magdeburg,** 17. Oktober. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,25, per Oktober-Dezember 31,40 und 31,42½ und 31,50. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Rohzucker. Tendenz: ruhig.

* **Magdeburg,** 17. Oktober. Terminnotierungen für Zucker. Oktober 4,20 Brief (4 Geld), November 4,20 (4), Dezember 4,20 (4,15), 1934: Januar 4,30 (4,20), Februar 4,50 (4,30), März 4,60 (4,40), Mai 4,90 (4,70), August 5,20 (4,90). Tendenz: ruhig.

### Butter

* **Berliner Butternotierung** vom 17. Oktober. Die Anlieferungen deutscher Butter sind weiterhin ungenügend, doch blieb die Berliner Notierung auch heute wieder unverändert. Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1,26, 2. Sorte 1,20, abfallende Ware 1,13.

### Viehmärkte

* **Magdeburger Schlachtviehmarkt** vom 17. Oktober. Auftrieb: 553 Rinder, 20 Ochsen, 129 Bullen, 266 Kühe, 108 Färsen, 7 Fresser, 538 Kälber, 157 Schafe, 3139 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthof direkt zugeführt: 46 Rinder (davon 3 Ochsen, 15 Bullen, 18 Kühe, 10 Färsen), 19 Kälber, 158 Schafe, 276 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in RM.: Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere: 30–32, 2. sonstige vollfleischige: 28–29, 3. fleischige: 24–26. Bullen: 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts: 29–31, 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 25–28, 3. fleischige: 22–24, 4. gering genährte: 19–21. Kühe: 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts: 26 bis 28, 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete: 22–25, 3. fleischige: 16–21, 4. gering genährte: 10–15. Färsen (Kalbinnen): 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts: 30–32, 2. vollfleischige: 26–29, 3. fleischige: 22–25. Kälber: 1. beste Mast- und Saugkälber: 34–38, 2. mittlere Mast- und Saugkälber: 29–33, 3. geringere Saugkälber: 25–28, 4. geringe Kälber: 18–24. Lämmer, Hammel und Schafe: Lämmer und Hammel: 1. beste Mastlämmer, Stallmastlämmer: 30–32, 2. beste jüngere Masthammel, Stallmasthammel: 26–29, 3. mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 21–24. Schafe: 4. beste Schafe: 25–27, 5. mittlere Schafe: 22–24. Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: 50–53, 2. vollfleischige Schweine von etwa 240–300 Pfund Lebendgewicht: 50–53, 3. vollfleischige Schweine von etwa 200–240 Pfund Lebendgewicht: 47–51, 4. vollfleischige Schweine von etwa 160–200 Pfund Lebendgewicht: 45–48, 5. fleischige Schweine von etwa 120–160 Pfund Lebendgewicht: 42–44, Sauen: 44–48. Marktverlauf: mittelmäßig, 111 beste Fettschweine 1 bis 2 RM. über Notiz.

* **Berliner Viehmarkt** vom 17. Oktober. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1543 Rinder, 2516 Kälber, 3613 Schafe, 12 780 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen: 1: 31–32, 2: 27–29, 3: 25–27, 4: 21–24. Bullen: 1: 31, 2: 28–30, 3: 26–27, 4: 23–25. Kühe: 2: 20 bis 24, 3: 17–19, 4: 11–16. Färsen: 1: 30–31, 2: 27–29, 3: 24–27, 4: 20–23. Fresser: 18–23. Kälber: 1: 45–49, 2: 40–45, 3: 30–38, 4: 18–25. Lämmer und Hammel: 1: 41, 2: 34–35, 3: 38–40, 4: 27–29, 5: 35–37, 6: 25–33, 7: 27–28, 8: 24–26, 9: 16–23. Schweine: 1: 52–54, 2: 51 bis 53, 3: 49–51, 4: 46–48, 5: 42–45, Sauen: 45–50. Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, bei Schafen ruhig, beste Stallmastlämmer über Notiz, bei Schweinen glatt.

* **Laucha (Unstrut),** 17. Oktober. Zum Ferkelmarkt standen wieder nur insgesamt 23 Ferkel zum Verkauf. Das Geschäft war recht rege, so daß der Auftrieb in kurzer Zeit verkauft werden konnte. Die Preise bewegten sich zwischen 20 und 25 RM. für das Paar je nach Größe.

### Häute, Leder, Schuhe

* **Häute — Leder — Schuhe.** Am deutschen Häutemarkt hat die Kaufstimmung auf den jüngsten Versteigerungen eher weiter nachgelassen. Die Abgabe der Gebote erfolgte zögernd, so daß die Versteigerungen einen ruhigen bis schleppenden Verlauf nahmen. Die zum Angebot gebrachten Häute und Felle konnten nicht restlos abgesetzt werden, da vielfach größere Posten wegen völlig ungenügender Gebote, bzw. es wurden überhaupt keine Gebote abgegeben, zurückgezogen werden mußten. In der Preisentwicklung hat die rückläufige Bewegung für alle Gattungen Häute und Felle angehalten. — Am Ledermarkt liegt das Geschäft infolge des anhaltenden milden Herbstwetters weiterhin ruhig. Die trockene Witterung hat das Geschäft besonders im Schuhkleinhandel und Ledereinzelhandel ungünstig beeinflußt, so daß das Herbstgeschäft bisher sehr zu wünschen übrigließ. — In der Schuhindustrie ist der Auftragseingang uneinheitlich. Ein Teil der Fabriken, insbesondere diejenigen, die schweres Schuhzeug herstellen, sind weiter befriedigend beschäftigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0010

# Der Jüngling im Feuerofen

**Ein Roman von deutscher Treue von Heinz Steguweit**

96. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Vater Selbach wankte und wurde weiß vor Angst, ich aber stürzte hinaus schrie die fünfzig Tobsüchtige an, warum sie die Verständigung nur noch schwerer machten. Da krochen sie in sich hinein, nur ein halbwüchsiger Lümmel, ein Lehrbub, der sonst Lehmloren schieben mußte, hob einen neuen Stein wider mich: „Wir wollen Kampf, wir wollen keine pflaumenweiche Verständigung! Wir sind es satt, hier ausgebeutet zu werden!“

Ich besah mir den Knirps genauer: kaum sechzehn war er alt! Als unsereiner schon Schlachten schlug, näßte er noch das Bett, und dieses Küken nahm den Mund so voll! Die andern hatten ihre Freude an ihm, feuerten ihn an, klopften ihm brav auf die Schultern, als sei hier etwas Brauchbares am Werden. Großer Gott, nun griffen sie schon zum unreifen Obst und verdarben sich den Magen! Ich packte mir den Jungen, zog ihm den Ohrlappen lang und wetzte ihm eins auf die Backen, daß er Purzelbäume schlug.

Nun war es stille. Unfaßbar: ich hatte den Spaltpilz zerdrückt, und die von ihm Verseuchten hörten jetzt auf Tobias Voß, der das gefürchtete und unbequeme Wort von der Vernunft in den Aufruhr schleuderte.

Ich ging zurück ins Kontor, wo Vater Selbach mit der Landjägerei telephonierte. Mein Stichwort hatte ich schnell: „Schwiegervater, Sie waren Soldat?“

„Ich? Mann, — Vize gewesen!“

„Hören Sie: draußen im Felde war derjenige Offizier der echteste, der alles mit der Mannschaft teilte, im Guten und im Bösen. Da gab es Kerle bei meiner Garde, die fünfzig Meter Ahnengalerie nachweisen konnten, die aber mit uns schliefen, mit uns speisten, mit uns bluteten. Für diese Führer gingen wir durchs Granatenwetter; wenn es sie erwischte, trugen wir sie durch Dreck und Feuer. Und wenn sie starben, dann heulten wir harten Ochsen uns die Augen aus . . .!“

„Ich soll mit denen da schlafen . . .?“

„Ausreden lassen, Vater Selbach. Nicht höhnisch werden, Hohn ist Dummheit. Hören Sie weiter: die Ueberheblichen aber haben wir nie geliebt. Die Ueberheblichen sahen nicht das Ziel, das uns alle angehen mußte: die Nation! Die überfallene, die zehnmal heilige! Diese Hochmütigen haben sogar viele jener Vaterlandslosen auf dem Gewissen, die heute das Gleichmachen predigen, um dann selber hochmütig zu werden . . .!“

„Aber was soll denn das alles? Was hat das alles mit meiner Ziegelei zu tun?“

„Vater Selbach: Arbeiter sind Mitarbeiter! Man muß sie gewinnen und nicht bekämpfen. Seid nicht hochmütig gegen diejenigen, die hier im kleinen das Gestürzte wieder aufrichten helfen! Jeder hat zu dienen, und kein Führender soll Begeisterung verlangen, wenn die Geführten das gute Beispiel bei ihm vermissen. Wie sollen die Dienenden an die Bruderschaft in der Nation glauben, wenn die Führer unbrüderlich sind? Es wird eine Zeit kommen, in der man vom Dienenden verlangt, daß er sich einschränke für die Nation. Und dann, lieber Vater Selbach, dann haben Sie und unzählige andere ein . . . Beispiel zu sein! Fehlt Ihnen hierzu die Kraft, nun, räumen Sie schleunigst das Feld, eher jetzt als morgen! Heute noch verfluche ich die Herren, die sich, wenn's brenzlig wurde, in bombensichern Unterständen heroisch verkrochen und zugleich per Feldtelephon verlangten, daß die da vorne das letzte Opfer brächten. Und tausendmal verfluche ich auch die feigen Wühlmäuse, die irgendwo in der Heimat oder in der Etappe ein Flugblatt nach dem andern druckten, um den Geist heiliger Notwehr zu vergiften. Das alles — alles — alles summierte sich. Seien wir also so anständig, die Schuldigen unseres Untergangs nicht nur bei den andern zu suchen. Immer noch steht der Feind im Land! Derselbe, der uns überlegen war, weil er niederträchtiger sein konnte. Das braucht uns immer noch nicht zu grämen, wenn wir endlich erkennen, daß es eine Tuchfühlung im Geiste geben muß, soll der Teufel diesmal mit der göttlichen Macht ausgetrieben werden, von der unser Volk gesegnet blieb, wenn es sich auch überall beelzebübisch gebärdet. Wenn die Welt gütig werden soll: wir müssen die Urzelle dieses Kreuzzugs sein! Ich durfte ein kurzes Erwachen der Geführten unsrer Nation erleben, neulich, als der Unterweltsschreck umging an Rhein und Ruhr: Tausende von Armen und Tausende von Wohlständigen wanderten in die Sklaverei, weil ein freies Bekenntnis sie einte. So mancher Rebell von 1918 sühnte seine Torheit, und wo es trotzdem noch Verräter gab, da wurden sie wie abscheuliches Ungeziefer vernichtet!“

Ich hatte mich heiß geredet und meinte in Flammen zu stehen. Doch glaubte ich immerhin an einer Stelle abgerechnet zu haben, an der es sich lohnte, weil es sich heute an allen Stellen lohnte. Vater Selbach strich knurrend seinen Bart, rupfte die Hornbrille vom Nasensattel und blickte nach der Wand: „Die Uhr ist stehengeblieben!“

„Ich werde sie wieder aufziehen!“

„Nein, lassen Sie nur, das kann morgen mein Fräulein machen!“

Ich holte aber doch einen Stuhl, stieg doch hinauf, steckte doch den Schlüssel ein und drehte.

„Ihre Uhr ist dick voll Staub, Schwiegervater, kein Wunder, wenn die schnell müde wird!“

„Die ist ja all die Jahre nicht gesäubert worden!“

All die Jahre nicht gesäubert worden! Und nun blieb die Zeit stehen im Peter Joseph Selbachs Geheimkabinett!

Ich wartete auf eine Antwort, — der Alte blieb sie schuldig. Seine irrenden Augen offenbarten mir, daß das Ohr zwar alles gehört, die Seele aber nichts begriffen hatte. Die Wege zum Gipfel waren ja viel zu einfach, als daß sie sofort gebilligt werden könnten. Hier wie überall. Jetzt wie später. Im kleinen und im großen. Nur eine nebelhafte Ahnung wollte dämmern hinter dieser Stirn; denn der Schwiegervater fragte mich, ob ich nicht sein Sekretär werden wollte, er brauche einen, der allen Neuerungen gewachsen sei. Ich lehnte ab, weil dieser Posten nur Umgang mit Papier bedeutete. War ich doch verbündet der Erde und wollte ihr nahe bleiben. Wollte irgendwo meinen eigenen Lehm stechen und Steine brennen, harte, taugliche, bewährte Steine, damit sie zu Hütten würden für Menschen allerlei Art. Keine Villen wollte ich bauen, keine Schmuckbuden, die nicht in die Notzeit paßten. Nein, ich wollte etwas anderes, etwas ganz anderes. Wie? Bequeme Wege waren nie meine Sehnsucht gewesen. Dies las ich einmal bei einem Großen: Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger kann er leisten. Je schwerere Aufgaben einem Volke gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe wird es steigen! Daß ich gut lebte, war nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig blieb!

Peter Selbach öffnete die Tür zum Nebenbüro. Alle Lichter waren aus, das Personal hatte Feierabend gemacht. Wir gingen in den Hof, Tobias Voß, der Ofenwärter kam uns entgegen, und sagte, der Nachtwächter sei schon da, die Arbeiter aber warteten in der Waschkaue auf Bescheid, weil sie sonst streiken würden. Vater Selbachs Blicke bettelten mich an; also übernahm ich es, in die Höhle


**Donnerwetter, da fährt mein Zug!**
Was nützt nachträglicher Ärger über den damit verbundenen Zeit- und Geldverlust. Kaufen Sie lieber sofort das neue
**Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch**
Für den erheblich ermäßigten Preis von nur 50 Pfg. sind Sie dann im Winterhalbjahr immer schnell und genau informiert.

Kräftiges (a0 **16j. Mädchen** v. L. w. Stell. i. d. Landwirtschaft. Off. an Willy Läuteritz, Mansfeld-Stadt, am Steinbruch.

**Vermietungen** – Wohnungen

Schöne 4-Zim.-Wohn. mit Balk. und Bad sofort od. sp. z. vm. Vikt.-Scheffelstr. 5, p.

3-Zimmer- und **2-Zim.-Wohn.** z. 1. 11. und 1. Jan. zu verm. Strubel, Talstraße 12. (b

Zum 1. Jan. 1934 ist in Merseburgerstr. 4, I. Etage, eine **5-Zim.-Wohn.** m. Küche, Bad, Jkl., Balk. u. all. Komf. z. v. Näh. d. Beyer, Merseb. Str. 4, II.

3-Zimmer-Wohnung zum 1. 11. zu verm. Breitestraße 34. *

Jedes fertige Kleid ein Lob auf die **PHÖNIX**
**Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs A.-G.**
Tel. 29986 **Halle a. S.** Tel. 29986
Adolf-Hitler-Ring 1, Eing. Leipzigerstraße

Welcher **Arzt** sucht **Niederlassungsmöglichkeit** im Zentrum Halle's 1. Stock, Zentralheizung. Sehr günstige Mietbedingungen. Off. unter T 1617 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Wohnung zu vermieten**
In einem herrschaftlichen Wohnhaus in Halles vornehmster Wohnlage, Nordviertel, ist im 1. Stockwerk eine Wohnung:
6 Zimmer, große Wohn- und Gesellschaftsräume mit schönem Bad, geräum. Küche, Toilette, gedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, außerdem Keller für Kohlen und Haushalt sowie ein hinter dem Hause gelegener, großer Garten mit neuen Anpflanzungen und schönem, stabilem und geräumigen Gartenhaus
zum 1. 1. 1934 zu vermieten. Angebote unter O. 5034 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

**Eine neu hergerichtete Wohnung**
bestehend aus einer Küche und fünf Räumen, Gesamtfläche 81,68 qm, in **Amsdorf** (Mansf. Seekr.) zu vermieten. Mietpreis RM. 30.—.
**Betriebsdirektion der Elektrischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier A.-G., Klostermansfeld.** (l

**3-Zim.-Wohnungen**
per sofort oder später zu vermieten
Wohnungsverein Halle-Süd, Vogelweide 13
Tel. 35471. Sprechzeit 10—12 Uhr vormittags.

**Vermietungen** – Zimmer

Möbliertes Zimmer i. g. Hause, Badben. u. Tel. 1. 11. frei Königstr. 79, I.

Gut möbl. Zim. z. v. Hake Posadowskyst. 16

Gut möbl. Zim. fr. Lessingstr. 40, I. l.

Gut möbl. Zim. zu v. Herderstr. 14, pt.

Schön. renov. Zim. fr. Krukenbergstr. 16, II. l

2 l. Z. m. Bad 1. 11. z. v. Hohenweidenerweg 43

Möbl. Zim. z. v. L.-Wuchererst. 73, hchp. r.

Gr. 1. 2fenst. Zim. z. 1. 11. 33 z. verm. Besicht. v. 2 Uhr ab Leipzigerstr. 22, III.

G. m. Z. m. Ztrlhz. z. v. Forsterstr. 57, I. r. †

Frdl. möbl. Zim. zu v. Blücherstr. 8, II.

Gr. l. Z. fr. 1. 11. 33 Albrechtstr. 24, I. l.

G. mbl. Zi. sof. z. v. Bernhardyst. 40, I. R.

Möbl. Z. fr. Königstr. 4, III. r. N. Leipz. Turm

**Vermietungen** – Möblierte Zimmer

Möbl. Zim., el. L., z. vm. Spitze 31, I.*

Mbl. Zi., W. 4,50 z. v. Göbenstr. 27, I. l.

Frdl. Schlfst., W. 3 M. Merseburgerst. 33, I. l.

Sp. Schlafst., sep., z. v. Gr. Klausstr. 27.

Gemütliches Heim bietet Dame ält. Da. od. Herrn, evtl. v. Pens. in bess. Hause. Off. u. D. 5784 Exp.

Zum 1. 11. groß. gt. mbl. W.- u. Schlafz. m. Bad Klav. u. Küch.-Ben., auch einz. z. v. Geiststr. 22, II. lks.

Gut möbl. **Zimmer,** 1 Treppe, Nähe Reileck an sol. Dame od. Hrn. v. 1. Nov. z. vm. (Alleinmieter). Händelstr. 29, I. Fernspr. 21733.

Freundl. Zim. z. v. Hackebornstr. 3, II. r.

Kl. beh. m. Zim. 1. 11. frei Dorfstr. 9, III. r.

Gut möbl. Zim. fr. Krukenbergstr. 16, II. l

Möbl. Zim. zu vm. Geiststr. 16, III. r.

Bahnnähe gut mbl. behagl. Zim. z. vm. Kirchnerstr. 8, III. r.

In gt. Hse. saub. Zim. sof. zu verm. Voigt, Volkmannstr. 8, III.

**Vermietungen** – Läden, Magazine

Garage p. 1. 11. bill. Hindenburgstr. 47.

Fleischerei, mod. eingericht., behördl. genehm., pa. Lage, sof. z. verm. * Off. u. J. 5689 Exp.

Groß. Zi. m. dunkl. Nebenr. z. all. Zw., früh. Büro u. Lag., per sof. zu vermiet. Gr. Nikolaistr. 6. *

**Zu vermieten**
Neu hergerichtete Räume mit Büro, 120 qm bezw. 220 qm groß. (h Halberstädterstr. 1, (Nähe Hauptbahnhof).

**LADEN**
(Ausstellungsraum) ca. 80 qm mit 2 groß. Schaufenstern und anschließend. 3 modern. Kontorräumen (auch Wohnräumen) von je ca. 16 qm Größe, sämtlichst mit Dampfheizg. u. fließ. Wasser verseh., in Merseburger Straße (Nähe Riebeckpl.) per sof. od. spät. z. Monatspreis v. 175 Mk. zu verm. Off. erb. unt. T. 1657 an d. Exp. d. Bl. (h

**ca. 100 qm**
heller Raum in belebtester Geschäftsstraße, Linoleum, Zentralheizung sofort zu vermieten. Off. an Exp. unter T 1597.

**Zeitungs-Reklame**
ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

2 Stuben, K. u. K. sucht zum 1. Novbr. H. Mecke, Lauchstädterstr. 1, III.

2 Zimmer u. Küche in Diemitz od. Osten von Eisenb. sof. od. sp. ges. Off. St. 6287 an d. Fil. Steintor.

**Herrschaftliche 5-Zim.-Wohn.,** mögl. I. Etage und Gartenbenutzung im Norden von sicher. Mietszahler gesucht. Mietpreis zirka 110 Mark. Offert. unter T. 1637 a. d. Exp. (b

Jg. Ehep. mit Kind sucht kleine Wohng., Miete bis 23 M. * Off. u. B. 5822 Exp.

2-Z.-W. od. 2 l. Z. z. 1. od. 15. 11. ges. M. b. 25.- Off. unt. St. 6289 an d. Fil. Steintor.

**Miet-Gesuche** – Möblierte Zimmer

Stud.-Ass. sucht **frdl. mbl. Zim.** evtl. Nähe Karlstr. Ang. m. Preis unt. E. 5785 a. d. Exp.)

Möbl. Z., Geg. Nord., f. 2 Pers. u. Küchenb. bald ges. Off. L. 9991 Fil. Leipzigerstr. 34. †

**Fabrikanten-Sohn** sucht für sofort **möbl. Zimmer** in gutem Hause, (b Südv. bevorz. Pr.-Off. u. M. 5712 Exp.

Stud.-Ref. sucht gut möbl. Zim. i. Nord. d. Stadt, Preisang. u. S. 5716 a. Exp. *

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, ruhige Gegend, von Akad.-Ehepaar ges. Off. u. N. 5713 Exp.

Wer gew. Stud.-Rat freie Station gegen **Nachh.-Stund.?** Ang. u. V. 5779 Exp.

Groß. eingerichtetes **Herrenzimmer** für Bürozwecke von groß. Unternehmen per 1. 11. ges.; möglichst Bahnhofsnähe. Eilangeb. m. genau. Pr. u. H. L. 920 an Ala, Haasenstein & Vogler, Gr. Steinstr. 76. (bs

Für unsere **Radio-Bastler** haben wir wieder neue preiswerte Artikel einkaufen können.

| | |
|---|---|
| Röhrensockel 4- und 5polig | 0.15 |
| Feinstellskalen | 0.60 |
| Leuchtskalen | 1.50 |
| Dreifarbenskala f. alle Bereiche | .50 |
| Einbau-Widerstände | 0.15 |
| Dralowid-Widerstände | 0.35 |
| Einbaublöcke für alle Größen | 0.15 |
| Block-Kondensator 1 MF / 2 MF / 4 MF | 0.70 / 0.80 / 1.20 |
| D. O. X. Spule | 1.95 |
| Transformator für R. G. N. 354 | 2.75 |

Wir prüfen Ihre Röhren umsonst mit dem modernsten Prüfgerät!

**Fahrrad-Möller**
Spezial-Abteilung RADIO
Halle a. S., Schmeerstr. 1

**KLEIN-CONTINENTAL 34**

Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine für RM 175.- mit Koffer
Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 247.50 u. RM 234.-
So gut weil WANDERER sie baut
Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)**
Leipziger Str 29, Fernspr. 22102 u. 25616

Dkl. Ueberg.-Ueberz., dkl. Jackett, Weste u. gestr. Hose f. mittelgr. Fig. billig zu verk. Lessingstr. 32, III. l.

**Joppen** billig, weil **kein Laden** nur bei **Riesel** Gr. Märkerstr. **22** eine Treppe

**Continental-**Schreibmaschinen Monatsrate nur 11.- Stein, Geiststr. 48.

**Möbel** gebr. u. neue Staunend billig! in großer Auswahl **Bitzmann** nur **Mauerstr. 3** am Franckeplatz.

**Gelegenheitskauf!** 200 neue **Stubentüren** v. 10 Mk. an abzug. Lindner & Richter, Kronprinzenstr. 30, Tel. 352 67. (l

**Küchen** in gr. Auswahl zu niedrigsten Preisen **Friedr. Peilecke** Geiststr. 24/26. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Inserieren bringt Gewinn!

**Gelegenheit! Schlafzimmer** hochmod., schwere Arbeit, z. Spottpr. v. **RM. 390.-** **Möbelhaus Record** Töpferplan 1 am Leipziger Turm Bedarfsdeckgssch. Zahlungserleichtg.

**Kaufgesuche** – Verschiedenes

Gbr. Bücherschrk. ges. Off. u. H. 5708 Exp.

Weinflasch. kft. Ludwig. Schwetschkestr. 14. V. l.

Junge Leute suchen gut erhalt. Möbel. Off. u. P. 5715 Exp.

Radio, Netz, Wechselstr., gut erh., z. kf. ges. Städter, Bernhardystr. 68. *

Laufgitter ges. Richter, Am weiß. Graben 6.

Foto-Appar. 10×15 kauft. Off. u. L. 9992 Fil. Leipzigerstr. 34. †

Gebrauchte **Messingbettst.** mit Matratze ges. * Off. u. O. 5823 Exp.

Gebr. Oefen Ludwig. Schwetschkestr. 14. V. l.

**Gebr. Möbel** all. Art, a. beschäd., sowie Nähmaschinen gegen Kasse zu kauf. ges. Fernr. 23532 od. Off. u. M. 5792 Exp.

**Gut erh. Küche** zu kaufen gesucht. (b Off. u. J. 5789 Exp.

**Tiermarkt**

Nutria-Zuchtpaare verkauft A. Weber, Röpziger Str. 188.

**Offene Stellen** – Männliche

● Schr. Heimarbeit. Verl Vitalis. Münc en 13

Heimarb. d. Fabr. e. n. Nadeleinfädl. gerichl. Arb. i. d. W. 5-10,— tgl. F. W. w. zur. g. Schneider, Bamberg 4, S 18

**Wir suchen** per sofort eine **jüngere Kraft** für leichte Büroarbeiten und als Kassiererin (Stenogramm und Schreibmaschine).
**Georg Methner & Co.** Teppich- u. Gardinenhaus, Leipziger Str. 12.

**Jüng. Stenotypistin** sofort gesucht. Bedingung: Mindest. 150 Silben, unbedingt fehlerfreie, schnelle Uebertragung und geschickte Briefeinteilung, gutes Gedächtnis und schnelle Auffassung. Kenntnisse in Großhandel oder Chemikalienbranche erwünscht. Nur wirklich leistungsfäh. Damen, die obig. Anspr. genüg., woll. sich meld. unt. H. 5788 an Exp. d. Bl. (a

Dienstmädch., welch. melk. k., i. Landwirtschaft ges. Reideburg Diemitzerstr. 7. *

Violinistin z. kl. Hausmus. geg. Bez. ges. Angeb. m. Altersang. u. K. 5690 a. d. Exp. d. Bl. *

4-Zimm.-Wohnung, I. Etage, per 1. 1. 34 zu vermiet. Gäbler, Pfännerhöhe 14. *

Wohnung z. 1. 11. 1933 zu vermieten Martinstr. 1, I. r.

Schöne, sonn., mod. **5-Zim.-Wohn.,** Diele, Mädchenkam., 2 Keller u. Bodenka. Rud.-Haymstr. zum 1. 4. 34 zu vermiet. Mietspr. 86 M. mon. Off. u. T. 1677 Exp. od. Fernruf 284 83.

**Stellen-Gesuche** – Männliche

Jg. Mann (23 J.) gel. Tischler, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. u. E. 5825 a. d. Exp. *

Kraftfahrer, Autoschlosser, Führersch. 1—3, sucht Arbeit jed. Art nach ausw. od. auf dem Lande.* Off. u. F. 5826 Exp.

**Stellen Gesuche** – Weibliche

Gebildetes junges * **Fräulein sucht als Verkäuferin sofort Stellung.** Off. u. F. 5686 Exp.

**Bremer Kaffee-Import-Rösterei sucht Vertreter** zum Besuch von Wiederverkäufern und Großabnehmern. Ausführl. Eilangebote m. Aufgabe von Referenzen an **Eggers & Volkmann,** Bremen, Postfach 364.

**Tüchtige Vertreter** für Neuheit D. R. P. zum Besuch der Privatkundschaft sofort gesucht. Täglich Geld. Meldung Pfälzerstraße 2, III r. (h

**Offene Stellen** – Weibliche

Fleißige Landwirtstochter, 18 J., s. z. 15. Nov. Stell. i. Privathaushalt, wo sie d. Koch. mit erlernen kann, Taschengeld erw. (a0 Elisabeth Weißenborn, Schallenburg bei Sömmerda.

Friseurlehrling, weiblich, wird ges. Strauß, Königstr. Nr. 87a, gegenüber Stadtschützenhaus. †

Inserieren heißt interessieren!

**IM HERZEN DES NIEDERRHEIN. WIRTSCHAFTSZENTRUMS**
steht trotz allem noch ein gewaltiges Arbeitsheer im Dienste der Großindustrie, der Schiffahrt, des Handels und Gewerbes. Hier, wo die Arbeit sich in einem gewaltigen Ausmaß auf ein enges Gebiet konzentriert, ist Bedarf für alles.
Diese Kreise stehen hinter der einen großen Zeitung, die mit ihrer Auflage von 56 000 Exemplaren mehr Abonnenten hat als alle anderen Duisburger Blätter zusammen, also hinter dem
**DGA**
**Duisburger General-Anzeiger**

**Miet-Gesuche** – Wohnungen

1—2 l. Zim. od. kl. Wohn. v. kdl. Ehep. ges. Preisoff. unter U. 5778 a. d. Exp. *

Junges Ehep. sucht 2—3-Zim.-Wohng., p. Zahler, z. 1. 11. 33. Off. u. S. 5776 Exp.

**3-Zim.-Wohn.,** mögl. mit Bad zum 1. 12. von Beamten ges. bis 45 Mark. * Ang. u. K. 5670 Exp.

**Herrsch. 5- bis 6-Zim.-Wohn.,** Zentralheiz. bevorz., sogl. od. Anf. 1934 ges. Ang. an Hoffmann Halberstädterstr. 1. †

Suche 1. 11. od. sp. Wohn., 3 Zim. u. Küche, bis 40 M. * Ang. u. K. 5710 Exp.

Suche kleinere Wohnung od. 2 leere Z. zum 1. 11. Off. unt. J. 5669 a. d. Exp. *

**2 Z. u. Kü. ges.** Off. u. C. 5783 Exp.

2 Zimmer, Küche bis 30 Mk. gesucht.* Off. u. M. 5672 Exp.

Wwe. mit 2 erwachs. Töchtern sucht Stube, Kam., Küche. Off. m. Pr. St. 6290 an d. Fil. Steintor.

Wir suchen f. uns. hies. Geschäftsführ. **3-Zimmer-Wohng.** m. Bad u. Balkon. Offerten an Werner & Mertz AG., **Erdal-Fabrik-Niederlage,** Königstraße 67—70.

**Miet-Gesuche** – Zimmer

Geb. Schneidermstr. s. 1 möbl. u. leeres Zim. (Arbeitsraum). Preisoff. u. F. 5786 an die Exp. d. Bl. *

Aelt. Dame s. 2 kl. l. Zim. m. Kochof. Off. u. J. 5709 Exp.

2 l. Z. b. 20 M. 1. 11. ges. Off. u. H. 5688 Exp.

Jg. Mann, allst., s. 1—2 leere Zimmer bis 15 Mk. monatl. Off. u. K. 5790 Exp.

Gr. leer. sep. Z. bis 10 M. z. 1. 11. Nähe Hindenb.-Str. ges. Off. St. 6288 Fil. Steintor.


## Werbung und Umsatz im Handwerk

Der Umsatz ist verschiedenen Schwankungen unterworfen; sie hängen teils zusammen mit Saisoneinflüssen, teils mit dem Wechsel der Kundschaft, teils mit den Einkommensverhältnissen, teils auch mit der Konkurrenz, die dem Einzelbetrieb durch andere Betriebe erwachsen. Kein anderer Wirtschaftszweig wie das Handwerk ist so unmittelbar von der Laune und der wirtschaftlichen Situation seiner Käufer abhängig. Den Kunden zu gewinnen und ihn zu erhalten, ist oberstes Gebot der Betriebsführung, und alle Mängel dieser Art wirken sich in einem Umsatzrückgang aus. Werbung und Umsatz stehen deshalb in einem unmittelbaren Zusammenhang, denn nur durch Werbung kann der Umsatz gehoben und damit eine ausreichende Spanne zwischen Kosten und Markterlös erreicht werden. Je größer der Umsatz, um so günstiger die Kostenverteilung, um so größer die Einkommensspanne. Die Lebensfähigkeit des Betriebes ist durch den Umsatz bedingt: folglich darf der Handwerker nichts unterlassen, um seinen Umsatz zu heben. Die Werbung ist dazu ein geeignetes Mittel, denn nur dadurch ist der Handwerker in der Lage, dem Kunden zu zeigen, was er zu leisten vermag. Nicht nur das „gesprochene Wort“ von Mund zu Mund wirkt, sondern in noch viel größerem Ausmaße die Zeitungsanzeige. Manche Handwerker stehen auch heute noch der Werbung skeptisch gegenüber und verhalten sich abwartend gegenüber der Entwicklung des Marktes. Diese passive Haltung ist in der Zeit, wo die Kaufgewohnheiten sich erheblich gewandelt haben, nur nachteilig. Deshalb, Handwerker, **werbe und zeige, was du deinen Kunden zu bieten vermagst!**

des Löwen zu steigen, der bange Chef konnte unbehelligt nach Hause gehen.

Tobias Voß flüsterte mir zu: „Manes, es wird keinen Zweck haben. Die wollen nicht, die haben rote Watte in den Ohren. Eben sagten sie mir, sie kämpften nicht fürs Brot, sie kämpften nur gegen das System!“

Ich ging dennoch in die Waschkaue, wo die fünfzig Arbeiter in andächtiger Erstarrung unter der Petroleumlampe hockten; denn ihr Führer, der ausgebeutete Embryo, hielt einen Ziegelstein in der Hand und kehrte meine Poesie vom Feuerofen nach seiner Manier um: „Stein sein, durch Feuer gehen, hart und . . . rot werden . . .!“

Ich fiel dem billigen Philosophen in die Rede: „Kleiner, du sagst Feuer? Meinst wohl, dein Feuerwerk sei schon ein Feuer? Wie alt bist du? Sechzehn? Siebzehn? Da magst du dich eine Lehmknolle nennen und rot darfst du werden vor Scham!“

Der Junge verzog sich hinter die Rücken der älteren Arbeiter, vielleicht brannte ihm noch meine Maulschelle auf der Haut. Dann wandte ich mich an die Wartenden: „Kameraden, ich habe mit dem Chef gesprochen, die Ziegelei ist in Not, also sind wir alle in Not . . .“

Die Versammelten kicherten ungläubig. Ich sprach weiter: „Der Chef hat vergessen, seinen Mitarbeitern vorher Bescheid zu sagen . . .“

Sie unterbrachen mich mit plärrendem Gelächter, endlich pfiffen sie mich aus, blökten, jaulten, zogen Trillerflöten aus den Joppen und machten ein höllisches Konzert: „Lump, Verräter, Mann einer Hure, Arbeitermörder!“

Einer trat auf mich zu: „Himmerod, das hast du dem alles geglaubt?“ Und tippte sich auf die Stirn dabei.

Ein zweiter schmetterte mich an: „Mensch, hast dich einwickeln lassen!“

Dann drangen sie mit Fäusten und Messern auf mich ein, ein dritter sprang schützend vor meine Brust. Doch schrie dieser Dritte mit einem Hochmut, der sich von der Ueberheblichkeit Peter Selbachs nicht unterschied: „Laßt ihn, er hat ja nichts erlebt, er hat ja noch niemals Not gelitten . . .!“

Tobias Voß riß mich am Arm: „Komm, was hatte ich dir gesagt? Komm, komm . . .!“

Wir verließen die Kaue, schlüpften aber ins Kesselhaus, um uns zu verstecken. Tobias Voß meinte, die Besessenen könnten die Fabrik zur Scherbenküche machen, könnten womöglich die Ventile verstopfen, um den Kessel in die Luft zu jagen. Zwar erfüllte sich diese Vermutung nicht, doch zogen die Arbeiter in Marschkolonne durchs Tor und trugen Plakate, Stockschilder oder Transparente. Wie kamen sie so schnell an den Plunder? Für solches Theater hatten sie Geld!

Wir lasen die Schilder: Heil Moskau! Nieder mit den Blutsaugern . . .!

Wir sahen die Feldzeichen: Sichel und Hammer auf zinnoberfarbenem Stoff!

Wir spähten in die Marschkolonnen: da tauchten zwei Gesichter auf, die nicht zu uns gehörten. Stumpfe, slawische Boxernasen. Gedrungene Kerle mit Speckhälsen und kantigen Backen. Wo kamen die Russen her? Wer duldete diese Keimträger?

Der Trupp zog singend durch Virnich, nahm Richtung zum nächsten Dorf, wo noch andere Ziegeleien rauchten. Hatte Vater Selbach nicht an die Landjägerei telephoniert? Wir sahen keine Landjäger. Dafür gingen irgendwo Fensterscheiben in Trümmer, man hörte das Klirren und Splittern durch die Nacht, die nichts mehr vom mailichen Frieden an sich hatte.

Tobias und ich krochen aus dem Kesselhaus, standen unter den Sternen. Der laue Frühlingswind wehte den Gesang der Amokläufer zu uns herüber. Und immer wieder peitschte ihr Sprechchor durch die Finsternis. Wer klärte diese Armen auf, ihr Programm habe nichts mit einer Idee und ihr Gallimathias nichts mit einem Bekenntnis zu tun? Wer predigte ihnen, eine Nation sei mehr als ein Ameisenhaufen? Nein, diese Arbeiter waren keine Mitarbeiter.

Tobias fragte mich: „Was wird mit uns, Manes? Der Alte ist ein Stiesel, die Kollegen toben, sollen wir zwischen diesen Mühlsteinen zerrieben werden? Ich mag kein Kuli werden mit einer Hand voll Reis als Tagelohn. Hörst du sie wieder? Was singen sie denn immer? Ich bin der Doktor Eisenbart?“

Ich antwortete ihm: „Du bist ja jung und frei und helle. Um Mitternacht erwarte ich dich vor meinem Fenster. Du kennst unsern Pfiff. Bring deinen ganzen Kram mit, einen Koffer oder eine Pappschachtel wirst du noch besitzen. Also, pack deine Gummikragen, deinen Henkelmann und deine Strickjacke, sei pünktlich, wir wollen türmen; hörst du? Wir türmen!“

Tobias lief heim, ich selber holte Luft, tief und mit ganzem Genuß. Von meiner Stirn fiel eine Klammer, von meinen Rippen lösten sich Ketten. Ich war wieder stark und frisch, hörte wieder die raschelnden Pappeln, hörte wieder den Bach, hörte wieder die Kühe in den Ställen und die Nachtvögel im Laub. Und meinte, ich sei monatelang taub und verstopft gewesen. Tobias pfiff noch einmal von weitem. Da hatte ich einen Freund gefunden!

Im Dorf viele Bauern vor den Türen und überall zornige Gespräche. Die Amokläufer hatten zwei bunte Chorfenster der Kirche zertöppert. Nun belagerten die Leute von Virnich das Haus des Pfarrers, forderten Rache, Sühne, Strafe, und manche fromme Mutter ahnte nicht, daß ihr eigener Sohn mit den Rattenfängern gezogen war.

Ich kam heim, meine Frau saß mit ihren Eltern beim Abendessen. Die Glühbirne pendete so verdrießlich über dem Tisch, als sei nur halber Strom im Draht. Maria sagte mir, Sebastian läge fiebernd im Bett, das Kind habe sich über den Tumult der Arbeiter entsetzt.

„Der Junge kommt ganz auf seinen Nährvater“, höhnte Peter Selbach. Und als ich meine Frau zum Gruß auf die Stirn küßte, knurrte er in den Bart, ich sei ein Schmuser und ein Pantoffelheld. Ueberhaupt: nur Papa Selbach war in seiner Jugend ein richtiger Kerl gewesen!

Ich hatte mir angewöhnt, die Randbemerkungen des Kranken zu überhören. Ich sah nur, daß er ein gebratenes Kaninchen auf seinem Teller verhackstückte, während wir anderen Grießmehlsuppe löffelten, von der mein Schwiegervater zu behaupten pflegte, er dürfe sie nun mal nicht essen, der . . . Krampfadern wegen.

Ganz still wurde es dann, keiner sprach ein Wort. Mir klopfte das Herz, Mutter Selbach weinte bitterlich vor sich hin, Maria streichelte unterm Tisch ihre alte Hand. Der Vater durfte nicht sehen, daß ein Kind den Schmerz seiner Mutter teilte. Mir war es, als wüßten die Frauen schon von meinem Plan. So blaß stierten sie aufs Tischtuch, während der Alte abwechselnd die Karnickelknochen und die eigenen Pfoten ableckte, schmatzend und mit Behagen. Im Zimmer über uns jammerte der fiebernde Sebastian.

(Fortsetzung folgt.)

## Heitere Momentaufnahmen.

„Zahnweh?“
„Ne—e, im Gegenteil — der Kasten spielt aber so falsch, daß ich es selbst nicht aushalte.“


**Stadttheater**
Heute, Mittwoch, 20 bis 23 Uhr
**Der Zigeunerbaron**
Operette v. J. Strauss
Donnerstag, 19½ bis 21¾ Uhr
**Kriemhilds Rache**
(Die Nibelungen, 3. Teil)
Trauerspiel von Fr. Hebbel

**Walhalla**
8 Uhr! Letzte 3 Tage!
**Gräfin Mariza**
Sonnabend Premiere
**Die Lindenwirtin**
Vorverkauf eröffnet!
Galleriepreis ab heute auf 40 ₰ herabgesetzt

C.T. Lichtspiele
**Schauburg**
Morgen letzter Tag!
**Moral und Liebe**
Ein Tonfilm aus der Sittengeschichte von Max Glass.
Für Jugendliche verboten!
Kleine Preise!

**Morgen tanzt Niddy Impekoven**
Num. Sitzpl. nur noch in beschr. Zahl bei Hothan u. Deutsche Bühne, Barfüßerstr. 7.

**Der Kampfbund f. Deutsche Kultur**
eröffnet die Winterspielzeit 1933/34 am Freitag, d. 20. Okt., 20 Uhr mit dem
**1. Volks-Sinfoniekonzert**
im Stadtschützenhaussaal.
Leitung: Hanns Roessert.
Solist: Kurt Lichdi (Klavier).
Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3
Klavierkonzert in Es-Dur
7. Sinfonie
Karten z. Mk. 1.25, 1.00, 0.75 b. H. Hothan
Im Anrecht 6 Konzerte, RM. 6.00, RM. 4.50, RM. 3.30.

Kaffee
**Wintergarten**
Morg. Donnerstag, Freitag und Sonnabend
**Kabarett und Tanz**
Morgen Donnerstag
**Tanz bis 4 Uhr**
Mitwirkende d. humoristische Conferencier Walter Scherzer, d. Lieder- u. Stimmungs-Sängerin Hilde Wogast u. das Tanzduett Reni und Ilse Schäffer vom Leipziger Stadttheater, dazu Kapelle Gebauer.

UFA
„ALTE PROMENADE“
**„Walzerkrieg“**
mit
Renate Müller — Willy Fritsch
Täglich 4.00 6.30 8.15 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

**Bergschenke Nietleben**
**Oktoberfest** Ende 3 Uhr

C.T. Lichtspiele
**Am Riebeckplatz**
**Morgen Donnerstag**
erlebt einer der packendsten und bis zur Atemlosigkeit spannendsten
**Kriminal- u. Abenteurer Tonfilme**
seine hallische **Erstaufführung**

**Unsichtbare Gegner**
Triumph der Spannung! — Triumph der Liebe!
In den Hauptrollen spielen und sprechen:
**Gerda Maurus, Paul Hartmann, Paul Kemp, Oskar Homolka, Peter Lorre**
Es gibt kaum einen Film, wodurch dieser außergewöhnliche Kriminalfilm an Vielseitigkeit, Spannung, an Ueberraschungen und kriminellen Sensationen überboten werden konnte.
**Das Spiel mit ungeheueren Spannungsströmen geladen, die sich nervenerregend durch die Handlung ziehen.**
**Ein Film, wie man ihn sehen will!**
Hierzu ein vielseitiges **Vorprogramm**
und die neueste, weltumspannende
**Fox tönende Wochenschau**
Für Jugendliche ist dieser Spielplan verboten.

C.T. Lichtspiele
**Wir müssen verlängern! 2. Woche!**
Heute letztmalig im C. T. am Riebeckplatz
Ab morgen 2. Woche im C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Das große volkstümliche Filmwerk:
**Hochzeit am Wolfgangsee**

Regie: Hans Behrend, Musik: Robert Stolz
Ein herrliches Lustspiel voll Sonne und Frohsinn, erfüllt von den Weisen einschmeichelnder, mitreißender Musik.
Mit der hervorragenden Besetzung:
**Rose Stradner, Hugo Schrader**
Else Elster - Hansi Niese - Oskar Sima
Gstettenbaur - Ritterbrand - Junkermann
Eduard von Winterstein
Dort, wo im Herzen des Salzkammergutes im Anblick der majestätischen Bergwelt die blauen Fluten des Wolfgangsees leuchten, dort, wo goldenes Alpenglühen Liebe, Glück und Lebenslust umrahmt, dort vollzieht sich die schönste Hochzeit, die Sie je erlebt haben —
**Die Hochzeit am Wolfgangsee**
Dazu ein ganz besonderes Vorprogramm!

**Rili**
Morgen letzter Tag!

**Gruss und Kuss Veronika**
mit der bezaubernden
**Franziska Gaal**
**Otto Wallburg**
**Paul Hörbiger**
Curt Lilien u. a. m.
**Ein Bombenschlager**
mit unbeschreiblichen **Beifallsstürmen**
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

**Stottern**
Mittwoch, d. 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus, am Harz, **kostenloser Vortrag** des bekannten Psychologen Frank Reusch über die einzige Beseitigungsmöglichkeit des Stotterübels (Sprachhemmungen).
Näheres siehe gestrige Dienstag-Ausgabe.

**Schreibmaschin.** repariert zu Ihrer Zufriedenh. F. G. Schuh, Tel. 224 94.

**Wandkarte von Mitteldeutschland**
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspreis von 1,50 M.
Eine wirklich gute, übersichtliche sauber gedruckte Karte sowohl f. die Familie, als auch für Industrie und Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- und Filialstell. d. „Hallischen Nachrichten“ Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts geg. Voreinsendung v. 2,— M. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallisch Nachrichten.

**Heiraten**
Frl., 29 J., schlank, blond, v. äußerh., s. d. Bek. ein. sol. Hrn. zw. sp. Heir. Anonym zweckl., Verm. verb. Off. u. B. 5782 Exp.
Witwe, 46 J., dunkelbl., wünscht Verk., ev. spät. Heir. Off. u. O. 5714 Exp.

Wegen
**Betriebseinstellung d. Neura-Mineralquellen**
empfehle ich die
**qualitativ hochstehende Köhlerquelle**
den alther beliebten Thüringer Sauerbrunnen, erfrischendes Thüringer Quellprodukt!
**Köhlerquelle Leissling i. Thür.**
**Hauptniederlage:** G. Förste, Mineralwasserfabrik, Halle a. S., Streiberstraße 15. — Tel.-Nr.- 22611.

**Café Heynich**
Das gut bürgerl. Haus
Heute wie jed. Mittwoch
**Gesellschaftstanz.**

**Kaffeehaus Rothnick**
ab heute, Mittwoch, den 18. Oktober
**Winzerfest**
Ausschank von Most à Glas 40 ₰
Stimmung. Humor.

Sonderveranstaltung im Gesellschaftshaus in Leuna
Dienstag, den 24. Oktober 1933, 20 Uhr,
**Gastspiel von Agnes Straub, Berlin**
mit eigenem Ensemble
**Hedda Gabler**
von H. Ibsen.
In der Titelrolle: Agnes Straub.
Mitspielende: Werner Scharf, Leo Reuß, Friedrich Klippel, Marta Sanden, Sabine Peters.
Eintrittspreise: I. Platz RM. 3.50, II. Platz RM. 2.50, III. Platz RM. 1.50.
**Anrechtsinhaber haben ein Vorkaufsrecht bis zum Abend des 21. 10. 1933 und zahlen** gegen Vorzeigen u. Abstempelung der zweiten Anrechtskarte **folgende ermäßigte Preise:** I. Platz RM. 2.50, II. Platz RM. 1.50, III. Platz RM. 0.80.
Kartenverkauf ab 19. Oktober 1933 in Leuna: in der Bücherei, in Merseburg: im Verkehrsbüro und, soweit verfügbar, an der Abendkasse ab 19 Uhr. Auf jede Anrechtskarte wird eine Karte zum ermäßigten Preis abgegeben.
**Ausschuß für Bildungswesen**
im Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H.


# Rundfunk - Programm

## des Mitteldeutschen Senders

### Donnerstag, 19. Oktober

6.15 Uhr: Funkgymnastik. 6.35 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Hilmar Weber; dazwischen 7 Uhr Tagesnachrichten. ◆ 8 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 8.15 Uhr: Unsere Losung. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk. ◆ 10 Uhr: Tagesnachrichten. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.

12 Uhr: Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Hilmar Weber im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. ◆ 13.15 Uhr: Tagesnachrichten I und Tagesprogramm. ◆ 13.30 Uhr: Neue Schallplatten. ◆ 14.15 Uhr: Tagesnachrichten II. ◆ 14.40 Uhr: Filmberichte. ◆ 15 Uhr: Zahlenwunder der Physik, eine Plauderei zwischen Dr. Gerhard Niese und einigen Jungen. ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer, Solisten: Erich Kindscher (Violine), Theodor Blumer (Klavier). ◆ 17.30 Uhr: Theodor Fontane: Aus den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: anschl. Wettervoraussage und Zeitangabe. ◆ 18 Uhr: Italienischer Sprachschnellkursus. ◆ 18.25 Uhr: Edvard Grieg: Sonate für Klavier und Violine, gespielt von Dr. Alf Nestmann (Klavier) und Franz Genzel (Violine). ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: „Gott grüß' die Zunft“, ein Aufriß in Dokumenten, Szenen und Liedern.

20.05 Uhr: An Bord des Segelschulschiffes „Gorch Fock“, Hörbericht von der Ausbildung unserer jungen Seekadetten. ◆ 21 Uhr: Ein bunter Unterhaltungs- und Tanzabend. ◆ 22 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.40 Uhr: Dr. Michael Hesch: Grundlagen der Rassebildung.

*

### Deutschlandsender (Reichssender)

### Donnerstag, 19. Oktober

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.15 Uhr: Funkgymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts und Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Konzert aus Leipzig; in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.35 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Schulfunk: Ferdinand von Schill, ein Hörspiel der Freiheit für die Jugend. ◆ 9.45 Uhr: Mario Heil de Brentani: „Von Menschen, Hasen und Ochsen“ und andere Humoresken, Sprecher: Der Verfasser. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Schulfunk: Wilhelm-Busch-Stunde. ◆ 10.50 Uhr: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Professor Vollbehr: „Mit Pinsel und Palette zwischen Maschinengewehren“.

12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Schallplattenkonzert; anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Sperrzeit. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. ◆ 14.45 Uhr: Kinderstunde. ◆ 15 Uhr: Jugendstunde. ◆ 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.45 Uhr: Das Kaiserbuch von Paul Ernst: Canossa; Sprecher: Franz Kleebusch.

16 Uhr: Konzert aus Königsberg. ◆ 17 Uhr: Else Steupt: Finnische Frauen im freiwilligen Wehrdienst. ◆ 17.20 Uhr: Chor und andere Lieder von Martin Grabert und Alexander Preuß. ◆ 18 Uhr: Das Gedicht. ◆ 18.05 Uhr: Heitere Teestunde. ◆ 18.30 Uhr: Stunde der Scholle. ◆ 18.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. ◆ 19 Uhr: Stunde der Nation: Fest des Handwerks und der Handwerker.

20 Uhr: Kernspruch; anschließend Cosi fan tutte (Mozart). ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Randbemerkungen über die Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 0.30 Uhr: Ein bunter Unterhaltungs- und Tanzabend aus Berlin.

# Vereins-Nachrichten

**Biochemischer Verein Halle.** Freitag, 20. Okt., 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Alfred Piller (Spandau) statt über „Erkältungskrankheiten“.

**Kriegerverband Halle und Saalkreis.** Zur Kundgebung des VDA. stehen sämtliche Fahnen und Standarten des Verbandes am Donnerstag, 19. Okt., 17½ Uhr im Stadthaus zur Verfügung. Nach der Feier im Rathaus findet ein Festakt im Stadtschützenhaus abends 8 Uhr statt, wozu die Fahnen und Standarten ebenfalls gestellt werden. Anzug: Windjacke und Mütze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0012
DFG

# Tor der Schule

**Sonderbeilage der hallischen Nachrichten zur Deutschen Woche**

## Deutsche Jungen und Mädel!

**Ein Wort zur Deutschen Woche**

Deutsche Jungen und deutsche Mädel, das geht jetzt Euch an! Zum erstenmal in Eurem Leben sollt Ihr wissen und dann auch beweisen, daß Ihr schon jetzt vollwertige Staatsbürger seid, die mithelfen müssen am Aufbau der Nation, an der neuen Blüte des eigenen geliebten Vaterlandes.

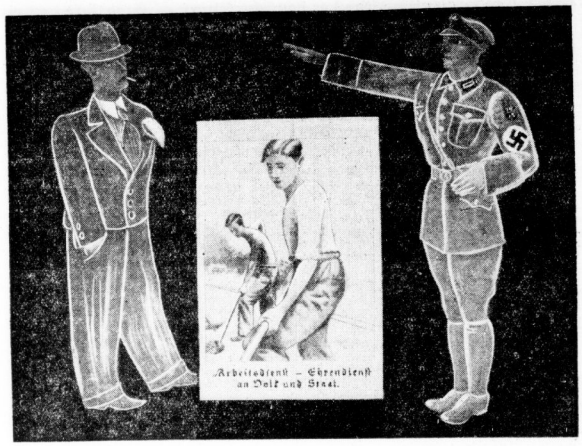
Ihr seid Verbraucher so gut wie die Erwachsenen. Die Deutsche Woche führt Euch eindringlich und anschaulich — namentlich durch die Ausstellung im hallischen „Reichshof" — vor Augen, warum wir deutsche Waren bevorzugen müssen, wenn wir gesund und stark und lebensfähig bleiben wollen. Wohl werden Eure Mütter im allgemeinen dazu übergegangen sein, Euch nicht mehr fremdes Obst, Bananen, Apfelsinen usw. zu kaufen, aber damit allein ist es noch nicht getan. Ihr selbst müßt von innen heraus die Arbeit des deutschen Menschen achten lernen, Ihr müßt ihn verstehen lernen, einerlei, ob sein Tätigkeitsfeld die Erde, die Werkstatt, der Kuhstall, die Markthalle oder das Straßenpflaster ist. Das Wissen um den Zusammenhang, um die schöpferische und aufbauende Kraft, die in uns wohnt, muß Euch zutiefst durchdringen und Euch von der Heiligkeit Eurer Aufgabe überzeugen.

Was habt Ihr bisher von allen diesen Dingen gewußt? Nicht viel mehr als — gar nichts. Ja, Ihr habt morgens Eure Milch getrunken oder Eure Suppe gegessen, Ihr mochtet die Butter recht dick aufs Brot gestrichen haben, Käse und Wurst schmeckten Euch, Gemüse und Fleisch, alles nahmt Ihr mit Selbstverständlichkeit entgegen. Habt Ihr je darüber nachgedacht, was alles darin steckt an Arbeit, an Sorge, an Hoffnung, an Kraft des Bodens und an volkswirtschaftlichen Werten? Sicher nicht. In der Schule zeigt man Euch, um was es geht, man läßt Euch Aufsätze schreiben, und die Besten bekommen einen Preis. Die Schule will Euch heute mehr denn je zu deutschen Menschen erziehen, Euch das denkbar beste Rüstzeug mitgeben, damit Ihr echte und rechte Glieder des Volksganzen werdet. Nun sorgt selber mit dafür, daß all das nicht nur totes Wissen bleibt, sondern lebendiges, heißestes Leben in Euch wird, für das Ihr Euch allezeit einzusetzen bereit seid. Einige von Euch sind wohl in den Sommermonaten aufs Land gekommen. Sie haben eine Ahnung von den Wundern der deutschen Bodenerzeugung, aber auch eine Ahnung von dem Schweiß, der darin steckt, bekommen. Wie ist doch so ein Tag auf dem Lande anders als in der Stadt! Früh, wenn der erste Hahn kräht, ist man aus den Federn. Vor Sonnenaufgang wird bereits gearbeitet. Ehe man sich zur ersten Mahlzeit setzt, bei der der Bauer die Tageseinteilung bekanntgibt, ist schon vieles geschafft. Mehr als einfach ist die Ernährung. Glaubt nur nicht, auf dem Lande gäbe es immer Speck und Schinken und Brot und Milch und Butter im Ueberfluß. Was der Bauer herstellt, muß er zum größten Teil verkaufen, um seine Anschaffungen für Geräte, Maschinen, Dünger, Steuern usw. bezahlen zu können. Mehlsuppe und trockenes Brot ist allgemein üblich in der Frühe. Dann geht es aufs Feld, und erst Stunden später trägt einer der Alten oder ganz Jungen, die nicht mehr oder noch nicht auf dem Acker arbeiten können, das Frühstück hinaus.

Die Bäuerin hat in der Zwischenzeit alle Hände voll im Hause zu tun. Es muß geschabt und geputzt werden fürs Mittagessen. Viele Münder müssen gestopft werden nach der harten, anstrengenden Tätigkeit. Dann muß der Abwasch erledigt werden. Wäsche ist immer zu waschen, zu bügeln und zu flicken. Die Kinder wollen versorgt sein, der Hühnerhof, die Butterbereitung, alles sind ihre Sorgen. Sie muß auch Eintragungen und Abrechnungen machen. Muß mit dem Bauer alles besprechen, was notwendig ist. Erst der Abend gönnt dann allen eine kurze Ruhestunde.

Und das Leben der Handwerker und Gewerbetreibenden ist nicht viel abwechslungsreicher. Hart ist das Brot, das sie mit dem Fleiß ihrer Hände und dem Schweiß ihres Angesichts erwerben! Das sollt Du wissen, deutscher Junge und deutsches Mädchen, damit Du Achtung hast vor ihnen und vor dem Brot, das Du selber ißt. Es darf nicht eine Ware für Dich sein, die Du kaufst, um satt zu werden, sondern es soll Dir die innere Bindung zu denen vermitteln, die es für Dich erzeugen: Mensch und Blut und Arbeit und Scholle, die mithelfen an Deutschlands Aufbau, an dem auch Du mithelfen mußt für alle Zukunft!

S.



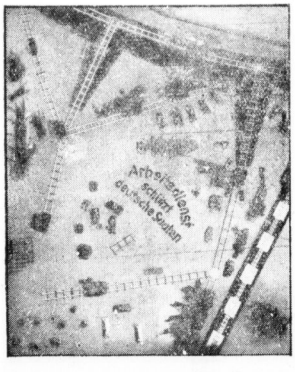

**Jugend von gestern und Jugend von heute**

Bildtafel in der Ausstellung „Deutsch und Gut" im hallischen Reichshof.

## Vor dem mitteldeutschen Panorama

**in der hallischen Ausstellung „Deutsch und Gut"**

Die unmittelbarste Wirkung in der hallischen Ausstellung „Deutsch und Gut", die ein großartig umfassendes Bild von fruchtbarer, friedfertiger Arbeit gibt, übt das herrliche Panorama vom mitteldeutschen Wirtschaftsraum aus. Was eine bloße Landkarte mit genaueiten Einzeichnungen niemals erreichen würde, das vollbringt dies wundervolle, unser Gefühl so stark berührende Gesamtbild unserer Heimat, in dem die Eisenbahnstrecken mit Schienen und Wagen, die Ueberlandzentrale, die silbernen Bänder der Wasserstraßen mit schweren Schleppzügen, der hallische Hafen mit Kränen und all die vielen Häuser, Bäume und Mühlen, die charakteristisch sind für die einzelnen Städte und Ortschaften, als Gegenstände zu sehen




**Ausschnitt aus dem mitteldeutschen Panorama in der Ausstellung „Deutsch und Gut".**

sind. Es entsteht der Eindruck, als flögen wir über das Land und sähen es zu unseren Füßen liegen: eine ungeheure Werkstatt zwischen den Bergen des Harzes und Thüringens und dem großen Elbstrom im Osten! Täglich kommen Hunderte von hallischen Schulkindern, um dies Panorama zu betrachten, und ein Vortragender erläutert ihnen die einzelnen Bezirke mit ihren Tätigkeiten in Landwirtschaft und Industrie, während ein Scheinwerfer gleichzeitig den Punkt des Panoramas in besonderes Licht rückt, von dem gerade die Rede ist.

Bei der großen Freude, die die Betrachtung dieses Panoramas auslöst, vergessen wir indessen allzu leicht, was für ein ungeheurer Aufwand an Fleiß und bescheidener Arbeit im kleinen und besonderen dafür nötig war. Unter der Leitung und fleißigen Anregung von Dr. Erich Neuß haben junge Menschen aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst und der Kunstgewerbeschule sowie Arbeitslose daran mitgearbeitet. Die Zusammenarbeit hatte geradezu etwas Beglückendes für alle Beteiligten; fördert doch nichts so sehr den Gemeinschaftsgeist wie der Dienst an einem gemeinsamen und überpersönlichen Werk.

Von aller Mühe der Herstellung aber spüren die Betrachtenden, die bezaubert vor den hübschen Modellen stehen, kaum noch etwas. Gehört es doch zum fertigen Werk, zum Wesen einer vollendeten Arbeit, daß der Aufwand dafür nicht mehr sichtbar ist. Heute indessen, in einer Zeit der Besinnung zu den Ursprüngen hin, darf gerade der Sinn des Arbeitens nicht vergessen werden. Liegt es doch im Wesen unserer Gegenwart, daß wir Bauende sind wie selten eine Generation vor uns. Dabei soll uns bewußt werden, was für einen Gewinn die eigene Tätigkeit bringt, wie sie Aufschlüsse erteilt über ungeahnte Zusammenhänge, ja wie erst durch sie Verbindungen hergestellt werden, die über unser Persönliches hinausgehen; soll uns bewußt werden, daß der Dienst am Kleinen Einordnung bedeutet in das Große, und daß die geringste Tätigkeit jedes einzelnen dem Ganzen Nutzen bringt — ein Erlebnis, wofür diese Ausstellung ein Symbol ist.

Gerade die unmittelbare Mitarbeit an ihr entriegelte den Beteiligten vor anderen den Sinn der deutschen Wirtschaft und gab ihnen einen unvergeßbaren Eindruck und unverlierbare Kenntnisse von den vielfältigen Zusammenhängen des mitteldeutschen Wirtschafts- und Kulturlebens, insonderheit auch des Verkehrswesens. All diese Zusammenhänge offenbaren sich danach leicht jedem Betrachtenden. Wie wird z. B. durch die dreizehn (papiernen) Schornsteine der Geist von Lenna deutlich! Wie enthüllt sich Sinn und Zweck des Arbeitsdienstes durch die Wiederherstellung des gebrochenen Dammes an der Mulde zum Schutz der Saaten! Das wird mit allem Zubehör gezeigt, mit der Anfahrt von kleinen Loren, den Rasenstücken, die nötig sind, um das Erdreich zusammenzuhalten, usw. Wie wird uns alles gleichermaßen eindringlich, wenn wir das leuchtende Kupfer von Mansfeld, die süße Traube von Freyburg, die landwirtschaftlichen Maschinen um Magdeburg, die kleine Sammlung von Jahnbürsten um Schmölln, die Kerzen, Schuhe und Ketten um Weißenfels und vieles andere als Erzeugnissymbole dieser Städte vor uns sehen. So lernen wir am Panorama von Mitteldeutschland, wie Industrie und Landwirtschaft über unser Heimatgebiet verteilt sind, wie je nach den Gaben und Schätzen, die die Erde reicht, menschliche Arbeit nötig ist, wie der Mensch der Vollender der viel gebenden, aber auch viel von ihm fordernden Erde wird. Wir verstehen plötzlich, daß alles so sein muß, und daß, wollte man nur einen einzigen Lebensnerv stillegen, Gefährdung des Ganzen die Folge sein würde. Gefährdung vor allem auch des kulturellen Lebens, an das hier Goethes Gartenhaus in Weimar, der Gustav-Adolf-Stein bei Lützen usw. gemahnen.

Ehrfurcht und Bewunderung ergreifen uns, wenn wir so einmal die hundertfache Verflechtung unseres wirtschaftlichen, industriellen und kulturellen Lebens überblicken können, zugleich eine tiefe Achtung vor jeder Art von Arbeit. Und nicht zuletzt Freude und Stolz, denn es ist deutsche Arbeit, die sich hier widerspiegelt und die in irgendeiner Weise dem einzelnen wie dem gesamten Volke zugute kommt.

## Wir Jungen . . .

### Warum Deutsche Woche?

Wir Jungen haben zumeist mitleidig gelächelt, wenn ein „Tag des Buches", ein Muttertag, ein besonderer Tag zur Ehrung der Toten des Weltkriegs „angesetzt" oder „gemacht" wurde. Wir taten nicht recht mit. Denn abgesehen davon, daß uns die Leute, die so etwas „organisierten" und Geschäfte daraus machten, oft nicht paßten, ging uns auch die ganze Sache nicht viel an.

Wir brauchten nicht an unsere Bücher erinnert zu werden. In unseren Tornistern zogen die Bücher mit auf Fahrt, in denen wir uns selber, unser Hoffen und Sehnen wiederfanden. Und am Lagerfeuer und auf dem Heimabend sprachen immer wieder unsere Führer und Dichter durch ihre Bücher zu uns.

Der Muttertag schien uns für Leute mit schlechtem Gewissen eingerichtet, die glaubten, daß sie die Liebe und Sorge einer Mutter durch ein Geschenk am Muttertag verkleinern oder gar ausgleichen könnten.

Die Toten des Krieges aber lebten immer in uns. Wir versuchten, ihrer durch unser Leben würdig zu sein. Und wenn wir den Tag von Langemarck begingen, dann geschah es in kleinem Kreise, in den Wäldern am flammenden Holzstoß, im bewußten Gegensatz zu den Reden der Oeffentlichkeit. (Wer weiß heute noch von der Langemarckfeier 1924 auf dem Hohen Meißner, bei der Binding zur deutschen Jugend sprach?)

Und die Deutsche Woche?

Wir haben immer schon lieber einen Apfel gegessen als eine Apfelsine oder eine Banane. Aber doch liegt hier die Sache nicht so einfach. Nicht nur, daß jetzt alles anders geworden ist, daß versucht wird, das ganze Volk nicht bloß zu erinnern, sondern planmäßig zu erziehen. Wir verbinden mir dem neuen Staat die Forderung vom Primat über die Wirtschaft. Und da kann keiner kommen und uns mit und ohne Statistik beweisen, daß Deutschland nicht aus sich selbst leben kann, und daß wir nicht ausführen können, wenn wir nicht einführen. Das wissen wir. Aber wir sagen: Trotzdem! Das Leben der Völker richtet sich nicht nach der Statistik. Dann müßte Deutschland, durch Krieg und Nachkrieg ausgepumpt und ausgeplündert, längst tot sein . . .

Wir wollen auch nicht zurück zum kümmerlichen und kleinlichen Leben, und auch die bürokratisierte Kriegs- und Markenwirtschaft — so notwendig sie war — ist nicht unser Ziel. Aber einfacher und natürlicher nach seinen Verhältnissen, nicht darüber hinaus, wie oft in den Nachkriegsjahren, soll unser Volk wieder leben. Mit Volk meinen wir das ganze, nicht eine etwa dazu erklärte Schicht. Die lebt schon seit Jahren so einfach, daß ihr Leben nicht mehr natürlich ist. Oder soll es so bleiben, daß eine Familie mit kleinen Kindern nur Margarine und vielleicht einmal in der Woche Fleisch auf den Tisch bekommt? Wenn die andern von Opfern reden, die sie bringen müssen, wenn sie so leben sollen, wie wir es fordern, dann sagen wir: das sind keine Opfer, wir selbst leben schon Jahre, schon immer so und bilden uns nichts darauf ein. Es ist selbstverständlich.

Die Deutsche Woche ist ein Teil des Weges dahin und zur Verwirklichung der Forderung, daß die Wirtschaft dem Staate gehorcht und nicht umgekehrt. Darum begrüßen wir Jungen die Deutsche Woche und stellen uns, soweit wir es können und es uns gemäß ist, in den Dienst der Sache. Es ist uns aber klar, daß es nur ein Schritt ist, der erst sinnvoll wird, wenn auch die andern Schritte getan werden.

Zum Schluß noch die Feststellung, daß wir glauben, so für die deutsche Jugend sprechen zu dürfen, ja zu müssen. Wir wissen genau, daß noch viele nicht so denken, noch viel weniger so leben. Hier leben wir unter anderem auch den Sinn einer Staatsjugend, wie sie sich in den Jugendorganisationen des Nationalsozialismus vorbereitet: Daß durch bewußte Erziehung allen jungen Deutschen diese Form des Denkens und des Lebens zur Selbstverständlichkeit wird und nicht bloß die Lebensform weniger bleibt, die aus innerer Berufung schon lange so leben und gelebt haben.

Kurt Nabel.

### Wanderlied

Durch die Wälder in die Weite!
O, Natur ist gut und schön!
Uns zum fröhlichen Geleite
Leuchtet sie auf Tal und Höhn.

Frischer Lüfte kühles Wehen!
Herz und Sinne glühen rein!
Mit verzückten Augen sehen
Wir ins Herz der Welt hinein.

Hier in friedlichen Bezirken
Quillt des Lebens Sinn und Saft:
Wie Natur soll jeder wirken,
So in Stille, so in Kraft!

Tausend Wundern hingegeben
Staunen wir und lauschen still,
Wie das rätig heil'ge Leben
Sich uns offenbaren will.

Will Vesper.

### der junge mensch

**Die Jugend-Beilage der HN, die all die Fragen und Probleme in den Kreis ihrer Betrachtungen zieht, welche die Jugend von heute — wobei wir in Sonderheit an die zwischen 15 und 21 Jahren denken — in erster Linie beschäftigen.**

Aus dem Inhalt der letzten Nummern: Nach dem Werkhalbjahr — Für die Jugend in den Betrieben — Abiturientin und landwirtschaftlicher Haushaltslehrling — Erinnerungen an Nürnberg — Fliegerlager Wasserkuppe — Die neue Reichsführerschule — Baldur von Schirach — Von den ewigen Werten der Jugend und des Reiches.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0013

# Hallische Sport-Nachrichten

45. Jahrg. 18. Oktober * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 244 / Seite 14


# Kampf — Leistung — Begeisterung!

## Der italienische und der deutsche Sport — Eindrücke von einer Reise im Lande Mussolinis

Von Max Danz-Kassel

**Der bekannte deutsche Leichtathlet Max Danz (Kassel) hat im Anschluß an die Studenten-Weltmeisterschaften in Turin eine Reise durch Italien unternommen und schildert hier, was ein außerordentlich wesentlicher Teil des neuen italienischen Lebens ist und mit in vorderster Linie Beachtung im neuen Deutschland verdient: dem italienischen Sport.**

Man braucht nicht nach Italien zu fahren, um zu wissen, welche enormen Fortschritte das Land Mussolinis im Sport gemacht hat. Die hervorragenden Siege der italienischen Fußballmannschaften und Reiter sind ebenso in die Welt hinausgedrungen wie die olympischen Erfolge von Los Angeles, die Glanzleistungen der Fechter und Ruderer, der Wagemut der Automobilrennfahrer und die Weltmeisterschaften eines Carnera und eines Beccali. Es steht heute fest, daß der italienische Sport sich mit solcher Gewalt Bahn bricht und so ungestüm zur Weltspitze vorstößt, wie vor ihm oder neben ihm — nicht einmal gleichwertig mehr — nur der Sport in Japan. Das aber ist eines der Anzeichen dafür, daß das italienische Volk aus dem Schlafe unter den Ruinen des alten Römertums erwacht und auf dem besten Wege zur Gesundheit und körperlichen Ertüchtigung der Masse ist.

Gesundheit und körperliche Ertüchtigung des Volkes sind ihrerseits die Grundpfeiler, auf die der faschistische Staat sich aufbaut und für die er sich entsprechend einsetzt. Der Sport ist ihm dazu bestes Mittel. Wie er ihn nach innen fördert und wie er ihn nach außen anwendet, das zu erkennen, ist für den, der Italien durchfährt, leicht.

Zunächst einmal hat der Staat selbst die äußeren Voraussetzungen für den rechten, ausgedehnten Sportbetrieb gegeben, indem er

**Sportstätten in Massen schuf.**

In den 10 Jahren seiner Regierungszeit hat der Faschismus 58 große Stadien gebaut, 493 Sportplätze angelegt und 3500 Sportvereine neugegründet. Das sinnd enorme Ziffern, die uns noch mehr in Erstaunen setzen müssen, wenn wir hören, wie schnell alle diese Stadien und Plätze entstehen. Ueber allem aber steht das Nationalstadion, von der faschistischen Partei selbst inmitten von Rom für 80 000 Zuschauer als „Stadio del Partito" erbaut. Es beherbergt den italienischen Nationalausschuß für die olympischen Spiele und die Leitung aller Verbände und ist damit der Mittelpunkt von ganz Sport-Italien. Gerade in dieser Zentralorganisation ist manches, das in der Neuordnung unseres deutschen Sportes sehr gut zu verwenden wäre.

Stadien und Sportplätze allein tun es nicht, wenn auf ihnen die geeigneten Lehrer und Vorbilder der körperlichen Erziehung fehlen. Das hat Italien rechtzeitig erkannt, und diese Erkenntnis wird jetzt auch nach außen in die Tat umgesetzt: am 28. Oktober 1932, zur 10 Jahresfeier der faschistischen Revolution, weihte Mussolini vor den Toren Roms, am linken Tiberufer, die ersten Gebäude einer kleinen Sportstadt: das inzwischen schon zu Ruhm gekommene Forum Mussolini. Jetzt im September fand ich schon das Stadion fertig und ebenso die Hochschule für die sportliche Erziehung, in der in vierjähriger Ausbildung die künftigen Lehrer ihre sportliche Reife erhalten. Es spricht mehr als viele Worte, wenn neben den Begriffen des altehrwürdigen Forum Romanum, des Forum Cäsaris und anderen großen Stätten der Antike der Duce ausgerechnet diese Sportanlagen zum Forum Mussolini macht. Deutlicher kann dieser große Führer des Volkes seine Einstellung zum Sport nicht dokumentieren, als daß er der Sportführer-Ausbildungsstätte seinen Namen gibt, sie zu seinem Forum macht.

Die aber, für die alles, vom Staate wohlgemerkt, getan wird, sind die Massen des italienischen Volkes. Wenn in 10 Jahren die faschistische Partei 3500 neue Sportvereine, die lebensfähig sind, gegründet hat, so sagt das deutlich, wie gewaltig gerade die Vereine und ihr Betrieb staatlich gefördert werden. Voraussetzungen für den Sportkampf werden ebenfalls vom Staat geschaffen. Nicht zuletzt dadurch, daß er wesentliche Fahrpreisermäßigungen (bis zu 70 Prozent) für Sportfahrten erteilt. So ist es z. B. möglich, daß Turin und Palermo, die fast zwei Tage Bahnfahrt auseinanderliegen, in einer Ligaklasse spielen!

Neben den Vereinen, die in erster Linie auf Leistung hinzuarbeiten haben, stehen die Hochschulen und die faschistische Jugendorganisation der Balilla, deren Aufgabengebiet mehr in der allgemeinen Körperübung auf breitester Grundlage gegeben ist. Ihre besten Kräfte werden von den Nationalverbänden zur Spitzenleistung systematisch weiter gefördert; denn jeder Italiener treibt ja nicht seinen Sport um seiner selbst willen, sondern er kämpft fürs Vaterland, dem er nicht nur mit seinem gesunden starken Körper, sondern auch mit seiner Leistung dienen will.

Damit aber bin ich bei dem, was zweifellos den deutschen Beobachter im italienischen Sport am meisten beeindruckt und das m. E. dem gesamten italienischen Sport den gewaltigen Fortschritt gemacht hat:

**Der ungeheure Wille zur Leistung, die damit verbundene kämpferische Idee unnd die daraus gewordene, von Mussolini und den höchsten Staatsstellen entzündete anerkennende Begeisterung!**

Ein solcher Fortschritt kommt nicht von ungefähr, der ist aus Begeisterung gewachsen und dem Bewußtsein, daß der Duce die Spitzenleistung, die beste Leistung eines jeden Italieners will.

*

So sieht das Fundament des italienischen Sportes aus, der sich heute in Italien an Bedeutung mit dem Kampf gegen die Tuberkulose, der Trockenlegung der Sümpfe, dem Bau von Krankenhäusern, Straßen und Schulen mißt.

**So ist der Sport ein Instrument der nationalen Erziehung geworden, das sich schon mächtig auszuwirken beginnt: Italien ist heute neben Polen das jüngste Land Europas, die Jugend, das Alter unter 20 Jahren bildet heute 43 Prozent der Bevölkerung, die 1870 nur 27 Millonen betrug, heute aber bereits auf 44 Millionen gewachsen ist.**

Mussolini selbst hat oft bei vielen Empfängen der Sportbesten diese Begeisterung zum Sport entfacht. Zuletzt, als er bei dem Empfang der italienischen Sieger von Turin in Rom u. a. sagte: „Im Zeitalter der großen Errungenschaften ist der Sieg eine Pflicht. Sportsiege bedeuten eine Notwendigkeit. Aus einer Summe von großen Einzelleistungen hat sich als Ganzes der Ruhm und das Ansehen des Faschismus in der Welt zusammengefügt. Während die heldenhaften italienischen Flieger unübertroffen triumphieren, während auf den Ozeanen die italienischen Seefahrer Bestleistungen vollbringen, ist es der Sportjugend nicht gestattet, sich mit dem zweiten Platz zu begnügen!"

So sprach der „Dux juventus" der Führer der Jugend. Das muß mitreißen und anspornen, aber solche Worte brauchen wir auch in Deutschland. Herr von Tschammer-Osten hat sie überraschend schnell gefunden, indem er in Dresden ausführte: „Heute muß der Sport „politisch" sein, nicht um der Durchführung der oder jener politischen Tendenzen willen, sondern der natürlichen, hohen und edlen Aufgabe wegen, die ein gesunder Sport um die Erhaltung eines gesunden Volkstums willen in dem Staate besitzen muß. Wenn unter dem neuen Hoheitsabzeichen und den alten ruhmreichen Farben des Reiches in Paris und in London nicht minder selbstverständlich in Deutschland selbst und auch den abgetretenen Gebieten edle, gesunde Sportsmänner, anständige deutsche Menschen in den Wettkämpfen um die Palme des Sieges erscheinen und beste Leistungen zu vollbringen sich bemühen, so ist das politische Arbeit und nicht allein sportliche Betätigung."

Wenn man von Italien nach Deutschland zurückfährt und zu Hause diese Worte Herr v. Tschammer-Ostens liest, weiß man, daß wir auf diesem Wege auch dahin kommen, wo die Italiener schon sind. Drei Dinge brauchen wir dazu, sie gehören zusammen: Kampf, Leistung und Begeisterung!

## Aus dem Saalekreis

Während die Punktspiele der Saalekreisvereine am Sonntag auf der ganzen Linie ruhten, wurde in der Umgebung von Halle eine Anzahl Freundschaftsspiele ausgetragen. Dabei schnitten VfL. Dölau und Halle 1910 gut ab. Zugunsten der Winterhilfe spielten am Sonnabend Lettin — **VfL. Dölau** 2:3 (1:3). Lettin ging schon in der ersten Minute 1:0 in Führung, doch gelang es Dölau, durch besseres Stürmerspiel nach dem Ausgleich noch zwei weitere Tore bis zum Seitenwechsel vorzulegen. Dabei hatte sich die Mannschaft anscheinend verausgabt, denn sie ließ jetzt im Tempo stark nach, so daß Lettin in Front kam und auf 2:3 verkürzen konnte. Am Sonntag überraschte VfL. Dölau gegen Borussia Reserve mit einem 6:2 (4:1)-Siege. Auch hier war der Dölauer Sturm bei ausgezeichneter Schußlaune, während die Hallenser beide Tore nur aus zwei Elfmetern erzielen konnten. Dölau II gegen Borussia III 4:5, Dölau III — Müllerdorf III 4:1. **Holleben unterlag gegen Eisdorf** 0:3. Das Spiel verlief in der ersten Hälfte offen und sah Eisdorf 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel hatte Holleben nur noch neun Mann im Felde, wodurch Eisdorf zeitweilig mehr vom Spiel hatte und auf 0:3 erhöhen konnte. Holleben II — Eisdorf II 4:5. — Etwas unerwartet behielt **Canena** über Cröllwitz mit 3:1 die Oberhand. Bei gleichverteiltem Spiel wurden die Seiten torlos gewechselt. Nachdem verstand es der Sturm der Canenaer, bessere Angriffsaktionen einzuleiten. Canena II — Cröllwitz II 2:1. Freya-Passendorf überließ **VfR. Reideburg**, der vor acht Tagen Leuna zweistellig geschlagen hatte, nur einen knappen 2:1-Sieg. Das Spiel war meist offen. Freya-Passendorf II — Reideburg II 2:4. Spielvereinigung Nietleben mußte sich dem technisch besseren Können von **Giebichenstein** 0:2 beugen. Beide Tore fielen in der ersten Halbzeit. Nach Wiederbeginn hatten die Nietlebener gute Angriffsmomente, wobei die Torschüsse nur knapp ihr Ziel verfehlten. Mit einem Achtungserfolg wartete die Verbindung **Müllerdorf-Zappendorf** auf, indem sie Sportfreunde Ref. (neun Mann) 6:2 (3:1) schlug. **Halle 1910** unterstrich die in den Punktspielen bewiesene Formverbesserung durch einen überzeugenden 6:0-Sieg über 98 Soma. 1910 II — Eintracht II 2:2. **Wacker-Zörbig** gab dem Neuling Brachstedt mit 4:2 das Nachsehen. **Delitz** gegen Concentra-Ammendorf 5:4.

* **Zum Fußball-Länderkampf Norwegen — Deutschland** fährt die Reichsbahn am 5. November einen Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Magdeburg. Fahrpreis ab Halle für Hin- und Rückfahrt 2,90 RM. Auch vermittelt das Reichsbahn-Verkehrsamt Halle, Thielenstraße 2a, Fernsprecher Nr. 270 71 (Umschalter 886) die Eintrittskarten zum Kassenpreis: Sitzplatz 2,10 RM., Stehplatz 1,50 RM. bis 27. Oktober. Die betr. Anzeige erscheint in den nächsten Tagen.

## Im Zick-Zack

**Das Magdeburger Hallensportfest** ist nach der vor kurzem erfolgten Genehmigung nunmehr auf den 20. Januar 1934 festgesetzt worden.

**Der neue Gau-Schachmeister Freiherr von Holzhausen** gab in Magdeburg ein Simultanspiel gegen 29 Gegner, der Saalebund-Meister Sander spielte gegen 20 Gegner. Holzhausen gewann 20 Partien und verlor zwei, sieben wurden remis. Sander gewann 14 Partien und verlor drei, während drei remis wurden.

**Leipzig und Chemnitz** treffen am 31. Oktober im Fußball-Städtekampf zusammen. Das Spiel sollte ursprünglich in Leipzig stattfinden, ist jetzt aber nach Chemnitz verlegt worden.

**Vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben** wurde das internationale Wettschwimmen, das die Berliner Interessengemeinschaft Berliner Schwimm-Club, Nixe-Charlottenburg und Schwimmsport-Vereinigung Berlin am 4. und 5. November veranstalten wollte. Die Absage erfolgte wegen der Schließung des Berliner Wellenbades im Lunapark.

**Von den Vereinen der süddeutschen Gauligen** sind nach dem letzten Meisterschafts-Spieltag nur noch Schwaben-Augsburg, München 1860, Jahn-Regensburg in Bayern sowie Union-Böckingen in Württemberg ohne Niederlage. Ohne Sieg sind noch VfR.-Heilbronn, SC.-Stuttgart und Wacker-München.

**Die deutschen Meisterschaften im Amateurboxen 1934** werden vom deutschen Amateur-Box-Verband für Mitte März — der genaue Termin steht bisher noch nicht fest — nach Stuttgart ausgeschrieben.

## Kommende Radrennen

Dreistunden-Rennen im Sportpalast.

Auf die beiden 100-Kilometer-Rennen an den beiden letzten Sonntagen folgt am 22. Oktober im Berliner Sportpalast ein Dreistunden-Mannschaftsrennen, das wiederum international besetzt sein wird. Aus dem Ausland sind vorläufig die starken Holländer Jan van Kempen - Braspenning verpflichtet worden, ebenso werden auch die Kölner Zims-Küster, die das letzte Rennen gewannen, wieder dabei sein.

Möller in Paris.

Der Hannoveraner Erich Möller ist für den 22. Oktober nach der Pariser Winterbahn verpflichtet worden. Er trifft in den Dauerrennen mit A. Wambst, Brossy und Paillard zusammen.

## Schach in Braunsdorf

Aus Anlaß der zweiten Nationalen Schachwerbewoche veranstaltet der Schachklub Braunsdorf im Werksgasthof „Deutsche Eiche" zwei Schachwerbetage. Am Donnerstag, 19. Oktober, um 19.30 Uhr, finden Simultanspiele des Vereinsmeisters und Einzelwettkämpfe statt; am Sonntag, 22. Oktober, um 14 Uhr, werden Simultanspiele des Meisters des Unstrutales, Lehrer Meißner, Freyburg, anschließend Lehr- und Werbespiele durchgeführt.

## Enghien

1. R.: 1. Gold Rush (Dunn), 2. Louppy (Neel), 3. Esclave (Cervo). Tot.: Sieg 185, Platz 37, 15, 18. 2. R.: 1. Dark Martel (Gleizes), 2. Massilia II (Barbonon), 3. Le Chene (Hamel). Tot.: Sieg 70, Platz 20, 32. 3. R.: 1. Love Letter (Cames), 2. Ras el Ma (Friquol), 3. Albert (Pontoire). Tot.: Sieg 27, Platz 15, 28, 21. 4. R.: 1. Prince Henri (Dunn), 2. Alvarado (Bonaventure), 3. Fleuret (Lock). Tot.: Sieg 32, Platz 13, 12, 20. 5. R.: 1. Mimy Therese (Amossé), 2. Irritative (Howes), 3. Tortoise Shell (Cervo). Tot.: Sieg 44, Platz 16, 17, 21. 6. R.: 1. Diamantaire (Chauffour), 2. Saint Cyr II (Dubus), 3. Hardol (Dume). Tot.: Sieg 29, Platz 16, 23, 40.

Voraussagen für Paris, 19. Oktober.

1. Broom — Le Beffroi. 2. Savonette — Kirmusin. 3. Stall Bueno — Brother. 4. Roi de Trefle — Teddys Double. 5. Admiral Drake — Totila. 6. La Tour Blanche — Dakhma.

## Vereins-Anzeigen
### der Sport- und Turnvereine

**Sportfreunde:** Sonntag, 22. Okt., zum Spiel in Neumark benutzen die 1. und 2. Mannschaft die Ueberlandbahn. Abfahrt 12.40 Uhr ab Riebeckplatz. Treffpunkt 12,30 Uhr. Mitfahrer bezahlen 1 RM. Anmeldung im Rest. zum Markgrafen. — Morgen, Donnerstag, Training in der Johannesschule.


**Direkt zum Sportplatz!**

**Fussball - Länderkampf Deutschland - Norwegen**

**in Magdeburg am 5. Novbr.**

Sonderfahrt der Hallischen Nachrichten. Bequeme, gepolsterte Sitze im geheizten Autobus. Keine überfüllte Straßenbahn, kein Anmarsch zum Spielfeld in Magdeburg!

Preis einschl. Stehplatz nur **Mk. 5.50**

Preis einschl. num. Sitzplatz **nur Mk. 6.60**

Abfahrt 1/2 10 Uhr von der Marktkirche

Anmeldeschluß Montag 23. Oktober. — Da die Kartenzahl beschränkt ist, wird um sofortige Anmeldung gebeten.

**Reiseberatung d. Hallischen Nachrichten**
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981

**Für unsere Leser u Freunde in Merseburg** startet ein Wagen ab Merseburg zum Preise von Mk. 6.- für Stehplatz und Mk. 7.10 für Sitzplatz. — Anmeldung baldigst erbeten bei der **HN - Filiale Merseburg.**

Deutsche Menschen und ihre Wohnung sind Begriffe, die sich ergänzen. Für Ihre Wohnung Vorbildliches zu bieten in Bezug auf Ausführung und Preis ist eine Aufgabe, die wir erfüllen. **Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.** **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37

Alleinverkauf des Verbandes Möbel Deutscher Wertarbeit

**Grundstücke** — Kaufgesuche

Bierstube od. kleine Gastwirtschaft a. To.-Pacht v. jung. Wirtsleuten sof. ges. Off. u. M. 684 a. d. Zweigst. Merseburg.

**Fahrzeuge** — Verkäufe

Gebr., gut erhalt. **Lanz-Gross-Bulldogg** RM 2300, weg. Aufg. d. Betriebs sof. z. vk. Off. u. M. 5692 Exp.

**Automobil-Besitzer**

**Folgen Sie dem Fachmann**

Kaufen Sie Ihre Reifen nur im soliden Spezial-Geschäft

**20 Jahre**

**Reifenhandel und Dampfvulkanisieranstalt**

Fernruf 26124 **Gebr. Meye** Fernruf 26124

**Halle (Saale),** Merseburger Straße 106

**Gute Pianos vermietet** zu mäßigen Preisen **B. Döll,** Pianohaus, Gr. Ulrichstraße 33.

30 Paar alte repar. **Damen-Schuhe** im ganzen preiswert abzugeben Schuhhaus Bata.

D.- u. H.-Rad bill. Schulz, Mühlberg 10

6000 Stück gebr. **Mauersteine** z. verk. Tel 235 09.

Fast neue versenkb. Nähmaschine zu vk. Off. u. D. 5824 Exp.

Pl.-Sofa, Vertiko u. verschied. zu verk. Kurfürstenstr. 76, I. l.

Ankleideschrank m. Wäschefach spottbill. z. vk. Beesenerstr. 13, Tischlerei. *

**Schreibmaschine** Torpedo nur 85 M., fast neue Reise-Schreibmaschine mit Koffer nur 125 M., Herrenrad nur 12,- Mädchenrad nur 25,- Lautsprecher nur 19,- Stein, Geiststr. 48.

**Möbel** gebraucht — neu **Teilzahlung!** stets größte Ausw. **Stoyes Möbellager 9** Hindenburgstr. Bitte Hausnummer achten!

Mehr verkaufen durch Anzeigen!

**Wer ist der Stärkere?**

Neue Großsender — einer will den anderen übertönen — zum Leidwesen des geplagten Hörers, der sie nicht trennen kann.

Die Lösung ist: Der Super!

Die neuesten 3-Röhren-„Sport-Super" von Telefunken und AEG trennen alle Stationen garantiert haarscharf. Sie bringen fast 100 Sender, in großer Schönheit u. Kraft, und kosten RM 225.- Ansehen und anhören kostet nichts — kommen Sie doch mal zum Fachgeschäft

**H. Prophete** Rannische Str. 15

Hypotheken- und Geldmark

**5000 Mark** v. Handwerksmeister zum Hauskauf ges. * Off. u. P. 5755 Exp.

**Grundstücke** — Verkäufe

**Fleischerei** pass. f. j. Leute, umstdh. sof. zu verk. Auto, Masch., Wohn. Off. u. O. 5754 a. d. Exp.

**Herrschaftlich. Wohnhaus** mit großem freundlichen Garten, in allerbester ruhiger Wohnlage Halles, Villenviertel Nord, 2 Stockwerke, herrschaftl. eingericht. Zimmer mit allem Zubehör, außerdem Hausmannswohng., das Haus selbst im guten Bauzustand, aus besonderen Gründen zu vorteilhaft. Bedingungen zu verkaufen. Wohnung im I. Stockwerk, bestehend aus 6 Zim mit schönem Bad, geräumige Küche, Toilette, abgedeckte Glasveranda nach dem Garten, Mädchenkammer, Korrid., kann für d. Käufer freigemacht werden. Angebote unter A. 5041 an die Exped. dieses Blattes.

Schrebergart. i. Nord. m. mass. Laube bill. z. vk. Parkstr. 18, Sout.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

12/50 Adler-Limousine, 6sitzig, steuerfr., 3200, z. vk. Off. u. U. 5718 Exp.

DKW. 200 Satteltank billig Mühlberg 10.

Gelegenheitskäufe! 4/20 PS-Opel-Kabriolett, 4/16 PS-Opel-Komb.-Wagen, 4/16 PS-Opel-Kastenwagen, 6/20 PS-Aga-Phaet., 6/25 PS-Adl.-Phaet., 7/34 PS-Opel-Lim., 10/30 PS-Benz-Lim. 6sitz., billigst abzug. ABG., Merseburger Str. 32, Tel. 254 27.

**Gebr. Autos** 1¾ To. Lieferwagen, mehrere 4—10 PS. Personenwagen, Limousinen, 6 Zylinder Kombinationswagen offen, verkauft **Otto Hänisch.** Turmstraße 156, Tel. 227 19.

**NSU-Motorrad** 300 ccm, f. g. erh., m. smtl. Zb. z. vk. Thomasiusstr. 25, I. l. ½4-7 U.

**Verkäufe** — Verschiedenes

K. Geige 10, Mant. 12,- v. Lauchstädterstr 1, I.

**Nähmaschinen** versenkbare, mit Holzgestell. **Monatsrate 10 RM.** bei evtl. eintret. Erwerbslosigkeit weitgehendstes Entgegenkommen. **Deutsche Nähmaschinen-Vertr. A.-G.** Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 1, Ecke Leipzigerstr.

Verkaufe sehr billig Schlafz. m. Aufl. 175,- Küche kompl. 68,- Sofa, Chaisel. 18,- Singer-Nähm. 48,- nur bei Rusche, Große Klausstr. 7.

**Schreibmaschine** Stoewer nur 95 RM Hedwigstraße 3, I.

Ladentisch u. Regal b. z. vk. Goethestr. 20, p.

Eich. Kleiderschrk. 2 m m. Spieg. prsw. z. v. Bernburgerstr. 5, I. l.

Nähmaschine b. z. vk. Jacobstr. 26, pt. r.*

Feurich-Flügel sehr gut erhalten billig zu verkaufen **Pianohaus Maercker** Waisenhausring 1B am Franckeplatz.

**Aus Nachlaß** Büfett, Vertiko, Schaukelstuhl, ovaler Tisch, Spiegel, Abwaschtisch, Gasherd, Lampen, Bilder u. kompl. Schlafzimmer zu verk. Bes. v. 10 b. 17 Uhr Torstr. 61, I.

Mahag. pol. Schlafzimmer aus Privat preisw. zu verkaufen Thüringerstraße 26, bei Lässig.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193310189/fragment/page=0014